# Hallische Nachrichten

**Verlagsgebäude:** Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 33956), „Steintor", Ludwig-Wuchrer-Straße 87 (Fernruf 25517). Anzeigenbungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Versicherungen sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versich.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensversi.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. geg. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

**General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen**

Beilagen: Für Unterhaltg. u. Wissen / Literarische Rundschau / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege Aus Gesellschaft und Vereinen / Frauenzeitung / Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung Reisen u. Wandern / Heimatseite / Landwirtschaft u. Gartenbau / Bauen u. Wohnen / Modebericht Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Berufs- und Standesfragen

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

**Bezug u. Anzeigen:** Bei tägl. Erscheinen (auß. Sonn- u. Feiertags) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 Mk. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Mk. einschließl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr. Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 25 mm breit (Anzeigenteil) 17 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Für Familienanzeigen u. Stellengesuche Vorzugspreise. Rabatt nach Tarif. Gerichts- u. Erfüllungsort Halle (S.). Postsch.-Konto Leipzig 24990. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

**Nummer 252** — **Freitag, den 27. Oktober 1933** — **45. Jahrgang.**


# Kabinett Sarraut gebildet

## Paul-Boncour bleibt französischer Außenminister — Frankreich plant Verlängerung des Festungsgürtels

## Ein Uebergangskabinett?

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ek. **Paris**, 27. Oktober.

**Die französische Regierungskrise ist beendet. Albert Sarraut hat die neue Regierung gebildet und wurde mit seinem Kabinett in der vergangenen Nacht gegen 1½ Uhr vom Präsidenten der Republik empfangen. Das Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen:**

**Ministerpräsidium und Marine: Sarraut, Senator, radikal;**

**Vizepräsidium und Justiz: Dalimier, Abgeordneter, radikal;**

**Inneres: Chautemps, Abgeordneter, radikal;**

**Auswärtiges: Paul-Boncour, Senator, unabhängig;**

**Krieg: Daladier, Abgeordneter, radikal;**

**Finanzen: Bonnet, Abgeordneter, radikal;**

**Budget: Gardey, Senator, radikal.**

Diese angesichts der verwickelten parlamentarischen Zustände unerwartet schnell erfolgte Regierungsneubildung bringt eine große Ueberraschung: das ist die Wiederbetrauung Paul-Boncours mit dem Außenministerium. Niemand in politischen Kreisen hatte damit gerechnet, denn es gab eine Fülle von Gründen, die gegen ihn sprachen. Daß man ihn doch als Leiter des Quai d'Orsay bestieß, hat eine symptomatische Bedeutung. Frankreich will durch diese Geste zeigen, daß es seine Außenpolitik in nichts zu ändern gewillt ist und daß es auch weiterhin die Einrichtungen des Völkerbundes, dem Paul-Boncour stark verpflichtet ist, in den Vordergrund schieben wird. Einer direkten deutsch-französischen Aussprache wird dadurch der Weg nicht erleichtert. Die Gefahr, daß lebenswichtige Fragen zwischen den beiden Völkern auch künftig in Paris zu europäischen Fragen gemacht und damit einer praktischen Lösung entzogen werden, bleibt nun weiter bestehen. Dennoch wird man abwarten müssen, was das neue Kabinett, das sich von seiner Vorgängerin nicht sehr unterscheidet, außenpolitisch unternimmt. Daladiers Einfluß im Kabinett, der dank seiner geschickten Verhandlungsweise mit dem Generalstab das Kriegsministerium weiterführt, dürfte den Rahmen seines Ressorts erheblich überschreiten. Seine Zusammenarbeit mit einem so sachliche Arbeit gewöhnten Ministerpräsidenten wie Albert Sarraut wird daher keine Verschlechterung der außenpolitischen Lage Deutschlands bringen. Zu Hoffnungen besteht allerdings auch kein Anlaß für uns, zumal Sarraut manche Voreingenommenheiten, die er aus seinem Dienst im Kolonialwesen mitgebracht haben dürfte, wird überwinden müssen.

Innerpolitisch bedeutet das Kabinett keineswegs eine organische Lösung der politischen Krise. Das neue Kabinett, das sich weder auf das sozialistisch-radikalsoziale Kartell noch auf die nationale Union stützen kann, muß sich seine Mehrheit von Fall zu Fall sichern. Die Finanzprobleme stehen nach wie vor im Vordergrund. Der Finanzminister ist derselbe geblieben. Er wird heute nicht wesentlich anders über die Finanzlage und die notwendigen Maßnahmen denken als vorher. Ob die Geste eines Regierungswechsels aber genügt, um in Zukunft die Zustimmung der Kammer zu den Finanzgesetzen zu erhalten, bleibt abzuwarten. Sarraut ist jedenfalls ebenso wie Daladier für eine Deflation des Budgets zur Vermeidung einer drohenden Inflation des Geldes. Soweit die Pariser Morgenpresse schon vorliegt, nimmt sie im allgemeinen eine abwartende Stellung zu dem Kabinett ein.

### Lester Völkerbundskommissar in Danzig

wtb. **Genf**, 26. Oktober.

**Der Völkerbundsrat hat gestern in seiner außerordentlichen nichtöffentlichen Sitzung einstimmig auf Vorschlag des Ratspräsidenten Amador (Panama) den bisherigen ständigen Vertreter Irlands beim Völkerbund, Lester, zum Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig auf drei Jahre gewählt, der sein Amt am 15. Januar antritt.**

Wie uns unser Londoner a.-Mitarbeiter dazu meldet, hat Sean Lester, der neue Hohe Kommissar für Danzig, im Völkerbund bereits mehrfach eine bedeutende Rolle gespielt. So war er der Vorsitzende des Völkerbundskomitees, das über den Streit zwischen Bolivien und Paraguay sowie in dem Konflikt zwischen Columbien und Peru zu befinden hatte. Lester ist heute ein Mann von 44 Jahren. 1909 trat er der Sinnfeiner-Partei bei, als Mitglied des Redaktionsstabes von Freeman Journal nahm er an den politischen Kampagnen, die der Konstitution des irischen Freistaates vorausgegangen sind, in Irland aktiven Anteil.

Lester will sein Amt am 15. Januar in Danzig antreten. Wie die „Times" sich aus Warschau berichten lassen, ist die Ernennung in politischen Kreisen der polnischen Hauptstadt mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

### Zehn Jahre neue Türkei

Die Türkei begeht am kommenden Sonntag, Montag und Dienstag das zehnjährige Bestehen ihrer republikanischen Staatsform. Aus diesem Anlaß wird am kommenden Sonntag in der türkischen Botschaft in Berlin ein Empfang stattfinden. Der tatkräftige nationale Neuaufbau des türkischen Staates findet auch in Deutschland größte Hochachtung.

## Die Einheitsliste der NSDAP

**Berlin**, 27. Oktober.

**Am Donnerstag ist, wie der Parlamentsdienst der Telegraphenunion meldet, bei den Kreiswahlleitern sämtlicher Reichstagswahlkreise der Wahlvorschlag der NSDAP. für die Reichstagswahl am 12. November eingereicht worden. Es handelt sich dabei, wie bereits angekündigt, um einen einheitlichen Wahlvorschlag für alle Wahlkreise, der vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler geführt wird. Die ersten zehn Namen, die auch auf den Stimmzettel abgedruckt werden, sind:**

1. **Reichskanzler Adolf Hitler;**
2. **Stellvertreter des Führers Rudolf Heß;**
3. **Reichsminister Dr. Wilhelm Frick;**
4. **Reichsminister Hermann Göring;**
5. **Reichsminister Dr. Josef Goebbels;**
6. **Stabschef der SA. Ernst Roehm;**
7. **Reichsminister E. Walter Darré;**
8. **Reichsminister Franz Seldte;**
9. **Vizekanzler Franz von Papen;**
10. **Reichsminister a. D. Dr. Alfred Hugenberg.**

**Der Einheitswahlvorschlag soll im ganzen etwa 600 Namen enthalten. Es sind u. a. sämtliche bisherigen Reichstagsabgeordneten der NSDAP. wieder aufgestellt worden.**

**Der Reichswahlvorschlag (die Liste für die Verrechnung der Reststimmen), der bis zum Sonntag beim Reichswahlleiter eingereicht werden muß, dürfte voraussichtlich dem Einheitswahlvorschlag in den Wahlkreisen entsprechen.**

## Hinter Wall und Graben

**Berlin**, 27. Oktober.

**Gestern ist in Paris die Armeekommission des Senats zusammengetreten und hat sich in längeren Beratungen mit den französischen Grenzbefestigungen beschäftigt. Der Vorsitzende erklärte, daß der offranzösische Verteidigungswall von einer „beruhigenden Stärke" sei, forderte aber dringend eine Verlängerung des lothringischen Festungsgürtels bis zum Aermel-Kanal. Vor allem die französische Hauptstadt sei gegen einen Angriff von Norden her vollkommen ungeschützt.**

Die Kommission beschloß einstimmig, die kommende Regierung auf die Notwendigkeit dieses neuen Festungsgürtels längs der belgischen Grenze aufmerksam zu machen und von ihr die sofortige Verwirklichung dieses Planes zu fordern. Es ist ja ohne weiteres klar, daß dieser französische Festungsgürtel sich nur gegen Deutschland richten kann. Wenn sogar die Senatskommission für Militärangelegenheiten sagt, daß dieser Festungsgürtel Frankreich „genügend Sicherheit" biete, so ist das der beste Beweis dafür, welchen gewaltigen Umfang die französischen Rüstungen in dieser Zone haben müssen. In den französischen Zeitungen hat man in den letzten Monaten Schilderungen von den Befestigungsanlagen gelesen, die eine geradezu überwältigende Vorstellung von der Größe dieser Werke geben und trotzdem wahrscheinlich weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Wir haben erst vor einigen Tagen darüber ausführlich berichtet. Nun soll diese ganze Anlage noch durch einen Festungsgürtel ergänzt werden, der die belgische Grenze entlangläuft. Die „Sicherheit" Frankreichs wächst von Tag zu Tag. Diesem Festungsgürtel gegenüber steht Deutschland völlig wehrlos da. An Stelle von Panzertürmen, Betonbunkern, unterirdischen Munitionsdepots, ausgedehnten Maschinengewehrnestern hat Deutschland die — entmilitarisierte Zone! An Stelle eines waffenstarrenden Festungswalles hat Deutschland einen Gebietsstreifen, den nicht einmal ein deutscher Soldat betreten darf. Trotzdem wagt es der „Temps" in einem Leitartikel, indem er sich mit der vernichtenden Anklage Adolf Hitlers gegen das Versailler System auseinandersetzt, wieder einmal zu behaupten, niemand habe jemals den Gedanken gehabt, Deutschland als untergeordnetes Volk zu behandeln. Der Zynismus einer solchen Aeußerung ist für uns Deutsche fast unvorstellbar.

## Englischer Aufbau

**Halle**, 26. Oktober.

Während in Deutschland alle Gedanken, alle Kräfte der Nation unablässig auf das große Ziel einer Wiederbelebung der Wirtschaft gerichtet sind, kann heute ein europäisches Land bereits auf den entscheidenden, ja den völligen Umschwung der Konjunkturlage hinweisen: England. Unser Londoner Korrespondent hat in den letzten Wochen des öfteren auf die stolzen und selbstzufriedenen Aeußerungen englischer Politiker hingewiesen, in denen die Rückkehr der englischen Wirtschaft zu einer Art „Normalzustand" gefeiert wurde. Gewiß gibt es auch jetzt noch jenseits des Kanals eine beträchtliche Armee von Erwerbslosen, aber es bleibt immerhin erstaunlich, daß dieses Land, dem man noch vor zwei Jahren eine recht dunkle wirtschaftliche Zukunft voraussagte — und zwar überall, man denke an das berühmte Buch des Franzosen André Siegfried — sich so rasch, fast selbstverständlich wieder aufgerichtet hat. Wo liegen die Gründe für diesen Umschwung, sind sie nationaler oder internationaler Natur? Fragen, deren Beantwortung uns gerade jetzt in hohem Maße interessieren muß.

Wie wenig der englische Aufschwung, zumal im Anfang, einer Belebung der „Weltkonjunktur" zu verdanken war, geht schon daraus hervor, daß die Wende in England bereits zu Beginn des Jahres 1932 eintrat, also fast ein Jahr früher als in Deutschland und in allen den Ländern, aus denen jetzt eine Erholung gemeldet wird. Nach einer Aufstellung des „Deutschen Volkswirt" liegt die Beschäftigung in England nur noch um 4 Prozent unter dem Stand von 1929, als die große Depression begann, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß auch damals schon eine nicht unbeträchtliche Arbeitslosigkeit bestand. Auch die Industrieproduktion liegt nur noch um 10 Prozent tiefer als vor dem Aufschwung. Das sind sehr bemerkenswerte Ziffern, wenn man gleichzeitig erfährt, daß die englische Ausfuhr ihren Stand von 1931 behauptete, während der Welthandel inzwischen weiter stark geschrumpft ist, und daß die private Unternehmungslust auf der ganzen Linie erwacht ist. Wenn man diese Entwicklung etwa der immer noch höchst gefährlichen Krise in Amerika oder der noch im Anfangsstadium stehenden Belebung in Deutschland gegenüberstellt, so wird deutlich, daß von einem einheitlichen Funktionieren der Weltkonjunktur kaum noch oder kaum schon wieder gesprochen werden kann. Die vier großen Industriestaaten England, Amerika, Deutschland, Japan entwickeln ihre Konjunktur gegenwärtig nach ihren besonderen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Bedingungen. Soweit man also im britischen Reich überhaupt von einer Nationalwirtschaft sprechen kann, muß auch der englische Aufschwung als das Ergebnis nationaler Bemühungen gelten. Bemühungen — und dies ist wesentlich für den deutschen Betrachter —, die einer ganz anderen Lage und gänzlich anderen Möglichkeiten entspringen, als wir sie zurzeit aufzuweisen haben.

Die alte englische Uebung, die Dinge an sich herankommen zu lassen, sich „durchzuwurteln", dann aber im Augenblick wirklicher Gefahr, instinktmäßig das Richtige zu tun, scheint sich auch in diesem Fall bestätigt zu haben. Die Preisgabe der Pfundstabilität, die die englische Finanzwirtschaft, wie man glaubte, erschüttern werde, hat dem Ansehen Londons kaum geschadet, sie hat nicht einmal die fortschreitende Verflüssigung und Beruhigung des innerenglischen Kapitalmarktes aufgehalten. Dies letztere ist eigentlich das Erstaunlichste. Wäre diese innere Verflüssigung nicht erfolgt und damit die Möglichkeit zur Konversion der riesigen Kriegsanleihen nicht vorhanden gewesen, so wäre die Voraussetzung für die jetzt bemerkbare private Unternehmungslust entfallen. Nur ein Land mit so ungeheuren Vertrauensreserven, wie sie England immer noch aufweist, konnte mit dieser Entwicklung rechnen.

Aber auch die Wirkung der Pfundmanipulierung auf die englische Ausfuhr hängt wesentlich von der besonderen Stellung Englands in der Welt ab. Gleich nach der Preisgabe des Goldstandards hat London mit größter Zähigkeit seine handelspolitischen Möglichkeiten abgeschätzt und zum Einsatz gebracht. Nach den Ottawa-Verträgen mit den Dominions (die offenbar doch größere Vorteile gebracht haben, als man damals annahm) folgten Handelsvertragsverhandlungen mit einer ganzen Reihe von Staaten. Gerade jetzt ist der bedeutsame Vertrag mit Argentinien abgeschlossen worden, der England weitgehende Vorzugsbehandlung gegen entsprechende Kreditgewährung einräumt. Gegenwärtig


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310279/fragment/page=0001

tig bemüht sich Holland um ein Uebereinkommen, auch die englisch-russischen Verhandlungen sind wieder aufgenommen worden. Es zeigt sich immer wieder, daß England bei allen diesen Abkommen Dinge in die Wagschale legen kann, die anderen fehlen: Das ist in erster Linie seine Eigenschaft als großer „Einkäufer"; England kann sich aus mannigfachen Gründen eine passive Handelsbilanz leisten. Es ist weiter der Umstand, daß die britischen Inseln eindeutig Industrieland sind und die Landwirtschaft vernachlässigen; das gibt ihnen in den landwirtschaftlichen Ueberseeländern ein starke Position. Hinzu kommt die Möglichkeit, durch große Kredite der Ausfuhr auch jetzt noch den Weg bahnen zu können. Schließlich wohl das wichtigste: als Weltreich und Weltbandelsland kann England die vielfältigsten handelspolitischen Interessen gegeneinander ausspielen und zu seinen Gunsten auf einen Nenner bringen. Alle diese Faktoren hat das Land offenbar geschickt zum Einsatz gebracht, es hat damit einen Vorsprung errungen, der sicher beachtlich ist. Nicht die Entwicklung der Weltkonjunktur war es also, die in England zur allgemeinen Belebung geführt hat, sondern eine nationale Wirtschaftspolitik, die sich aller Hilfsmittel, aller politischen Möglichkeiten des Landes bediente. Daß das britische Reich eine Welt für sich ist, die in sich auch eine Art von Weltkonjunktur entwickeln konnte, bleibt daneben nicht weniger richtig. Für uns in Deutschland ergibt sich daraus die Lehre, daß auch wir nur dann einen Aufschwung erleben, wenn wir gleichermeise unsere wirtschaftlichen und unsere politischen Möglichkeiten entwickeln und zum Einsatz bringen. Je deutlicher wir sehen, worin die Besonderheiten unserer Lage bestehen, um so schneller werden wir die Gesundung unserer nationalen Wirtschaft herbeiführen. Wir werden es schwerer, viel schwerer erleben, denn wir sind nicht die Zentrale eines Weltreiches, aber auch wir werden es schaffen, wenn wir alles daransetzen und unsere Stellung in der Welt weder unter- noch überschätzen.

Dr. Geh.

# Der Führer im Wahlkampf

## Von Hannover nach Köln — 150 000 Menschen feiern den Kanzler

Sonderbericht des W. T. B.

**Als der Führer am Donnerstagmittag in Hannover das Haus des Oberpräsidenten, Obergruppenführer Lutze, verließ, in dem er übernachtet hatte, brachte ihm schon wieder eine große Menschenmenge begeisterte Ovationen dar, eine Menschenmenge, die seit dem Morgengrauen wie eine Mauer gestanden hatte, um nur einen Blick vom Führer zu erhaschen.**

Heller Jubel stieg auf, als der Führer die Sperre der SA.-Männer öffnete, in die Menschenmenge hineinging, und den Begeisterten die Hände drückte. Mit Mühe und Not konnte der Führer durch die Flut der begeisterten Menschen wieder zu seinem Wagen gelangen. Auf der Fahrt zum Flughafen dichtes Spalier. In erster Linie sind es die Arbeiter zahlreicher Betriebe, die früher hinter der roten Fahne marschierten und die nun längst das Gedankengut des Nationalsozialismus begriffen und sich vom falschen Götzen freigemacht haben. Schwielige Arbeiterhände strecken sich dem Führer entgegen.

Ueber den Teitser, den Teutoburger Wald mit dem Hermannsdenkmal, vorher den Bückeberg, über das Sauerland und das herzliche Land trägt uns die Maschine (D 2600), die den Namen „Immelmann" führt. Um 2 Uhr ist Bonn in Sicht. Wir landen, und dann führt ein Auto den Führer hinein in das weite rheinische Land. Erst als am Rhein die Lichterketten aufflammen, geht es hinein in die Domstadt Köln, die an diesem Donnerstag ganz im Zeichen Adolf Hitlers steht.

Bereits von den frühen Mittagsstunden an währte der Sturm der unübersehbaren Menschenmenge hinüber zum Messegelände, dessen Hallen um 17 Uhr geöffnet wurden. Weit über 100 000 Menschen füllten bereits um 18.30 Uhr die drei riesigen Hallen. Als kurz vor 20 Uhr die Hunderte von Fahnen einmarschierten und sich malerisch auf dem Podium gruppierten, glich die Halle einem wogenden Menschenmeer.

150 000 Rheinländer stimmten dem Führer begeistert zu, als er in seiner Rede erneut den Versailler Vertrag und seinen Geist in scharfen Worten anklagte, sowie seine folgenschweren Auswirkungen nicht nur für das deutsche Volk, sondern die ganze Welt aufzeigte. Der Führer sprach weiter über Ausgangspunkt und Werden der Bewegung, die ihren Ursprung im Protest gegen diese verhängnisvolle Entwicklung habe, die man schon damals voraussehen konnte. Und wenn ihn jemand frage, warum er diese Bewegung gegründet, wer ihm den Auftrag und das Recht dazu gegeben habe, dann müsse er antworten: „Den Auftrag habe ich mir selbst gegeben, und das Recht nahm ich mir aus der Erkenntnis der kommenden Not.

**Die Welt muß auch wissen, wenn ich erkläre: Ich lasse mir keine unwürdigen Verträge auferlegen, ich unterschreibe sie nicht, ich lasse mich und das deutsche Volk nicht unwürdig behandeln, daß dann auch das ganze deutsche Volk diese Ueberzeugung hat (Beifall). Die Welt muß wissen, daß meine Friedensliebe die Friedenssehnsucht des ganzen deutschen Volkes ist, daß aber meine Ehrauffassung auch der Ehrbegriff des ganzen Volkes ist."**

Als der Führer mit einem Appell an das Volk schließt, da will das Brausen des Jubels kein Ende nehmen. Rheinisches Temperament bricht sich Bahn, und immer wieder muß man aufs Neue feststellen: Noch nie ist ein Mann so gefeiert worden, noch nie hat sich ihm ein ganzes Volk so bedingungslos ergeben in treuer Gefolgschaft wie das deutsche Volk des Jahres 1933.

# Die Wahl am 12. November

## Die Richtlinien für die Wahlhandlung

p. **Berlin**, 27. Oktober.

Während der Reichskanzler und eine ganze Reihe von Ministern des Reiches und der Länder sich auf Wahlreisen befinden, um in engste Verbindung mit dem Volke, das um sein Ja zur Politik der Reichsregierung und um seine Stimme zur Reichstagswahl aufgerufen worden ist, zu treten, sind die verantwortlichen Stellen bei der technischen Vorbereitung des Wahlaktes, Vom Reichsinnenminister Dr. Frick, der hierbei maßgebend ist, hat, wie wir bereits mitteilten, seine Richtlinien für den Wahlakt und für die Feststellung des Wahlergebnisses herausgegeben. Die Einzelheiten sind bereits bekannt. In den Ländern kommen dazu nunmehr die Durchführungs-Bestimmungen heraus, wie es in Preußen durch Ministerpräsident Göring in seiner Eigenschaft als Innenminister schon geschehen ist.

**Wichtig für den Geist dieser Wahl ist, was besonders im Auslande bemerkt werden sollte, daß die Freiheit des Staatsbürgers beim Wahlakt in keiner Weise angetastet wird. Es ist ausdrücklich festgestellt worden, daß es bei der durch die Reichsverfassung vorgeschriebenen geheimen Wahl verbleibt. Jeder Wähler und jede Wählerin haben in ihrer dem geheimen Charakter der Abstimmung entsprechenden Wahlzelle selbst zu entscheiden, wie sie sich beteiligen und wie sie abstimmen wollen.**

Zur neuen Richtlinien für die Auswertung der Abstimmungsergebnisse durch die Wahlvorstände gegeben worden sind, beeinträchtigt in keiner Weise die Eigenhoheit des Wählers. Das ist lediglich eine begrüßenswerte Einschränkung des Bürokratismus bei der Auszählung der abgegebenen Stimmzettel. Bisher wurden „unvorschriftsmäßig" ausgefüllte Wahlzettel kurzerhand als „ungültige Stimmen" gerechnet. Von nun an soll unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß der Wille des Wählers klar zu erkennen ist, nicht so übertrieben engherzig verfahren werden. Wer anders als durch ein Kreuz in den Ja- oder in den Nein-Kreis seine Meinung einträgt, etwa indem er eins der vorgedruckten Worte Ja oder Nein ausstreicht oder anhakt, der soll in Zukunft nicht einen ungültigen Stimmzettel abgegeben haben, nur weil er sich nicht hargestellt an die Anweisung gehalten hat, sondern sein Ja oder Nein, je nachdem was er ausgestrichen oder angehakt hat, soll gerechnet werden. Nochmals: der unzweideutige Wille des Stimmberechtigten muß natürlich zum Ausdruck kommen! Darüber entscheidet in jedem Wahllokal der Wahlvorstand, und hinzu kommen noch die Wahlausschüsse, die übrigens laut ausdrücklicher Anordnung nicht allein aus Angehörigen der NSDAP. bestehen sollen.

Vor aller Welt liegt klar zutage, daß, während der Wahlakt selbst geheim ist, die Auszählung der Stimmzettel in den Urnen in voller Oeffentlichkeit vorgenommen wird. Die Wahl vom 12. November wird bis ins einzelne den klaren Willen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.

### Die Abstimmungszeit

dauert, wie der Minister nochmals hervorhebt, grundsätzlich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Der Reichsminister des Innern hat aber verordnet, daß ländlichen Stimmbezirken mit weniger als 1000 Einwohnern eine kürzere, allerdings mindestens sechsstündige Abstimmungszeit festgesetzt werden kann.

### Die Listen und Karteien für die Reichstagswahl

und die Volksabstimmung sind vom 2. bis 6. November öffentlich auszulegen. Der preußische Innenminister weist dabei ausdrücklich auf die Verpflichtung der Gemeindebehörde hin, vorher in ortsüblicher Weise bekanntzugeben, wo, wie lange und zu welchen Tagesstunden die Auslegung erfolgt und in welcher Zeit und in welcher Weise Einsprüche erhoben werden können.

Stimmscheine sind unentgeltlich auszustellen und portofrei zu übersenden. Auslandsdeutsche erhalten die Stimmscheine von der Behörde derjenigen deutschen Gemeinde, in der sie persönlich erscheinen, um die Ausstellung zu beantragen.

Weiter erklärt der preußische Minister des Innern, eine amtliche Aufforderung zur Einreichung von Kreiswahlvorschlägen und Reichswahlvorschlägen komme nicht in Frage. Auch eine amtliche Aufforderung zur Abgabe von Verbindungs- und Anschlußerklärungen sei entbehrlich. Da nur ein einziger Wahlvorschlag zugelassen sei, führe er keine besondere Nummer.

Die für die Reichstagswahl bestimmten Zettel sind auf weißem oder weißlichem Papier, die für die Volksabstimmung auf grünem Papier zu drucken.

# Das kommende Recht

## Der Reichsjustizkommissar über die geplanten Reformen

enb. **Berlin**, 27. Oktober.

Das Reichskabinett hat jetzt die große Form des deutschen Rechts in Angriff genommen. Reichsjustizkommissar Dr. Frank hat zu diesem Zweck vier Ausschüsse gebildet, die die verschiedenen Reformen vorbereiten sollen.

Der erste Ausschuß hat die Reform des Strafrechtes vorzubereiten. Man rechnet damit, daß in vier bis fünf Monaten das neue deutsche Strafgesetzbuch vollendet und vom Kabinett verabschiedet werden kann. In einer Pressebesprechung äußerte sich der Reichsjustizkommissar Dr. Frank über die Grundsätze, die für die künftige Strafrechtsreform maßgebend sein sollen. Das Strafrecht wird aufgebaut auf dem Schutz des starken, gesunden und fähigen Teiles des deutschen Volkes gegenüber den kranken und unwürdigen Elementen des Unmenschentums und gesellschaftlicher Dekadenz. Vorschauend und vorbauend sollen die gefährlichen Teile der Gesellschaft in Sicherungsverwahrung genommen werden, wobei keinerlei Gefühlsduselei vorwalten soll. Ein weiterer Gesichtspunkt ist die Hereinnahme der rassischen Sicherung durch Ausschaltung der Fruchtbarkeit bei Gewohnheitsverbrechern und absolut zum Niedergang führenden Elementen. Auch die absolut schärfsten Ahndungen aller Verbrechen gegen den Staat, den Aufbau der Wirtschaft, die Rechtsautorität und die Wehrsicherheit des deutschen Volkes sollen in das neue Strafgesetzbuch eingebaut werden. Landesverrat steht an der Spitze aller deutschen Verbrechen und wird mit den schärfsten Strafen bedroht werden.

Der zweite Ausschuß hat die Reform des deutschen Zivilprozesses vorzubereiten. Der dritte Ausschuß beschäftigt sich mit der Reform des gesamten bürgerlichen Rechtes in Deutschland. Er wird in eine Reihe von Unterausschüssen aufgegliedert werden. Der letzte Ausschuß hat die Aufgabe der Reform des allgemeinen Wirtschaftsrechts. Hier gilt es, die Leitsätze des Führers allmählich in Rechtsformen zu gießen.

Dr. Frank kündigte zum Schluß den Ausbau der unmittelbaren Zuständigkeiten des Reiches auf den Gebieten der Justiz und gegenüber den Landesjustizverwaltungen an. Sein Endziel sei der Reichsrichter, der freizügige Reichsrechtsanwalt und der Reichsnotar. Es sei nicht mehr vereinbar mit der heutigen Zeit, daß beispielsweise jedes Land eine eigene juristische Prüfungsordnung besitze. Hier werde die Akademie für deutsches Recht und eine bevorstehende Justizministerkonferenz baldigst mit dem Arbeiten beginnen. Die erste Aufgabe werde die Vereinheitlichung der Universitätsschlußprüfung und der großen Staatsprüfung sein.

## Dr. Goebbels in Breslau

wtb. **Breslau**, 27. Oktober.

Die Kreisleitung Breslau-Stadt der NSDAP. veranstaltete am Donnerstagabend in der Jahrhunderthalle ihre erste große Kundgebung für die Volksabstimmung am 12. November, auf der Reichsminister Dr. Goebbels sprach. Ueber dem Podium spannte sich ein Transparent mit drei Meter großen Schwurhänden, unter denen in Riesenbuchstaben zu lesen war: „Tue er seine Pflicht!". Auf beiden Seiten des Podiums standen zwei gleiche Transparente mit fünf Meter hohen Schwurhänden und der Unterschrift: „Du hast geschworen, alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue".

Es ist ganz unerheblich, so führte Dr. Goebbels u. a. aus, welche Mittel angewandt werden, Revolutionen praktisch zur Durchführung zu bringen. Ausschlaggebend ist, welches Ziel sie erreichen. Manch einer in Deutschland und vor allem im Auslande hat sich gewundert, daß die Revolution so schnell zur Durchführung gekommen ist. Wir, die wir sie vorbereitet haben, wir wußten, daß es so kommen würde. Denn wir hatten die revolutionären Gesetze, die in Deutschland heute Staatsgesetze sind, schon in der Bewegung selbst durchgesetzt.

**Wir hätten die Möglichkeit gehabt, Wahlen überhaupt für alle Zeiten abzuschaffen. Obwohl das Volk uns vier Jahre Zeit feierlich zugebilligt hat, kommen wir schon nach acht Monaten wieder und geben dem Volke Gelegenheit, über unsere Regierungstätigkeit zu urteilen. Allerdings haben wir in diesen Monaten das Volk niemals verlassen. Wir wußten, unsere Kraft liegt nicht in den Aemtern, sondern unsere Kraft liegt im Volke.**

Der Minister war beim Verlassen der Halle Gegenstand minutenlanger stürmischer Huldigungen. Der feierliche Auszug der Fahnen beschloß die gewaltige Kundgebung.

## Der neue Zivilprozeß

Nachdem das Reichskabinett am Mittwoch ein Gesetz zur Aenderung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten angenommen hat, äußerte sich Reichsjustizminister Dr. Gürtner am Donnerstag über die Bedeutung der im Zivilprozeß eingeführten Neuerungen. Der Minister stellte fest, daß nicht nur das materielle Recht, sondern auch das Verfahren kennzeichnend für den Geist eines Gesetzes, ja einer bestimmten Zeit und Kultur sei. Die Umgestaltung im Verfahren entspricht dem Geist unserer auf Gemeinschaftsleben und Autoritärstaat gerichteten Zeit, und schon seit einer Reihe von Jahren, ja Jahrzehnten sei von den besten Kräften die Neuordnung des zivilrechtlichen Verfahrens hingearbeitet worden. Wichtig bei dieser sind vor allem die folgenden drei neuen Grundsätze:

In Zukunft soll eine Verschleppung zivilrechtlicher Prozesse unmöglich gemacht werden. Bisher war der Kunst der Taktik der Prozeßparteien vielfach daran gelegen, auf Zeitgewinn zu spekulieren, und mit diesem Uebergewicht der Methode über die eigentliche Rechtsprechung stellte sich ein Mißtrauen im Volke gegenüber der Rechtsanwendung ein. Deshalb soll hinfort der Verzögerung der Rechtsfindung entgegengewirkt werden.

Zweitens trägt die Neugestaltung Sorge dafür, daß die Vorherrschaft der Parteien im Prozeß, hinter der der Richter zurücktrat, gebrochen wird, und statt diesen erhält der Richter wieder die Leitung des Verfahrens, so daß er wieder der Herr des Prozesses wird, als „königlicher Richter", der über den Parteien steht.

Schließlich ist drittens die Anordnung, wonach Parteien, Zeugen und Anwälte über tatsächliche Dinge die Wahrheit zu sprechen haben, von weittragender Bedeutung. So merkwürdig es klingt, war es dringend notwendig und grundsätzlich wichtig, diese Wahrheitspflicht einzuführen, nachdem das alte zivilrechtliche Verfahren dazu geführt hatte, daß die Parteien für sich beinahe das Recht zur Lüge in Anspruch nahmen.

# Das Geheimnis der Vererbung

Wofür Prof. Th. H. Morgan den Nobelpreis erhält

Von **Walter Finkler**

Der diesjährige Nobelpreis für Medizin und Biologie ist, wie mitgeteilt, dem kalifornischen Vererbungsforscher Th. H. Morgan verliehen worden.

Da sind zwei Hühnereier. Sie sehen einander ähnlich wie — ein Ei dem anderen. Aus dem einen aber schlüpft, sagen wir, ein Perlhuhn, aus dem anderen ein Huhn der Leghornrasse. Die künftige Gestaltung des Huhnes muß schon im Ei bestimmt gewesen sein, auch die Eigenart der Rasse, sogar die Familienähnlichkeit, sofern es eine solche bei Hühnern gibt. Und doch, wenn man die Eier verschiedener Hühnerrassen aufbricht und genau untersucht, wird man nicht den geringsten Unterschied wahrnehmen, nicht einmal unter dem stärksten Mikroskop.

Gleichwohl ist die Wissenschaft dahinter gekommen, wo eigentlich im Ei die Anlagen für die künftige Gestaltung des Lebewesens sitzen. Im Zellkern, und zwar in dessen eigenartigen Schleifen und Bändern, die sich bei Behandlung des Eies mit einem Farbstoff besonders deutlich hervorheben und daher den Namen Chromosomen, die färbbaren Körperchen, erhalten haben. Es ist allerdings nur ein Indizienbeweis, der in diesen färbbaren Kernschleifen der Fortpflanzungszellen die Träger der Vererbung erblickt. Vor allem der, daß sich in der befruchteten Eizelle die Kernschleifen der väterlichen und die der mütterlichen Fortpflanzungszellen vereinigen und so offenbar bewirken, daß das Kind sowohl dem Vater als auch der Mutter gleicht. Doch so sehr man sich auch bemühte, vermag man keinerlei Einzelheiten in den Vererbungsträgern des Zellkernes zu unterscheiden; die Chromosomen der verschiedensten Rassen gleichen sich ebenso wie ein Ei dem anderen. Noch ausgedrückt: wo in den einzelnen Chromosomen die Erbanlagen für den gelben Schnabel, die Farbenpracht des Gefiebers oder die anderen Rassemerkmale liegen, das schien für immer unerforschlich, ein ewiges Geheimnis der Vererbung.

Und heute weiß man es! Heute kann man geradezu eine Landkarte der Chromosomen entwerfen und einzeichnen: hier liegt die Erbanlage für die Länge der Flügel, dort für die Farbe der Augen, an dieser Stelle die Erbanlage für die Gestaltung der Beine, an jener für die Art der Zehen. Diese unverhoffte Erkenntnis, die eines der dunkelsten Lebensmysterien schlaglichtartig erhellt, ist den nun nobelpreisgekrönten Forschungen Professor Morgans und seiner Schule in Kalifornien zu danken. In den Laboratorien der amerikanischen Vererbungsforscher gibt es nichts als Fliegen, Fliegen und wieder Fliegen. Hunderttausende, Millionen Fliegen haben sie im Laufe der Jahre gezüchtet — und in ungeheuer mühevollen Studien jede einzelne Fliege auf das Genaueste untersucht, von jeder einzelnen die Farbe der Augen, des Körpers, der Beine, die Gestalt der Flügel, kurz an die fünfhundert Erbmerkmale aufgezeichnet.

Ein beklagliches Bild von der gewaltigen Forscherleistung gibt die Tatsache, daß die als „Versuchskaninchen" der Vererbungswissenschaft verwendete Taufliege 30 bis 40 Generationen im Jahr hervorbringt und jede Generation zu den Kreuzungsversuchen benützt wird! Nicht die schönen Wunderblumen des Brünner Klostergärtleins, an denen Mendel die Grundgesetze der Vererbung fand, nicht die Hühnerrassen, nicht die verschieden gebänderten Schnecken sind es, sondern fast ausschließlich die Taufliegen in den amerikanischen Laboratorien, an denen die wichtigsten Einblicke in das Spiel der Kernschleifen und damit in die Rätsel der Vererbung gewonnen wurden.

Die Obstfliegen waren es auch, die Morgan und seinen Jüngern das Geheimnis von dem Sitz der einzelnen Erbanlagen in den Kernschleifen der Fortpflanzungszellen enthüllten. Je eingehender man sich mit den Taufliegen befaßte, um so zahlreichere individuelle Unterschiede lernte man an ihnen kennen. An die fünfhundert Verschiedenheiten in Farbe und Form. Dennoch stellt so eine Taufliege kein regellos zusammengewürfeltes Mosaik von Erbmerkmalen dar. Es kommen vielmehr ständige Koppelungen vor; derart miteinander gekoppelt sind z. B. schwarze Körperfarbe und Stummelflügel oder graue Körperfarbe und lange Flügel. Der Schluß lag nahe, daß solche immer zugleich an einem Individuum auftretenden Eigenschaften ihren Sitz in einem gemeinsamen Chromosomen haben, hier in den Erbanlagen miteinander gekoppelt sind und darum auch am fertigen Wesen stets vergesellschaftet sind.

Eines Tages große Bestürzung im Laboratorium der Vererbungsforscher! Die schöne, so mühsam aufgebaute Theorie schien mit einem Schlage über den Haufen geworfen. Bei gewissen Kreuzungen waren da — Obstfliegen aufgetreten, die anscheinend keine Ahnung von der modernen Vererbungslehre hatten und wider alle Theorie aussahen. Sie wußten nichts von der Erkenntnis, daß schwarzer Körper und Stummelflügel in einem gemeinsamen Chromosomen sitzen müssen, und hatten die Kühnheit, sich den bestürzt dreinschauenden Forscheraugen mit schwarzem Körper und langen, statt verstümmelten Flügeln zu zeigen!

Lieber Leser, du rümpfst vielleicht verächtlich die Nase und pottest: „Große Sache das, schrecklich, eine Taufliege mit schwarzem Körper und langen Flügeln, nicht auszudenken die Folgen!" Nun, lieber Leser, bei solcher Einstellung wirst du auch nie den Nobelpreis bekommen. Denn sieht du, eben jene regelwidrigen Obstfliegen, bei denen sonst gekoppelte Erbmerkmale regelwidrig isoliert auftreten, führten zu der nobelpreisgekrönten Erkenntnis, daß der Landkarte der Vererbungskörperchen. Mit der Ueberzeugung des „Und sie bewegt sich doch!" hielt der Professor daran fest, daß die gekoppelten Merkmale doch in derselben Erbschleife verbunden sind. Und wenn ausnahmsweise diese ungetrennlichen Merkmale voneinander gerissen auftreten, dann muß eben diese Erbschleife im Zellkern — zerrissen sein.

Das war der geniale Gedankenblitz: die Chromosomen zerrissen und falsch wieder zusammengewachsen Mit den Chromosomen reißen auch die gekoppelten Erbanlagen auseinander, werden vertauscht. Bald zeigte sich, daß solche Regelwidrigkeiten auffallend regelmäßig auftreten. Und zwar für jede Gruppe von Erbeigenschaften in einem ganz feststehenden Prozentsatz. Aus der Höhe des Prozentsatzes konnte man weiter schließen, an welcher Stelle jedesmal die Chromosomen zerrissen sein müssen, und daraus folgern, an welcher Stelle der Chromosomen die einzelnen Erbanlagen sitzen. Wieder Tausende von Kreuzungen mit den Taufliegen. Die Landkarte der Erbanlagen in den Schleifen der Zellkerne war fertig. Im Prinzip gültig für alle Lebewesen, auch für den Menschen. Und das Rätsel der Vererbung ist gelöst, warum kein Huhn dem anderen gleicht, wohl aber ein Ei so aussieht wie das andere.

*** Beitritt zur revidierten Berner Konvention.** Die Reichsregierung ist der in Rom am 2. Juni 1928 revidierten Berner Uebereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst beigetreten.

*** Eine Kleist-Entdeckung.** Auf einem märkischen Adelssitz hat ein junger Historiker, Herbert Wünsch, zwei unbekannte Briefe Heinrich von Kleists aufgefunden, die den spärlichen Bestand an brieflichen Selbstzeugnissen aus der Frühzeit des Dichters nicht nur der Zahl nach bereichern, sondern in ihrem Inhalt von hohem autobiographischem Werte sind. In der ganzen Herrlichkeit Kleistscher Ausdruckskraft geben die umfangreichen, während der Pariser Zeit augenscheinlich an Adolphine von Werdeck, eine Freundin des Kleistschen Hauses, gerichteten Schriftstücke bedeutungsvolle Einblicke in das innere und äußere Werden des Dichters. Humorvolle Töne berichten von jugendlichem Erleben der Natur, und es scheint, als müsse man danach das Aufkeimen wenigstens eines Ahnens dichterischer Berufung in Kleist früher ansetzen, als es bisher geschah. Bekannte Bilder und Vergleiche tauchen in neuen Varianten auf, bis zur Grotesk scharfe Sarkasmen werden gegen die reine Gesehrsamkeit und gegen die preußische Ordnung geschleudert. Daneben bringt namentlich das zweite Schreiben grundsätzliche Aeußerungen über bildend-Kunst. Die Briefe, die als Jahresgabe der Maximiliangesellschaft gedruckt werden sollen, erregten bei ihrer ersten Bekanntgabe in der Berliner Gesellschaft für deutsche Literatur lebhaftes Aufsehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310279/fragment/page=0002

## Die Westentaschen-Antenne

**Wie man sich im Völkerbund die Zeit vertreibt**

Ueber eine sonderbare technische Errungenschaft wird aus der Völkerbundstadt Genf gemeldet. In den Wandelhallen des Völkerbundspalastes sind am Donnerstag einige Herren mit eigenartigen Kopfhörern, dazu mit mehreren Drahtschlingen um den Kopf, erschienen. Dabei handelt es sich um die neueste funktechnische Errungenschaft des Völkerbundes, durch die jeder außerhalb des Sitzungssaales mit anhören kann, was drinnen vor sich geht. Daraus scheint hervorzugehen, daß man sich im Genfer Paradies offenbar selbst nicht mehr ganz ernst nimmt. Und wie soll man auch, wenn es nun möglich ist, beim Spazierengehen in irgendeinem anderen der Säle oder in der Bar gerade so viel auf funktechnischem Wege aus den Verhandlungen im Sitzungssaal mit anzuhören, als jedem gerade noch notwendig erscheint, um nicht ganz den Kontakt zu verlieren. Wirklich: es muß ja außerordentlich interessant in Genf zugehen, wenn man schon zu solchen Mitteln greift, um sich die Zeit anders als im Sitzungssaal vertreiben zu können.

## Schweres Verkehrsunglück

**Durch Radfahrer verursacht — Zwei Tote, eine Schwerverletzte**

Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich am Donnerstagnachmittag auf der Einfahrtsstraße nach Haltern (Westfalen). Ein Lastwagen, der einem die Fahrbahn überquerenden Radler vorschriftsmäßig nach rechts ausgewichen war, überfuhr diesen Radfahrer, als er sich plötzlich wieder umwendete und die Mitte der Fahrbahn benutzte. Gleichzeitig überfuhr der Lastwagen aber auch noch eine Radfahrerin, die anscheinend von der falschen Seite herübergefahren war. Schließlich überfuhr der Lastwagen noch eine Frau, die den Sommerweg überqueren wollte. Der Radler und die Radlerin waren beide auf der Stelle tot, die Fußgängerin erlitt anscheinend erhebliche Verletzungen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht restlos geklärt. Man nimmt aber an, daß der Radfahrer durch sein unvorschriftsmäßiges Fahren Schuld an dem Unglück hatte.

## Anschlag auf den Wiener Großsender

Bisher unbekannte Täter haben, wie die Wiener Abendblätter melden, einen Anschlag auf den Großsender Bisamberg versucht. Die Sensationspresse, die sich lebhaft mit dem Fall beschäftigt, vermutet natürlich, die Sache den Nationalsozialisten in die Schuhe zu schieben. Nach ihren Schilderungen sollen drei bis vier Männer in der Nacht zum Donnerstag versucht haben, mit Drahtscheren den Stacheldraht, der das Gelände der Sendeanlagen umgibt, zu durchschneiden. Die diensttuenden Hilfspolizisten wurden aufmerksam und gaben Feuer. Zwei der Männer sollen verwundet worden sein. Es sei ihnen aber gelungen, mit den anderen zu fliehen.

### Die Dichterin Maria Kahle aus der Tschechei ausgewiesen

Die bekannte westfälische Dichterin Maria Kahle, die seit Jahren in fast sämtlichen auslandsdeutschen Gebieten Vorträge gehalten und ihre Dichtungen gesprochen hat, wurde auf Grund des Republikschutzgesetzes aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. Frau Kahle, die bereits in einer ganzen Reihe sudetendeutscher Städte Vorträge gehalten hatte, wurde in Gablonz von der Staatspolizei einem Verhör unterzogen, das ergebnislos verlief. Wenngleich die Dichterin es in ihrem Vortrag über „Frau und Volkstum" strenz vermieden hatte, die Verhältnisse in der Tschechoslowakei zu berühren, erfolgte der Ausweisungsbefehl.

Durch die Thüringische Staatsregierung wurde Prinz Dr. Georg von Sachsen-Meiningen zum Amtsgerichtsrat in Römhild bestellt.

**Die deutsche Familie trinkt Kathreiner**

# Das Haus der 3500 Fenster

**Wie der 30 Millionen-Neubau der Reichsbank in Berlin entsteht — Die Tresoranlage als uneinnehmbare Festung**

**Dort, wo die Straßen der Reichshauptstadt noch mittelalterliches Gepräge haben, wo der Marinedirektor des Großen Kurfürsten, der Holländer Benjamin Raule, sich sein Palais erbaut hatte, ist ein ganzes Stadtviertel augenblicklich von einem riesigen Bauzaun umgeben. Dahinter wird mit der Spitzhacke eifrig gearbeitet. Haus um Haus fällt, ganze Häuserreihen werden niedergelegt, Straßen verschwinden. Hier erfteht das größte Gebäude Berlins, aber auch das teuerste Gebäude, der Neubau der Reichsbank, für den rund 30 Millionen Reichsmark ausgeworfen sind.**

Im Baubüro der Reichsbank arbeitet ein ganzer Stab von Ingenieuren, Architekten und Zeichnern, die ausschließlich mit den Planungsarbeiten für den Reichsbankneubau beschäftigt sind. Bis zum Frühjahr 1934 müssen alle Pläne und Detailzeichnungen fertig sein, denn zu diesem Zeitpunkt beginnen die Ausschachtungsarbeiten, und wenn man die riesengroßen Ausmaße des neuen Reichsbankgebäudes berücksichtigt, das rund 3500 Fenster haben wird, so kann man ein ungefähres Bild von der Fülle der hier zu leistenden Arbeit gewinnen. Der Neubau wird eine Fläche von etwa 17000 Quadratmetern bedecken. Nach den bisher vorliegenden Plänen wird die Gesamtlänge der vier Fassaden mit rund 500 Metern angegeben, eine Fassade mit 180 Metern, eine mit 110, die dritte 130 und die vierte 100 Meter. Der Neubau wird in fünf Geschossen eine Nutzfläche von rund 45000 Quadratmetern haben. Dieses Riesenhaus muß zum Teil auf sehr ungünstigem Untergrund erbaut werden. Stellenweise soll sich im Baugrund ein ausgedehnter Kolk befinden, der Rest eines Teiches oder Moores, der vor vielen Jahren zugeschüttet wurde. Höchstwahrscheinlich wird die Bauleitung einen Teil des Hauses auf Pfahlroste setzen lassen, um in dem unsicheren Boden überhaupt einen Halt zu bekommen.

**Große Sorge macht noch die Bauweise und die größtmögliche Sicherung des Tresors. Hier muß eine der tiefsten Baugruben ausgehoben werden, die jemals im Berliner Boden gegraben wurden. Der Tresor kommt weit unter den Spiegel der Spree zu liegen. Ueber dem Tresor wird ein großer Luftschutzkeller erbaut. Der neue Tresor wird nicht, wie es bisher üblich war, aus Eisenbeton hergestellt. Den neuen Bohrwerkzeugen vermag Eisenbeton nicht mehr standzuhalten.**

**Für den Rohbau des Tresors werden besonders harte Eisenklinkersteine verwandt, die nur mit der Spitzhacke und dann nur zu einem feinsplittrigen Stand zerschlagen werden können. Bei dem Lärm den diese Art des Angriffs erzeugt, sind kriminalistisch zu bewertende Angriffe völlig ausschlossen. Innerhalb der Eisenklinkerwände werden besonders dicke Stahlplatten eingemauert, die nach einem besonderen Verfahren bei Krupp in Essen angefertigt werden und die auch einem Angriff mit den schwersten Sprengstoffen standhalten würden. Diese Panzerfestung wird nochmals in einen kompletten Tresor eingeschlossen.**

**In dem Zwischenraum sind Umgänge für die Wächter vorgesehen. Unterhalb und oberhalb des Wächterumgangs sind Spiegel angebracht, und zwar in schräger Lage. Der Wächter wird mit Hilfe dieser Spiegel beaugen die erleuchtete Unter- und Oberseite des Tresors im Auge behalten können. Ein Banktresor, der modernsten Ansprüchen genügen soll, muß aber natürlich gegen jede Eventualität gesichert sein. Es soll daher auch eine Lauschanlage angebracht werden und überdies eine automatische Alarmvorrichtung, durch die die kleinste Unregelmäßigkeit zu nächsten Polizeikaserne gemeldet wird.**

Auch die Wächter werden überwacht. Sie müssen sich halbstündlich bei einer besonderen Ueberwachungsstelle melden. Bleibt ein Anruf aus, so wird angenommen, daß der Wächter nicht auf seinem Posten ist oder durch irgend einen Umstand an der Ausübung der Wachtätigkeit verhindert ist. In einem solchen Fall wird sofort ein Ueberfallkommando automatisch alarmiert. Es sind auch Erwägungen im Gange, ob noch eine Einrichtung geschaffen werden soll, die es ermöglicht, das ganze Panzergewölbe völlig unter Wasser zu setzen. Solche Einrichtungen gibt es bei der Bank von England und der Newyorker Staatsbank.

# Das würgende Phantom

**Die Ehefrau in der Hochzeitsnacht ermordet — Tragödie eines französischen Offiziers Fünfzehn Jahre von einem Traumbild verfolgt**

**Im Glauben, er befände sich wieder im Schützengraben und müsse sich in einem verzweifelten Kampf Mann gegen Mann eines Gegners erwehren, hat der ehemalige französische Offizier Jean Doullet in der Hochzeitsnacht seine junge Frau mit den Händen erwürgt. Zu dieser seltsamen Feststellung führte die Untersuchung eines geheimnisvollen Mordes, der sich in Oran in Algerien zugetragen hat. Auf Veranlassung des französischen Justizministers wurde jetzt das Verfahren gegen den Täter eingestellt.**

*

Vier Jahre lang hatte der junge Leutnant Doullet den Krieg an der Westfront mit schier unglaublichem Glück mitgemacht. Obwohl er stets an den gefährlichsten Abschnitten zu finden war, wurde er jedoch niemals ernstlich verwundet. Da brach auch über ihn das Schicksal herein.

Es war in den Märztagen 1918 während der Offensive der Deutschen an der Somme. Mit seiner bereits stark aufgeriebenen Kompagnie lag er schon seit Tagen im stärksten Trommelfeuer der Deutschen und erwartete jeden Augenblick den Sturmangriff des Gegners. Der setzte dann auch im ersten Morgengrauen ein. Ueberraschend schnell tauchten die deutschen Sturmtrupps vor den französischen Gräben auf und drangen in diese ein, wo es zu einem erbitterten Nahkampf kam. Plötzlich spürte er eine Faust seine Kehle umklammern; er wehrte sich verzweifelt gegen diesen eisernen Griff; er vermochte ihn aber nicht zu lockern. Dann schwanden ihm die Sinne . . .

Als er wieder zu sich kam, fühlte er die Faust des Deutschen noch immer an seinem Halse. Als er zugriff, um den Kampf wieder zu beginnen, fand er keinen Widerstand mehr. Der Deutsche neben ihm war tot: ein Granatsplitter hatte ihm die Brust zerfetzt. Leutnant Doullet fand noch am selben Tage zurück zu seiner Truppe, wo die Geschichte seiner wunderbaren Rettung von den Kameraden gebührend gefeiert wurde. Aber während der Nacht, die er in wohlverdienter Ruhe zu verbringen hoffte, fuhr er plötzlich mitten aus dem Schlafe hoch: wieder griff die würgende Hand nach seiner Kehle. Nacht für Nacht wurde er von da an durch die Erscheinung jenes deutschen Soldaten aufgeschreckt, so daß er schließlich ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, um seine heruntergekommenen Nerven zu erholen. Der Krieg war schon zu Ende, als er als geheilt entlassen wurde.

Doullet quittierte seinen Dienst und trat als Staatsbeamter in die Kolonialdienste ein. Viele Jahre lang hat er in Oran in Algerien als Zollbeamter gelebt und sich glücklich gefühlt. Da ihm der Arzt jeden Alkoholgenuß verboten hatte, war er ein vorbildlicher Beamter und bei seinen Vorgesetzten beliebt. Um so mehr gönnten es ihm daher seine Freunde, als er sich mit der bildhübschen englischen Kassiererin eines Geschäftshauses verlobte und nun auch noch ein ebenso vorbildlicher Ehemann zu werden versprach.

Keiner seiner Kollegen fehlte daher bei der Hochzeit, die im Zeichen allgemeiner Fröhlichkeit stand. Da dem Brautpaar von allen Seiten immer wieder zugetrunken wurde, vergaß Herr Doullet in seinem Glück das strenge Verbot des Arztes und leerte ein Glas Champagner nach dem anderen . . .

**Am nächsten Morgen fand Doullet zu seinem größten Entsetzen seine Gattin tot neben sich. Auf ihrem Hals waren deutliche Würgemale zu erkennen. Da dämmerte ihm der furchtbare Traum dieser Nacht, in dem er, nach langer Zeit zum erstenmal wieder, den Kampf mit dem Phantom aus dem Schützengraben zu bestehen hatte. Er wußte sofort, was er angerichtet hatte, und stellte sich sofort der Polizei.**

Während der Untersuchungshaft ließ das Gericht durch Sachverständige seine Angaben nachprüfen. Eines Abends wurde ihm eine größere Menge Alkohol verabreicht, und dann legte man zu dem Schlafenden eine Strohpuppe. Wenn in der Nacht begann Doullet zu stöhnen und sich gegen einen unsichtbaren Feind zu wehren. Dabei ergriff er die neben ihm liegende Puppe und würgte sie mehrere Minuten lang.

Auf Grund dieses Beweises wurde das Gerichtsverfahren eingestellt.

## Das Ungeheuer mit den zwei Höckern

Eine kuriose Geschichte wird aus London berichtet. Englische Zeitungen lassen sich aus Schottland melden, daß dort im Lochneß-See eine der größten Sensationen unseres Zeitalters entdeckt worden sei: nämlich ein Ungeheuer der Urzeit. Augenzeugen, die „ziemlich übereinstimmend aussagen", wollen eine Art von Borweltdrachen im See und am Ufer gesehen haben. Das Ungetüm ist riesig, nämlich zehn Meter lang, es hat vier Beine und zwei Höcker, und es lebt, ist also nicht etwa eine Verteinerung, ja, es hat sogar die Kühnheit bewiesen, am Ufer des Sees zu grasen. Und dann ist es mit verblüffender Geschwindigkeit wieder in den dunklen Fluten des Lochneß-Sees — es handelt sich natürlich um einen düsteren „Totensee" — entschwunden, um erst nach einiger Zeit von anderen Augenzeugen, die ebenso „ziemlich genau" beobachteten, erneut entdeckt zu werden. Daß nunmehr Bestrebungen im Gange sind, die schottische Fischereikammer mit Unterseeboot-Netzen ins Feld oder vielmehr ins Wasser zu führen, um dieses Fabelwesen herauszubringen, versteht sich. Kurz: es handelt sich um eine buchstäblich fabelhafte Sache. Schade ist nur, daß man sich dabei der Seeschlange erinnern muß, die früher von Zeit zu Zeit durch die Ozeane geisterte. Offenbar wollen die Leute vom Lochneß-See etwas ganz besonderes haben. Sie finden, daß es ihrer Gegend zum Ruhme gereichen würde, wenn die selige Seeschlange sich einmal durch den Lochneß-See hindurchbemühen würde. Ferner mutet es sonderbar an, daß sie „zwei" Höcker haben soll — ist das für das sparsame Schottland nicht etwas zu verschwenderisch und würde ein die Fluten teilender Höcker nicht ausreichen? Ueberhaupt haben wir starke Zweifel in die anatomischen Angaben über den Trachen im Bergsee. Uns will es scheinen, daß es sich gar nicht um ein Wesen der Urzeit handelt, sondern um eine ausgewachsene moderne Zeitungsente, die zur Abwechslung einmal ins Wasser eines schottischen Sees geplumpst ist.

## 4 Tote durch Flugzeug-Absturz

**Nach einer Havas-Meldung aus Marmande (Frankreich) ist dort ein mit vier Personen besetztes großes Privatflugzeug abgestürzt. Sämtliche vier Insassen, darunter ein achtjähriges Mädchen, kamen ums Leben.**

## Schwere Stürme an der englischen Küste

**Die englische Ostküste wurde am Mittwoch und Donnerstag von schweren Stürmen heimgesucht, die teilweise eine Stundengeschwindigkeit von 110 Kilometer erreichten. Gleichzeitig gingen Gewitterregen und Hagel nieder. Im Hafen von Scarbo rough sanken mehrere Fischer- und Segelboote. Einige Dampfer wurden von den Vertäuungen losgerissen. Schwere Seen haben das Dach des Pier-Pavillons zerschmettert und mehrere Schornsteine von den Häusern gerissen. In Lowestoft verursachte der Sturm einen Erdrutsch. Teile der Felsenküste lösten sich los und stürzten ins Wasser. Mehrere am Rande der Felsenküste stehende Häuser sind in großer Gefahr. Ein Teil der Gärten ist bereits in die See gestürzt. Die Stürme waren von einem heftigen Temperatursturz in ganz England begleitet.**

Zu einer Verhandlung gegen einen Hilfsarbeiter vor dem Schöffengericht in Korneuburg (Oesterreich) war als Privatbeteiligter der Besitzerssohn Schiller geladen. Während das Gericht über das Urteil beriet, stürzte Schiller in den Verhandlungssaal und gab gegen den Angeklagten drei Schüsse ab. Der Angeklagte wurde schwer verletzt. Schiller gab nach seiner Verhaftung an, er habe dem Angeklagten, der bereits dreimal im Hause seines Vaters Einbrüche verübt habe, einen Denkzettel geben wollen.

*Sie hilft* bestimmt die gute Gummi-Wärmflasche von *Gummi-Dieber*

## Signal im Nebel

Von **Roland Marwitz**.

Von Roland Marwitz, dem Verfasser dieser Geschichte, kommt am Sonntag im Thalia-Theater hier eine Komödie „Scherben bringen Glück" zur Erstaufführung.

Ganz leise schlingerte die Jacht. Wir hatten Anker geworfen und beschlossen, die Nacht draußen zu bleiben. Fern am Ufer schimmerten die Lichter der Klubhäuser und Tanzlokale. Wir jedoch saßen im Dunkel. Nur die kleine Laterne am Schiffsmast glimmte. Mr. Corday, unser Gast, ließ seine Büchse voll honiggoldnen Shags weitergehen. Zuletzt stopfte er sich selbst die kurze dunkle Pfeife. Jemand hatte die Geschichte eines Mannes erzählt, der in Starrkrampf verfallen für tot gehalten und beinahe begraben worden war. Corday ließ sich den Begriff „scheintot" erklären, den er nicht kannte, obgleich er deutsch sprach. Wir Kriegsjahre im Internierungslager waren ihm eine gute Schule gewesen. Dann nickte er. „Auch ich bin einmal scheintot gewesen, Boys, ich kenne das."

Wir schwiegen. Corday durfte nicht gedrängt werden. Er zündete sich erneut die Pfeife an. Beim Aufleuchten des Benzinflämmchens seines Feuerzeugs sahen wir, daß sein Gesicht todesmüd war. Seine Augen blickten in eine große Ferne.

„Das war also vor drei Jahren im Herbst. Ich war in Brüssel. Wie ich da die großen Autocars sehe, die nach den Schlachtfeldern in Flandern rattern, ist mir's, als hört ich meines Bruders Stimme. „Komm", sagt er. Aber ich weiß ja, er kann's nicht gewesen sein. Er ist lange tot, gefallen vor Ypern im Herbst 18. Das heißt, wir wissen es eigentlich nicht. Er war als vermißt gemeldet. Noch lange nach dem Kriege hat unsre Mutter gehofft, er würde noch kommen. Jemand wollte gesehen haben, wie er in deutsche Gefangenschaft geriet. Ein anderer schwor, ihn in einem französischen Lazarett schwer verwundet verlassen zu haben. Das waren schlimme Zeiten, als die Hoffnung noch zuckte. Damals freilich in Brüssel wußt ich schon: er kommt nicht wieder. Daran mußte ich denken und wurde erst wach, als man mir ein Ticket hinhielt und kassieren wollte. Der Regen rann. Die Erklärungen des Führers, der mit uns durch den Lehm stapfte, interessierten mich nicht. Ich blieb ein wenig zurück und ging meinen eigenen Weg. Einmal stieß ich gegen einen Helm. Der Regen mußte ihn freigespült haben, denn was sonst herumliegt, wird schnell getrommelt und nach den Verkaufsbüchen getragen. Ich hob ihn auf. Es war einer unsrer Stahlhelme. Vielleicht war es meines Bruders Helm gewesen. Das kann niemand sagen.

„Laß ihn mir!" hörte ich da wieder Cecils Stimme, und ich schrak zusammen. Den Helm legte ich nieder, wo er gelegen. Ich wußte, daß ich wohl ein wenig Fieber haben könnte. Dieser flandrische Nebel ist schlimmer als unser Londoner. Es hatte geregnet, und wir waren im offnen Wagen gefahren. Da konnte man sich schon etwas geholt haben. Ich sah auf die Uhr. Zwei Stunden waren vergangen, seitdem ich mich von den andern getrennt hatte. Ich eilte zurück nach der Chaussee, auf der unser Auto gehalten. Es war fort. Natürlich war es fort, und nun kam schnell, wie ein fallender Schleier, das Dunkel. Ich machte ein paar zögernde Schritte.

„Gradeaus!" hörte ich erschrak ich schon nicht mehr.

„Danke, Cecil", sagte ich. Ich ging die Chaussee entlang. Aber ich wußte, daß ich nicht allein war. Mein Bruder war bei mir, und nicht nur mein Bruder. An meiner Seite und vor und hinter mir wußte ich hunderte, tausende marschierender Soldaten. Fieber ist eine gute Sache. Es nimmt uns die Enge des Alltagsblicks; es macht unser Ohr hellhörig für die stummen Töne. Es nimmt auch die Furcht vor dem andern dem Unbekannten.

Wir gogen weiter, und plötzlich sah ich die Lichter von Ypern in der Ferne. Man konnte die Silhouette dieser alten, jetzt so jungen neuen Stadt erkennen. Dann klang ein Signal. Es war unser Tattoo.

Cordy suchte nach einem deutschen Worte.

„Zapfenstreich", half ihm Axel, der im Auswärtigen Amt sitzt.

„Yes, Zapf—en—streich", versuchte Corday das schwierige Wort zu wiederholen. Aber die kleine Unterbrechung hatte ihn verwirrt. Er ward einfältiger und schien sich seiner Geschichte zu schämen. Wir mußten den Schluß mühselig erfragen.

Das englische Signal war keine Täuschung des fiebernden Corday gewesen. Tatsächlich tritt zu noch heute an jedem Abend der Trompeter eines kleinen, in Ypern stationierten britischen Detachements vor das Stadttor, den Zapfenstreich zu blasen. Ein Signal an den englischen „Vermißten" in Flandern. „Wieviel fand es?", fragte Axel.

„Neunundfünfzigtausend" gab Corday zur Antwort, „und einer von ihnen ist mein Bruder."

Wir schwiegen. Unser Gast erzählte zu Ende.

„Als das Signal ertönte, fühlte ich, daß alles stillstand. Nur ich schritt weiter. Leb wohl", hörte ich Cecils Stimme.

„Gute Nacht, Bruder", gab ich zurück und ging dem Trompeter entgegen, der eben das Horn absetzte. Als ich kurz vor ihm war, rief er mich an. Ich trug einen seiner Trenchcoats, die den Mänteln unsrer Truppen so ähnlich sehen, und wie sie damals eben Mode geworden waren. Die Mütze hatte ich verloren. Der Trompeter also rief mich an. Ich hätte vorübergehen können. Aber etwas ließ mich antworten: Leutnant Cecil Corday, Infanterieregiment Manchester. Meine Stimme klang wie die meines Bruders. Der Soldat salutierte. Er hatte dunkle Augen wie die Highlands, von denen viele das zweite Gesicht haben.

„Sie sind der Erste, Sir", sagte er. „So?" Ich wandte mich um, zurückblickend auf die Chaussee, von der ich gekommen war.

„Ja, Sir, immer seh ich sie, die Kameraden. Dort drüben auf der Landstraße marschieren sie auf Ypern zu. Aber immer, wenn ich die Trompete hebe, ihnen das Signal gebe, verschwinden sie. Jetzt sind Sie gekommen, Sir, und die andern werden folgen."

Ich nickte. Er ging mir vorauf durch das alte Tor und die Straße herauf. Als ich aufblickte, war er verschwunden. Vielleicht war er schon in seine Wachstube getreten, erwartend, daß ich folge. Ich suchte ihn nicht. Ich ging langsam, vom Fieber geschüttelt, nach dem Bahnhof und bekam den Nachtschnellzug nach Brüssel. In einer Bar, wo ich das Fieber mit Whisky bekämpfte, trat ich den dicken Amerikaner, der auf der Fahrt im Auto neben mir gesessen. „Hallo, Sie waren vermißt!" lachte er, als wäre ihm ein trefflicher Witz gelungen. —

Corday schwieg. Die kleine Lampe am Schiffsmast war erloschen . . .

* **„Langemarck"**, Schauspiel von Edgar Kahn. (Uraufführung am Landestheater Braunschweig.) Ein Ehrenmal, ein Beweis, daß auch in der heutigen Jugend der uralte Opfergeist, die stete Bereitschaft lebt, dem Volke zu dienen, das Vaterland über alles zu stellen, das ist Edgar Kahns „Langemarck", der Schicksalsweg einer tapferen Jugend. In einer Folge von einem Vorspiel und fünf Bildern entrollt Kahn das Schicksal der Jugend von Langemarck, die mit dem Gesang des Deutschlandliedes gegen das mörderische Feuer der Engländer anstürmte. Es ist ein Gemeinschaftsstück: der Held ist die deutsche Jugend aller Stände und Klassen; die Handlung ist die Opferlat einer Generation, die mit ihren Leibern die Heimat schützt. Das Geschick des Einzelnen ist bedeutungslos; erst die Zusammen der zahllosen Schicksale ergibt das ungeheure Gewicht, erst sie ergibt den mäßigen Sandwall, an dem die Kraft des anstürmenden Meeres zerbricht. Dieser Bildersolge hat Kahn durch die verbindenden Worte, die ein „Sprecher im Dunkel" spricht, einen straffen Zusammenhang gegeben. So schuf er den toten und lebenden Kämpfern des Weltkrieges ein Denkmal, vor dem alle, die Deutschland mehr lieben als sich selbst, in stiller Ehrfurcht stehen werden. — Die Braunschweiger Aufführung unter Eugen Marlows Regie in Hans Fitzners Bildern und mit einer von dem Ernst ihrer Aufgabe durchdrungenen Schauspielerschar trat überall den richtigen Ton. Nach dem erschütternden Epilog stieg der Vorhang auf über den schwarzen Kreuzen des Soldatenfriedhofs in Langemarck. Drei große mahnende Finger eines Riesen, der in die Zukunft weist. In hummer Ergriffenheit verließen die Zuschauer das Haus. Das war der stärkste Erfolg!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310279/fragment/page=0003

# Rasputin wie er wirklich war.

VON H. AGRICOLA

1. Fortsetzung.

## Am Zarenhof

In den folgenden Jahren gewann Rasputin einen immer größeren Einfluß auf die Zarenfamilie. Ein großer Teil der diesbezüglichen Schilderungen gehört aber fraglos ins Gebiet der Fabel. Der überragende Einfluß Rasputins ist — versetzt man sich in die Zustände und Verhältnisse im Schloß Zarskoje-Selo — menschlich durchaus verständlich.

Die Zarin-Mutter Maria Fedorowna hatte eine ganz ausgesprochene Antipathie gegen die junge Prinzessin Alix von Hessen, an der der Thronfolger Nikolaus in tiefer und inniger Liebe hing. Erst am Sterbelager Alexander III. in Livadia willigt sie in die Verlobung ein.

Ueber den sterbenden und qualvoll mit dem Tode ringenden kaiserlichen Hunen gebeugt, sieht die junge Prinzessin Alix von Hessen zum erstenmal den Wundertäter Johannes von Kronstadt in verklärtem Gebet. Bisher strenge Protestantin, wird sie von dieser dumpfen Atmosphäre des Mystizismus fortgerissen.

Die junge Zarin, die mit so großen Hoffnungen, so lebensfroh und glücklich nach Rußland gekommen war, stößt überall auf eisige Kälte. Diese Kälte im Petersburger Winterpalais wird immer unerträglicher. Eine Art zweiter Hof bildet sich um die Zarin-Mutter. Von einigen Getreuen begleitet, siedelt das junge Zarenpaar ins Schloß Zarskoje-Selo über. Zwei schüchterne, weltfremde und willensschwache Menschen ziehen sich, von eisiger Kälte in Petersburg umgeben, in ihr häusliches Glück zurück. Während draußen die Terroristen ihre Bomben gegen Großfürsten und hohe Würdenträger werfen, macht die Hecke um das Dornröschenschloß von Zarskoje-Selo immer höher, immer mehr schläft der Verkehr mit der Außenwelt ein.

Nicht anspruchsvoller als Landedelleute lebt das junge Zarenpaar im Dornröschenschloß. Endlose Flitterwochen sind es.

## Die Zarin betet um einen Sohn

Vier Töchter hatte die Zarin ihrem geliebten Mann bereits geschenkt, aber immer noch keinen Sohn, keinen Thronfolger. Häßliche Klatschereien, abfällige Bemerkungen hierüber wurden ihr aus der Umgebung der Zarin-Mutter hinterbracht. In ihrer Abgeschiedenheit von der Welt dem Mystizismus immer mehr verfallen, kniete die Zarin stundenlang in der unterirdischen Krypta des Fedorowski Sobor in inbrünstigem Gebet, immer wieder Gott bittend, ihr einen Sohn zu schenken. Verschiedene Pilger und Hellseher hatte man bereits berufen, ohne daß sie aber helfen konnten. Bis ein Ereignis eintrat, eine Zufälligkeit, die ihren Mystizismus noch weiter vertiefen sollte.

Am 30. Juli 1903 wurde in Gegenwart des Zarenpaares in Sarow der Wundermönch Serafim, der zu Anfang des 19. Jahrhunderts, alten Kirchenchroniken zufolge, als armer Pilger zahlreiche Wundertaten vollbracht hatte, heilig gesprochen. Er soll Kranke gesund, Blinde sehend, Frauen fruchtbar gemacht haben.

Nach Abschluß der Feierlichkeiten kniete die Zarin vor den Gebeinen des heilig gesprochenen Serafim lange Zeit in tiefem Gebet. Sie rief den Heiligen an, er möge doch ihr Gebet und ihre Bitte nach einem Sohn erhören. Und siehe da:

Genau nach einem Jahr, am 30. Juli 1904, gebar die Zarin einen Sohn.

Doch auch dieses namenlose Glück sollte nicht von langer Dauer sein. Bald nach der Geburt des so sehnsüchtig erwarteten Thronfolgers stellte es sich bereits heraus, daß er ein Bluter war.

## Der Zarewitsch ist ein „Bluter" Rasputin hilft

Das Damoklesschwert hing über dem Leben des Kleinen. Eine plötzliche heftige Bewegung, ein Fall oder ein Stoß führten schon zu schweren inneren Blutungen und qualvollen Schmerzen. Still mußte er in einer Ecke an seinen schönen Spielsachen sitzen, während seine Schwestern durch die Zimmer tollten. So manchen Tag stand Nikolaus II. abseits mit Tränen in den Augen, mitleidig seinen kleinen Liebling betrachtend. Wie ein Schatten standen der Matrose Derewenko und die Kinderfrau Wischnjakowa hinter ihm, jede seiner Bewegungen beobachtend. Und trotzdem war es passiert . . .

Leise wimmerte der Kleine in seinem Bettchen. Wachsgelb und eingefallen ist das kleine Gesichtchen, das vor Schmerz verzerrt ist. Mit Tränen in den Augen beugt sich Nikolaus II. über den Kleinen, streichelt ihn mit seiner kalten, zitternden Hand.

„Warum weinst du, Papa?" fragt der Kleine die Augen aufschlagend, „wahrscheinlich weil ich sterben muß? Aber dann werde ich ja keine Schmerzen mehr haben. Ich werde im Himmel sein und mit den Engeln spielen."

In das matt erleuchtete Krankenzimmer tritt der sibirische Bauer Rasputin. Kniet vor dem Gottesbild nieder, vor dem ein kleines Oellämpchen flackert, und betet. Tritt dann an das Bettchen des Kleinen, schlägt das Kreuz. Mit geschlossenen Augen wimmert der Kleine leise. Auf den Bettrand setzt sich der sibirische Bauer und streichelt mit seiner groben, ungepflegten Hand den kleinen Alexei.

Da schlägt der kleine Kranke die Augen auf und starrt auf den fremden Mann mit dem zottigen Bart und langen Haar, der auf dem Rand seines Bettchens sitzt. „Du brauchst keine Angst vor mir zu haben, Alescha", sagt der Pilger, indem er den Kleinen wieder streichelt und ein Märchen zu erzählen beginnt. Die eben noch erloschenen, trüben Augen des kleinen Kranken beginnen zu glänzen. Die bisher in Schmerz hochgezogenen Beinchen streckt er aus und lauscht . . .

Wieder streichelt ihn Rasputin den Körper lang und erzählt dabei ein neues Märchen. Lieber guter Starez (Pilger), erzähl' doch noch ein Märchen", bittet der Kleine, als Rasputin eine Pause macht. Die Zarin, die hinter Rasputin steht, will ihren Augen nicht trauen. Der kleine Kranke, der noch vor einer halben Stunde in qualvollen Schmerzen mit hochgezogenen Beinchen gelegen hatte, ist nicht wiederzuerkennen. Die Augen leuchten und die Beinchen hat er lang ausgestreckt. Ja, er setzt sich sogar in seinem Bettchen auf und streichelt dankbar die schwielige Hand des sibirischen Bauern.

„Siehst du, nun bist du wieder gesund, Alescha", sagt Rasputin, „ich habe für dich zu Gott gebetet und der Allmächtige hat mein Gebet gehört."

Leise tritt der Zar ins Krankenzimmer. Aber auch er will seinen Augen nicht recht trauen. Mit glänzenden Augen, fröhlich lächelnd, sitzt der Kleine in seinem Bettchen. „Nun braucht du nicht mehr zu weinen, Papa", sagt der kleine Alexei, „der gute Starez hat mir so schöne Geschichten erzählt, daß die Schmerzen ganz vergangen sind. Nun bin ich wieder gesund und morgen früh will ich aufstehen."

In tiefer Ergriffenheit und Dankbarkeit drückt Nikolaus II. dem sibirischen Bauern die Hand. Die Zarin ergreift die schwielige Hand Rasputins und küßt sie. „Wie sollen wir dir danken, Starez?" stammelt die Zarin mit Tränen in den Augen. „Hilf uns und verlaß uns nicht, der Allmächtige hat dich zu uns geschickt!"

„Ihr braucht mir nicht zu danken", sagt Rasputin, „ich habe gebetet und der Allmächtige hat mein Gebet erhört. Danket dem Allmächtigen und glaubt an die Kraft meiner Gebete und der Kleine wird leben!" Als die Zarin sich eine halbe Stunde später über das Bettchen ihres kleinen Lieblings beugte, schlief dieser schon fest. Eine leichte Röte spielte auf seinen Wangen und es schien der Zarin, als ob der Kleine im Schlaf lächelte . . . Ob er wohl von dem sibirischen Pilger träumt?

*

Vom Standpunkt der Medizin und Wissenschaft läßt sich dieser Vorgang natürlich nicht erklären. Die Natur hilft sich manchmal ganz unerwartet selbst, sagen die Aerzte. Und die Gegner Rasputins sagen, daß es ein Zufall war. Nun ist aber aus verschiedenen Chroniken und auf Grund von Berichten verschiedener einwandfreier Personen authentisch nachgewiesen, daß dieses durchaus nicht der einzige Fall war und daß Rasputin all die Jahre über nicht ein einziges Mal versagt hat. Versetzen wir uns in den Gemütszustand des Zaren und der Zarin, um zu verstehen, daß sie diesen einfachen sibirischen Bauern als ein von Gott gesandtes Wesen betrachteten.

Es würde natürlich zu weit führen, hier alle Fälle zu erzählen. Der Kürze halber sei an dieser Stelle noch über einen besonders typischen Fall, in welchem wieder alle ärztliche Kunst versagte, berichtet. Es war einige Jahre nach dem soeben geschilderten Fall. Der Zar war mit seiner Familie zur Jagd im Urwald von Bielowiesz. Durch eine zu heftige Bewegung beim Aussteigen aus einem Ruderboot setzten bei dem kleinen Thronfolger unter qualvollen Schmerzen innere Blutungen ein.

Vergebens bemühten sich die Aerzte. Eine Blutverarmung setzte ein. Alles schien verloren. In allen Gegenden Rußlands wurden in den Kirchen bereits Bittgottesdienste für den kleinen Thronfolger abgehalten. In ihrer Verzweiflung um ihren Liebling telegraphierte die Zarin an Rasputin nach Pokrowskoje, er möge doch für den Kleinen beten, damit ihm Gott das Leben erhalte. Schon am nächsten Morgen traf die telegraphische Antwort Rasputins ein:

„Ich habe für Alescha gebetet und der Allmächtige hat mein Gebet erhört. Er wird gesund, die Aerzte sollen ihn nicht mehr quälen."

Kaum daß das Telegramm eingetroffen war, setzte ganz plötzlich und unerwartet eine Besserung ein. Eine so auffallende Besserung, daß selbst die Aerzte, die den Kleinen bereits aufgegeben hatten, die Köpfe schüttelten.

Die Natur hilft sich oft selbst, auch wenn man schon die Hoffnung aufgegeben hat, sagten die Aerzte. Die Zarin lächelte hierzu nur. Für sie war es klar, daß solche „Zufälle", wie man sagte, doch nicht immer wieder eintreffen können, daß auch dieses Mal nicht die Natur, sondern das Gebet Rasputins geholfen hatte. Versetzen wir uns in die Lage der unglücklichen, täglich um das Leben ihres einzigen Jungen zitternden Mutter, so wird es durchaus verständlich, daß sie aus vollster Ueberzeugung Rasputin für einen Heiligen hielt. So manches Mal sagte sie zu ihrer Umgebung:

„Unglaubige Menschen sagen, es seien Zufälle. Das ist aber unlogisch, denn wenn es wirklich Zufälle wären, dann könnten doch die Gebete von Rasputin nicht jedesmal helfen. Sie haben aber ausnahmslos und jedesmal die Rettung gebracht."

(Fortsetzung folgt.)

## Wilhelm Busch's lustige Gestalten

8.

Professor Doktor Dieter Torge
Macht sich seit Wochen große Sorge
Auf Grund vorhandener Talente
Besitzt er mancherlei Patente.
Die brachten Geld ihm allemal,
Doch was ihm fehlt, ist Kapital!
Da hat er in dem großen Weh
Auf einmal die Patentidee,
Nun keine Zeit mehr zu verlieren.
In seinem Blatt zu inserieren.
Er fragt im „Geldmarkt" höflich an,
Wer tausend Taler leihen kann.
Es meldet sich Herr Zinsengraber
Tags drauf als stiller Anteilhaber.
Und frohen Muts und ohne Sorge
Ist seit der Zeit Herr Doktor Torge.

Wer Kapital sucht oder anzubieten hat, gibt eine HN-Kleinanzeige auf.

Zeichnung aus dem W. Busch-Album, Verlag Fr. Bassermann, München.


**Stadttheater**
Heute, Freitag, 19 bis 22 Uhr
**Willy Faber**
Schauspiel von Walter Tiessler
Sonnabend, 19 bis 17½ Uhr
**Kriemhilds Rache**
(Die Nibelungen, 3. Teil)
Trauerspiel von Fr. Hebbel
18 bis nach 27 Uhr
**Die Meistersinger von Nürnberg**
von Richard Wagner

**„Klosterbräu"**
am Hallmarkt
Inhaber: A. Willy Noak
Tel. 26900 Talamstr. 6
Kulmbacher Mönchshof
Brauerei-Ausschank
Heute letzter Tag
**Gr. Oktoberfest**
in festlich dekorierten Räumen
Ehren- und Abschiedsabend des beliebten Duett Reich und Fesch.

**Walhalla**
8 Uhr: Die humorvolle Operette:
**Die Lindenwirtin**
Musik von Michael Krausz
Größter Publikums-Erfolg!
Sonntag 3 Vorstellungen
2 Uhr: Schneewittchen
mit d. beliebten Schweitzer Kinderballett
Kl. Pr.: 0.20 bis 1.— für Jung und Alt
4½ und 8 Uhr:
**Die Lindenwirtin**
Nachmittags kleine Preise

**Verein f. Volkswohl**
Einladung zur Ausschußsitzung am Dienstag, 7. November, nachm. 5 Uhr, im „Würzburger", Kellnerstraße 10c.
Tagesordnung:
a) Geschäftsbericht.
b) Satzungsänderung.
Ferner zu einer außerordentlich. Generalversammlung am gleichen Tage nachm. 5½ Uhr am gleichen Orte mit ders. Tagesordn.
Der Vorstand.

Kaffee **Wintergarten**
Heute Freitag und morg. Sonnabend
**Kabarett u. Tanz bis 3 Uhr!**

Vertauschte mein Motorrad 300 TMW. gegen Radio. Off. u. K. 6010 Erp.

Schneider, der auf eig. Rechn. arbeitet, fricht Plan. Off. u. M. 6132 a. d. Erp.*

Verl. Ofen rein. u. repariert. fachgemäß, billig. Riene, Dieskauerstr. 16, I.

Inserieren bringt Gewinn!

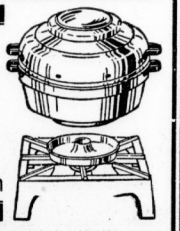
**Lebensmittel**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 3 Vanille-Stangen in Röhr. | 10 ₰ | Weizenmehl . . Pfund | 17 ₰ | Sultaninen . . Pfund | 24 ₰ |
| Limburger-Käse f. Perg., 20% ¼ Pfund | 10 ₰ | Sülze . . . . . ¼ Pfund | 9 ₰ | Schnittbohnen ½ Dose | 38 ₰ |
| Block-Tilsiter 20% ¼ Pfund | 13 ₰ | Schweinskopf f. Gelee ¼ Pfund | 15 ₰ | Brechbohnen . ½ Dose | 48 ₰ |
| Romatour 20% . . Stück | 15 ₰ | Leberwurst . . ¼ Pfund | 17 ₰ | Gemüse-Erbsen ½ Dose | 48 ₰ |
| Edamer-Käse 20% ¼ Pfund | 15 ₰ | Rotwurst . . . ¼ Pfund | 17 ₰ | Gemüse-Erbsen m. Karotten . . ½ Dose | 50 ₰ |
| Allerlei-Käse Schachtel | 15 ₰ | Bierwurst . . . ¼ Pfund | 22 ₰ | Konsum-Gemüse Mischung . . ½ Dose | 52 ₰ |
| Tilsiter-Käse vollfett ¼ Pfund | 20 ₰ | Salami ungarische Art . . . . . ¼ Pfund | 30 ₰ | Spargel-Abschnitte . ½ Dose | 81 ₰ |
| Viktoria Erbsen Pfund | 22 ₰ | Ger. Schweinebacken Pfund | 85 ₰ | Weiße Bohnen Pfund | 13 ₰ |

**KARSTADT**
Halle-Saale — Große Ulrichstraße 59-61

**Sichern Sie sich**
den Bezug der verbilligten
**Haushalt-Margarine**
Pfund **38** ₰
bei uns. — Eintragung der Bezugscheine erfolgt in unserer Lebensmittel-Abteilung.

**Der kleine Gasbackofen!**
Backen
Braten
Dämpfen
in der
Deha-Gasbackform



Besuchen Sie unsere praktischen Vorführungen in unseren Geschäftsräumen
vom 30. Oktober bis 4. November
täglich 10—12 Uhr und 16—18 Uhr.
**Leonhardt & Schlesinger**
Inhaber Curt Leonhardt
Halle a. Saale

Wochen-Ende im Flughafen
**SCHKEUDITZ**
Abendfahrt der HN
Sonnabend, 28. Oktober
Musik, Tanz, Unterhaltung.
Die Tanz-Schule Herbert Freund zeigt Ihnen Spitzenleistungen! / Abfahrt 20 Uhr Marktkirche, Rückkehr 24 Uhr
Preis Mk. 1.50
Anmeldungen erbeten an Reiseberatung der HN Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Kaffee **KORSO**
zu unserem heutigen **Geselligkeitskränzchen** des Kegelklubs Goldene Sonne aus alte Hallenser herzlich dazu geladen
Polizeistunde **4 Uhr**
Der Vorstand:
H. Kändler

**Rakete**
Das gute Familien-Kabarett
Sonnabend und Sonntag abends 8 Uhr
vollständ. neues Programm
urkomisch
Nach d. Vorstellung
TANZ
Zeitgemäße Preise

**Küchen**
immer schön, gediegen und so preiswert.
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen
**Bruno Paris**
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

**Rundfunkgeräte**
Volksempfänger V. E. 301
sowie sämtliche neuesten Modelle
auf 10 Monate Teilzahlung
**Radio-Bau** Jacobstr. 64, I. Etage.


## Rundfunk-Programm

des Mitteldeutschen Senders

**Sonnabend, 28. Oktober**

6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.35 Uhr: Konzert aus Königsberg; dazwischen etwa 7 Uhr Tagesnachrichten. ◆ 8 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 8.15 Uhr: Unsere Kolonie. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.45 Uhr: Wetternachrichten, Wasserstandsmeldungen und Verkehrsfunk. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert.

12 Uhr: Schallplattenmusik im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe. ◆ 13.15 Uhr: Tagesnachrichten I und Tagesprogramm. ◆ 13.25 Uhr: Deutsche Volkslieder und Tänze aus Köln. ◆ 14.30 Uhr: Tagesnachrichten II. ◆ 14.45 Uhr: Kinderstunde mit Dr. Alfe Obrig. ◆ 15.30 Uhr: Agrarpolitische Wochenübersicht. ◆ 15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten; anschließend Wettermachrichten.

16 Uhr: Konzert aus Dresden. ◆ 17 Uhr: Gegenwartsfestfolge. ◆ 17.15 Uhr: Wirtschaftliche Wochenübersicht. ◆ 17.40 Uhr: Zeitfunk. ◆ 18 Uhr: Paul Umlauft (anläßlich seines 50. Geburtstages am 27. Oktober). Gesangskonzert. ◆ 18.30 Uhr: Ferdinand Thürmer: Haithabu. ◆ 18.50 Uhr: Kurzbericht vom Tage. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: Oswald Boelcke zum Gedächtnis; Leitung: Dr. Fritz Wenzel, musikalische Leitung: Dr. Hermann Magde.

20 Uhr: „Das süße Mädel", Operette in drei Akten. ◆ 22 Uhr: Tages- und Sportnachrichten. 23 bis 24 Uhr: Lustiges Winzerfest: Auf zum Rhein.

**Deutschlandsender (Reichssender)**

**Sonnabend, 28. Oktober**

6 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts und Tagesspruch. ◆ 6.35 Uhr: Konzert aus Königsberg; in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.35 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Sperrzeit. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: Schulfunk: Wirtschaftskunde für die Grundschule. ◆ 10.40 Uhr: Charles de Coster: Aus flämischen Mären; Sprecher: Mignon Fritsch. ◆ 10.55 Uhr: Fröhlicher Kindergarten. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Wirtschaftliche Wochenschau. ◆ 12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 12.05 Uhr: Schulfunk: Hoffentreue: Lied und Dichtung; anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Sperrzeit.

14 Uhr: Schallplattenkonzert. ◆ 14.15 Uhr: Jugendfunde: Oswald Boelcke. ◆ 15 Uhr: Kinderlaßstunde. ◆ 15.30 Uhr: Wetter- und Verkehrsdienste. ◆ 15.45 Uhr: Gustav Frenssen: Aus „Die drei Getreuen"; Sprecher: Leni Sabl.

16 Uhr: Konzert aus Hamburg. ◆ 17 Uhr: Sportwochenschau. ◆ 17.20 Uhr: Musikalische Kleinkunst. ◆ 18 Uhr: Das Gedicht. ◆ 18.05 Uhr: Tiziano Ucharis „Lorenzaccio" am Leipziger Alten Theater. ◆ 18.20 Uhr: Wochenendplaud. ◆ 18.45 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurzbericht des Tropikolen Dienstes. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: Oswald Boelcke zum Gedächtnis. ◆ 20 Uhr: Kernspruch; anschließend Winzerfest am Rhein. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 24 Uhr: Tanzmusik aus München. ◆ 24 Uhr: Einlage: Geisterstunde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310279/fragment/page=0004

# Stadt-Zeitung

Halle, den 27. Oktober

## Stiller Garten im Licht

Es ist nun die Zeit, da wir jeden sonnigen Tag als Geschenk, jede Wärme als Beglückung empfinden. Da unsere Sehnsucht lockt, noch einmal hinauszuwandern in alle herbstliche Schönheit. Aber wir sind zeitgebunden. Weite Ausflüge gehören, wenn nicht zu den Wunschträumen, so zu den Sonntagsträumen — und wenn die Sonntage trübe und regennaß sind?

Doch da liegt dicht vor den Toren der Stadt, an der Grenze zum Unbegrenzten, ein Ziel, viel zu wenig bekannt und aufgesucht, ein wunderbarer Garten, in dem aller Glanz des geschiedenen Sommers noch einmal versammelt scheint, in dem es blüht und duftet, hundertfältig, tausendfältig. Es ist der stille Garten des Gertraudenfriedhofs.

Fast unwirklich liegt er im breiten Leuchten der mittäglichen Sonne, kaum von Menschen besucht um diese Stunde. Und ist doch so schön, daß man ihn wie in Andacht durchwandert. Zwischen den frischgrünen hohen und niederen Taxuswänden, die sich wie Kulissen vor- und ineinanderschieben. Auf Wegen, deren Blicklinien in einer kleinen Kapelle, dem ragenden Kreuz der Märzgefallenen, in Baumgruppen oder einer weißen Bank unter hängenden Weiden münden.

Wunschlose Stille herrscht. Nur das leise stete Tropfen des Wassers fällt in die Brunnen, auf deren silberblau bewegter Fläche goldene Pappelblätter schwimmen. Ein Windhauch fährt sacht in die Birken und fegt eine gelbe Wolke leichtwirbelnder Schmetterlinge aus ihren Zweigen. Und auf den Gräbern glüht und blüht es im Ueberschwang: leuchtend rote Geranien, Chrysanthemen in sammetbunten Sternen, Georginen, Nelken, Tagetes und die duftende rosa Blüten der Erika stehen wie kleine huldigende Büsche zu Füßen der letzten Rosen, die dem Sommer nachträumen.

Erst in seinem Ausklang ist der neue Teich entstanden, letzte Schöpfung des Künstlers, der unablässig an diesem Garten des Friedens und der Liebe schuf und schafft. So ist auch jetzt ein neues Waldgebiet von Blautannen und Zypressen im Entstehen begriffen, als künftiges Ruhegebiet und Ergänzung des Urnenwaldchens, dessen Nadelhölzern heraufsteigender Duft entströmt, in dem Eichhörnchen in unbekümmerter Fröhlichkeit hausen. Ein Nußhäher fliegt mit scharfem Schrei durch die Baumkronen, Meisen und Amseln rufen irgendwo von versteckten Zweigen, und hoch und hell überspannt der Himmel das leuchtende Leben im Garten der Toten, in den wie eine Vision vom fernen Horizont sanft verschleiert der Petersberg vergangenheitsreich herübersieht.

Wie sie so sanft ruhn! Unfaßlich entrückt den aufwühlenden Ereignissen unserer Gegenwart. Man wandelt zwischen Erinnern und Vorwärtsschauen, zwischen Tod und Leben, zwischen Traum und Tag, bis der Traum leise hinter uns versinkt und der Tag uns wieder in seine starken Wirklichkeitshände nimmt, zu ernster Arbeit in starren Häusermauern.

E. v. M.

## Vom Sondergericht

Obwohl das mitteldeutsche Sondergericht zu Halle erst am Dienstag eine Sitzung abgehalten hatte, zwang es die Fülle der vorliegenden Fälle, bereits am Donnerstag wieder zu einer bis in den Nachmittag hinein währenden Sitzung. Von den acht anstehenden Verhandlungen wurde eine vertagt, weil sich die Untersuchung der Angeklagten auf ihren Geisteszustand als notwendig erwies.

Wegen Besitzes von Sprengkapseln, also Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz, und wegen Vergehens gegen das Gesetz über Schußwaffen und Munition wurde der Schmied Hermann Henze aus Leimbach im Mansfeldischen zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft, drei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt.

Im übrigen lagen ausschließlich Verbreitungen unwahrer Behauptungen, also sogenannte Gerüchtemachereien, vor, und zwar spielte dabei das Reichstagsbrandmärchen wiederum viermal eine Rolle; allerdings lagen die beanstandeten Aeußerungen schon einige Zeit zurück, so daß hier noch nicht von der angekündigten Höchststrafe getroffen wurden. Es wurden verurteilt: der Dreher Paul Sander aus Magdeburg und der Kraftwagenführer Herbert Kühne aus Leipzig zu je zehn, der Landfreicher Anton Mazurkewicz zu acht Monaten Gefängnis; M. außerdem noch zu vier Wochen Haft wegen Bettelns. Mazurkewicz gab ohne weiteres zu, die ihm zur Last gelegten unsinnigen Aeußerungen getan zu haben, und er antwortete, nach dem Grunde befragt: „Ich habe mir gedacht, ich Bauer freundlich stimmen!" Da hatte er sich freilich gewaltig verrechnet . . .

In drei weiteren Fällen, in denen die Belastungszeugen einen sehr ungünstigen Eindruck auf das Gericht machten (was sich natürlich niemals voraussehen läßt), kam es zum Freispruch. Denn selbstverständlich untersucht auch das Sondergericht aufs allersorgfältigste das Für und Wider, und gewissenlosen oder leichtsinnigen Denunzianten versteht es recht gut ihr Handwerk zu legen.

—hau—

### Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftlichen Institutes der Univ. Halle

Barometerstand* neute morgen 7 Uhr
kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Freitag, 27. Oktober 1933, morg. 7 Uhr

| | |
|---|---|
| Sonnenaufgang . . 6⁵⁷ M. | Mondaufgang . . 14⁵¹ M. |
| Sonnenuntergang . 16⁵⁴ M. | Monduntergang: — — M. |
| Dauer der Sonnenwärme 40 M. | Mondphase zunehmend |

Niederschlag der letzten 24 Std.: 6,7 mm

| Okt. | Lufttemp. Celsius | Luftdr. ck mm | Luftfeuchtigkeit Proz. | Windgeschwindigk. m/sek. | Bewölkung | besondere Witterungsereignisse |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 26 | 14¹³ + 5,7 | 745,3 | 96 | NW | 1 | bedeckt | Regen |
| 26 | 21¹³ + 4,1 | 744,9 | 87 | SW | 1 | heiter | — |
| 27. | 7¹³ + 5,9 | 740,0 | 74 | S | 11 | bedeckt | -- |

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle (L.) 10,0 mm hinzuzurechnen.

# Pflaster aus Brennholz

Die für die Zwischenlage bestimmten Holzscheiben

Man macht jetzt Versuche, ein neues Holzpflaster zur Befestigung von Landstraßendecken einzuführen. Die Verwendung dieses Materials würde der deutschen Holzwirtschaft zugute kommen und die Einfuhr ausländischer Materialien herabmindern. Bei den Versuchen verwendet man grünes Holz, das für andere Zwecke nicht verwertbar ist. Es wird in kleinen Scheiben auf eine Schotterlage aufgelegt. Die Fugen werden in Steinsplit ausgefüllt: Das Holz wird mit verschiedenen Salzen imprägniert. Darüber kommt eine Lage Split, die geteert, gewalzt und dann wieder mit Split überstreut wird. Ein solches Pflaster soll größte Elastizität und Haltbarkeit besitzen. Wenn die Versuche günstig ausfallen, so kann man mit einer Revolutionierung des Straßenbauwesens rechnen. In Dänemark, wo man bereits mit Erfolg dieses System angewendet hat, ist man zur Durchführung in großen Maßstäben übergegangen, weil der Baustoff eine unerhörte Verbilligung des Straßenbaues mit sich bringt.

# Neubauten in der „Grube Carl Ernst"

### Neues Verwaltungsgebäude, Kesselhaus und Badehaus

**In der städtischen Grube „Vereinigter Carl Ernst" hinter der verlängerten Oppiner Straße in Trotha ist vor einiger Zeit mit der Errichtung neuer Baulichkeiten begonnen worden. Es handelt sich um den Neubau eines Verwaltungsgebäudes mit anschließendem großen Waschraum für die Belegschaft. Der schmucke Klinkerbau schmiegt sich dicht an den hinter der Grube aufsteigenden Hoppberg und beherbergt in einem kellerähnlichen größeren Unterbau, der sich terrassenförmig vor den Hauptbau lagert, das Kesselhaus.**

Die Grube „Vereinigter Carl Ernst" der Bewag, die 1929 durch Kauf in den Besitz der Stadt Halle überging, ist die älteste Stätte des Braunkohlenabbaus unserer engeren Heimat. Bis ins Jahr 1722 hinein reichen die ersten Bohrversuche nach der braunen Erde. Der lohnende Abbau der Kohle begann jedoch erst um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Er dehnte sich soweit aus, daß man in den letzten Jahren vor dem Kriege aus der angegliederten Nasspressteinfabrik eine jährliche Förderung von fünf Millionen Stück Preßsteinen herausholen konnte. Zu dieser Naßpreßsteinfabrik gehören die noch heute vorhandenen umfangreichen Trockenräume. Sie stehen seit dem Erwerb der Grube „Carl Ernst" durch die Stadt ungenutzt da, weil man die Preßsteinfabrikation stillegte, um den Rohstoff für die städtischen Betriebe zu verwerten.

Heute werden durch diese Grube, die sich in einer Mulde südlich des Hopppberges aufbaut, so daß nichts weiter als der Schornstein über die einschließenden Hügel schaut, in der Hauptsache das Trothaer E-Werk durch eine Seilbahn und das Fernheizwerk durch Autotransporte versorgt. Die Baulichkeiten der Grube, die seit 1928 auch die Förderung der stillgelegten „Frohen Zukunft" hinter der Boelckestraße übernommen hat, stammen teilweise noch aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts.

Der nunmehr errichtete Neubau entsprach somit dringenden Bedürfnissen. Der schmucke Bau ist aus dunklen Verbland-Klinkern aufgeführt. Es ist ein langgestreckter Flachbau, der im Westen durch einen kleinen Schmuckturm eine Unterbrechung erfährt. Im Vorderteil befinden sich drei Verwaltungsräume und ein kleineres Bad. Im Erdgeschoß sind Mannschaftsräume vorgesehen. Hieran schließen sich die Waschräume für die Belegschaft. Sie umfassen neben dem Fußbad eine Anzahl Brausen. Die Luftreinigung dieses Badesaales erfolgt durch Entlüfter, die auf das Flachdach aufgesetzt sind. Vor diesem eigentlichen Hauptbau, dessen Front in großen schwarzen Buchstaben die Inschrift „Vereinigter Carl Ernst" ziert, ist, weit hervortretend, als Untergeschoß das Kesselhaus eingebaut, auf das sich ein schlanker hoher Schornstein an der Ostseite aufbaut, der somit die natürliche Begrenzung nach dieser Richtung bildet. Seit einigen Tagen ist die Grube auch an die Wasserleitung von der Oppiner Straße her angeschlossen worden. Bisher mußte das Gebrauchswasser wie in alten Zeiten mit einem Wasserwagen herbeigefahren werden. Es ist damit zu rechnen, daß der Neubau in einigen Wochen endgültig fertiggestellt sein wird.

# Die Stadt ohne Signale

### Ein Musterbeispiel der Lärmbekämpfung — Erstaunliches Absinken der Verkehrsunfälle in Finnlands Hauptstadt Helsingfors

**Wie schon kürzlich berichtet, veranstaltet die Hallische Verkehrswacht zusammen mit dem Nationalsozialistischen Lehrerbund eine Verkehrserziehungs-Ausstellung, die am Montag, 30. Oktober, um 12,15 Uhr durch Ansprachen der beiden Vorsitzenden in der Aula der Talamtschule eröffnet wird. Gäste sind bei dieser Feier, die eintrittsfrei ist, herzlich willkommen. Man darf hoffen, daß die Ausstellung, deren Bildermaterial bereits jetzt im Rahmen der Ausstellung „Deutsch und Gut" gezeigt werden, ihren erzieherischen Zweck in möglichst weitem Ausmaße erfüllen wird. Und man geht wohl nicht fehl, sie in organischen Zusammenhang mit der „Lärmstreiten Woche" zu bringen, die auch für Halle schon angekündigt ist; denn eine gute allseitige Verkehrsdisziplin ist zugleich eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine Herabminderung des Verkehrslärms. Die Frage dieser Lärmverminderung ist sehr umstritten. Es wird deshalb von Interesse sein, einen Bericht über eine Großstadt zu hören, in der das Signalgeben völlig verboten worden ist. Wir geben deshalb in folgendem einen einschlägigen Aufsatz eines Fachmanns wieder.**

*

Das gute Beispiel Wiesbadens mit seiner „hupfreien" Woche gewinnt jetzt auch in anderen Städten Nachahmung. Selbstverständlich fehlt es dieser Antihup-Bewegung nicht an Gegnern, die aus einer Signaleinschränkung den Eintritt von Massenkatastrophen befürchten. Im Streit der Meinungen und der sich notgedrungen daran anknüpfenden juristischen Auseinandersetzungen dürfte es daher von Interesse sein, die Erfahrungen einer Großstadt kennen zu lernen, in der Signalgeben völlig verboten haben, nur für den allerärgsten Notfall vorbehalten ist.

Diese Stadt ist Helsingfors, die Hauptstadt Finnlands, eine Großstadt im wahren Sinne des Wortes mit Hochhäusern, einer Viertel Million Einwohnern und einem Kraftwagenverkehr, der den gleich großer deutscher Städte noch übertrifft. Da hier das Signalgeben bereits seit vier Jahren verboten ist, so dürften die dort gemachten Erfahrungen zur Beurteilung des Für und Wider auch durchaus ausreichend sein, zumal auch die Verkehrsverhältnisse, abgesehen von einer durchschnittlichen großen Straßenbreite, kaum von den unserigen abweichen.

**Um es vorwegzunehmen: Die Erfahrungen, die man dort mit dem völligen Signalverbot machte, waren selbst für die Befürworter überraschend. Nicht nur daß es keinerlei Mehr an Unglücksfällen zur Folge hatte: es hat im Gegenteil zu einer bedeutenden Herabsetzung von Personen- und Sachschäden geführt. Nach der sehr genauen Polizeistatistik hielt sich bezeichnenderweise die Unfallziffer im ersten Jahr der Einführung des Signalverbotes, das übrigens auch auf Straßenbahn und Radfahrer ausgedehnt wurde, auf ihrer alten Höhe. Das ist natürlich, da sich Straßenpassanten wie Fahrer an die Neuordnung gewöhnen mußten. Dann aber erfolgte ein rapides Absinken der Unfallziffer, ein Zeichen, daß keineswegs nur der „Ton die Musik mache". Seit 1929 ging gemäß dieser Statistik die Zahl der jährlichen tödlichen Verkehrsunfälle von 31 auf 18 zurück, die der Unfälle mit schweren Verletzungen von 192 auf 100, die der Unfälle mit geringen Verletzungen von 272 auf 240. Der Sachschaden sank in dieser Zeit um 26 Prozent, also um ein gutes Viertel. Und das, obwohl der Gesamtverkehr wie überall eine beträchtliche Zunahme zu verzeichnen hatte. Im Ganzen ein achtunggebietender Erfolg, von der gesundheitlichen Wirkung gar nicht zu reden.**

Man sieht also, es geht auch ohne Lärm, es geht sogar besser, weil alle Teile sich größerer Aufmerksamkeit und Rücksicht befleißigen. Und damit kommen wir zu psychologischen Problemen. Sie müssen gewertet werden, wenn man zum Für und Wider Stellung nehmen will. Aufmerksamkeit läßt sich anerziehen, gegenseitige Rücksichtnahme sehr viel schwerer. Und ohne die geht es nicht. Wenn nicht die Fahrzeuge aller Art je nach ihrer Eigenart dem Interesse des Verkehrs dienen, wenn die Fußgänger und Fahrzeuge nicht dem anderen geben, was ihm gebührt, wenn die Fahrzeuge die Fußgänger zu Paaren treiben und umgekehrt die Fußgänger aus dem Richtsignalgeben einen Freibrief zur Behinderung der Fahrzeuge herleiten, so ist eine Antihup-Bewegung zum Scheitern verdammt.

Ein völliges Signalverbot, das hier aber keineswegs gefordert werden soll, verlangt eben ein starkes Maß von Selbstdisziplin und Gemeinschaftsgefühl. Es hat sich bei den Finnen sehr schnell entwickelt. Wer durch die Straßen von Helsingfors fährt, ist überrascht, wie diszipliniert sich das Publikum verhält und wie entgegenkommend jeder Fahrer im Abtippen ist. Mit großer Höflichkeit verständigt man sich im Zweifelsfall, wer vorfahren soll, obwohl das Vorfahrtsrecht genau wie bei uns geregelt ist. Allerdings überwacht auch die Polizei, zwar mit äußerster Höflichkeit, aber gegebenenfalls mit unerbittlicher Strenge, den Verkehr, namentlich das Einhalten der Höchstgeschwindigkeit von vierzig Kilometern.

Von der verkehrstechnischen Seite her läge einer „Antihup- und Antilärmbewegung" zweifellos nichts im Wege. Sie ist auch von uns Automobilisten nur zu begrüßen, da es feststeht, daß das gegenseitige Ueberschreien von Bosch- und anderen Hörnern den Menschen abstumpft und keineswegs zur Vermeidung von Unfällen aller Art beiträgt. Voraussetzung für eine allgemeine Durchführung dieser Antihup-Bewegung ist aber in erster Linie eine Aenderung der Gerichtspraxis, da nicht einseitig der Automobilist aus einem unterlassenen Signal haftbar gemacht werden darf. Es gibt so schon Kollisionen genug — die mit dem Paragraphen wollen wir gern entbehren!

Kurt Freytag.

## Hallischer Großhahler gefaßt

### Wie eine Diebesbeute im Werte von 100 000 RM. verschwand

**In der Person des früheren Speisewirts Sch. konnte von der Kriminalpolizei ein langgesuchter gewerbsmäßiger Hehler ermittelt werden. Sch. war ständig Abnehmer von größeren Mengen Diebesgut (Zigarren, Zigaretten), die von einer bereits vor zwei Jahren festgenommenen hallischen Einbrecherkolonne gestohlen werden waren. Die einzelnen Mitglieder dieser Kolonne hatten seinerzeit umfassende Geständnisse abgelegt, so daß es gelang, über dreißig größere Geschäftseinbrüche in Halle, Leipzig, Weißenfels, Hettstedt, Delitzsch usw. mit einer Gesamtdiebesbeute von rund 100 000 RM. aufzuklären. Trotz eingehender Nachforschungen war es seinerzeit nicht möglich, den Verbleib des aus den Zigarrengeschäftseinbrüchen herrührenden Diebesgutes festzustellen.**

**Sch. hat bereits ein Geständnis abgelegt. Er gab an, die Tabakwaren in seiner Wirtschaft verkauft zu haben. Seine schmutzige Handlungsweise versucht er damit zu entschuldigen, daß er sich in „großer Not" befand.**

## Starke Zunahme der Ehescließungen

### Wieder Geburtenüberschuß in Halle

Die Einwohnerzahl Halles hat im Monat September 1933 um 386 Köpfe zugenommen und beträgt am 1. Oktober 207 193 Personen; der Zuwachs beruht fast ausschließlich auf einem Ueberschuß des Zuzugs über den Fortzug in Höhe von 346 Personen. Denn im ganzen sind im September 1249 Personen fortgezogen, 1595 aber zugezogen. Im Zuzuge stecken sehr viel Familienvorstände; vielleicht ein Zeichen der Verbesserung der wirtschaftlichen Gesamtlage in den letzten Monaten. Die übrigen 40 Köpfe Zuwachs verdankt Halle dem Geburtenüberschuß. Wenn man sich zurückruft, daß in den ersten Monaten dieses Jahres regelmäßig weniger Menschen in der einheimischen Bevölkerung geboren wurden als durch Tod verloren gingen, so darf seit diesem Monat September 1933 festgestellt werden, daß die Geburten die Sterbefälle wieder erheblich übertreffen.

**Besondere Aufmerksamkeit verdient schließlich die Zunahme der Eheschließungen. Während im September sonst 115 bis 130 Ehen geschlossen wurden, zuletzt im September 1932 125 Ehen, hat der September 1933 225 Eheschließungen gebracht, eine Zunahme, die im wesentlichen den Ehestandsbeihilfen zu verdanken ist, aber ohne das Vertrauen der Beteiligten in eine dauernde Erwerbstätigkeit doch nicht ein so großes Ausmaß angenommen hätte.**

## Die Ausstellung im Bürgersaal

Ueber 26 000 Personen, ohne die Schulen, haben bis jetzt die Ausstellung im Bürgersaal und in der Kapelle besucht. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Schau nur noch bis Sonnabend geöffnet ist (Oeffnungszeiten am Freitag und Sonnabend 15 bis 19 Uhr). Am Freitag um 18 Uhr spricht Ratsarchivassistent Hünicken über das Rathaus. Den Schlußvortrag hält Dr. Freydank am Sonnabend um 18 Uhr.

## Festsetzung des Fremdenschulgeldes

Mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde ist das Fremdenschulgeld für auswärtige Kinder, die die hiesigen Volksschulen besuchen, mit Wirkung vom 1. November 1933 ab auf jährlich 75 RM. (monatlich 6,25 RM.) festgesetzt worden.

*** Rektor Emil Brinkmann 70 Jahre alt.** Ein bekannter hiesiger Schulmann, Rektor Emil Brinkmann, vollendet am nächsten Sonntag, den 29. Oktober, das 70. Lebensjahr. Nahezu 40 Jahre hat er als Lehrer, Mittelschullehrer und Rektor im hiesigen Schuldienst gestanden. Seit 1924 lebt er im Ruhestande, nachdem er zuletzt die Trotha-Schule geleitet hatte. Vor dem Weltkriege stand er im Lehrervereinsleben an führender Stelle, mehrere Jahre war er stellvertretender Vorsitzender des Hallischen Lehrervereins. Er war ein eifriger Vertreter der nationalen Einheitsschule. Er ist auch durch mehrere litterarische Arbeiten hervorgetreten. So verfaßte er die Denkschrift über die Besoldung der hallischen Lehrerschaft und gab die Festschrift zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums des Hallischen Lehrervereins heraus. — Mögen dem Jubilar noch viele gesegnete Jahre beschieden sein.

*** Von der Landesfilmstelle Mitteldeutschland der NSDAP.** wird mitgeteilt: Die Landesfilmstelle Mitteldeutschland der NSDAP., Halle, verlegt am 30. Oktober ihre Geschäftsräume nach Halle, Brüderstraße 6. Die Fernsprechnummer 35867 sowie die Postschließfachnummer 58 bleiben unverändert. Pg. Wolfgang Heindorf ist zum Pressereferenten der L. F. St. ernannt worden.

## Das Ehrenzeichen des Bauerntums

Die Leitung des Winterhilfswerks für die Provinz Sachsen und Anhalt überreicht denjenigen Bauern, die in vollem Umfange ihr Opfer an Kartoffeln und anderen Lebensmitteln bereitstellten oder schon ablieferten, die oben abgebildete Plakette. Die Plakette soll am Hoftor angenagelt werden; sie schützt vor allen weiteren Sammlungen im Rahmen des Winterhilfswerkes und soll ein Ehrenzeichen für volksdeutsches Denken und Handeln sein. Außerdem erhält der Empfänger der Plakette noch eine gleichartige Ansteckadel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310279/fragment/page=0005

## Mit Eleganz durch die Jahrhunderte

Alles wandelt sich im Lauf der Zeiten. Nicht zum wenigsten die Mode als sinnfälligste Ausdrucksform ihrer jeweiligen Epoche. Kultur, Geschmack und Bedürfnis ihrer Machthaber, herrschender Stände, ja herrschender Nationen treten durch sie in Erscheinung — wenn man die typische Kleidung vergangener Jahrhunderte an sich vorüberziehen lassen könnte, würde die Mode der heutigen Zeit vertiefte Bedeutung erhalten. Wenn!

Die gestrige Modenschau im Kaffeehaus Zorn war diesem „Wenn" nachgegangen, zu angenehmer und höchst interessierender Ueberaschung der Besucher, die wohl sämtliche verfügbaren Plätze besetzt hatten. Denn die Schau begann nicht, wie üblich, mit Schlafanzügen und Morgenröcken, sondern in anderer „Frühzeitlichkeit", mit einer Dame in der Tracht des 16. Jahrhunderts. Herr Sturmbusch nicht als launiger, sondern als sachlich erläuternder Ansager machte auf den ausgesprochen spanischen Einfluß bei dieser pompösen Tracht aufmerksam, während das vorgeführte Kleid des 17. Jahrhunderts die Herrschaft der französischen Mode verriet. 1780 brachte mit einem Modell der Zopfzeit zum ersten Male eine deutsche Mode, die vom Ausland ebenso lebhaft getadelt wie nachgeahmt wurde.

Und nun schritten, wandelten, tänzelten und tanzten in bunter Folge die deutsche Patrizierin, Bürgerin, die Modedame von 1816 aus der Zeit des Wiener Kongresses, eine Trägerin wippender Krinoline, die Hoffärtige mit dem cul de Paris durch den Raum, bis die Ueberleitung zur Gegenwart, das mit schallendem Gelächter begrüßte „Große Abendkleid" von 1925 erschien, kniefrei, und oben um so tiefer ausgeschnitten.

Darauf Pause, und nach ihr die gediegenen deutschen Modeerzeugnisse unsrer heutigen Tage. Beginnend mit einer großen Anzahl gestrickter Pullover aller erdenklichen Formen und Farben. Sehr dezente und schlichte Tageskleider, geschmackvolle Nachmittagskleider, einfachst bis elegant und schließlich die großen Abendkleider lang bis schleppend, anliegend, glatt und vornehm, sich steigernd bis zum Kleide der Braut und ihrer Brautjungfern, alle aus der wunderbaren „deutschen Webspitze" gefertigt, die in Mustern, Material und reichem Fall der Brüsseler in nichts nachsteht. Hüte und Pelze hiesiger Firmen sowie auffallend schöner Schmuck unsrer Württemberger Metallwerke vervollständigen die Modelle.

*

Die wirklich wunderhübsche und interessante Modenschau wird am heutigen Nachmittag wiederholt.

## Kameradschaftsabend der Hitler-Jugend

Den zahlreichen Führern der Hitlerjugend, Gebiet Mittelland, die am letzten Sonntag in Halle zu einer Gebietsführertagung zusammentraten, bot die 3. Gefolgschaft der Hitlerjugend im Unterbann I/36, Standort Halle-Stadt, durch einen geschickt ausgestalteten Kameradschaftsabend am Sonnabend willkommene Gelegenheit zu ein paar Stunden geselligen Beisammenseins und angeregter Unterhaltung.

Nach dem Einzug der Fahnen konnte Gefolgschaftsführer Eckhard unter den zahlreich Erschienenen, die den Spiegelsaal des „Wintergarten" bis auf den letzten Platz füllten, mit besonderer Freude den Gebietsführer Reckewerth begrüßen, sowie die Führer der Oberbanne Magdeburg-Anhalt und Halle-Merseburg, Gebietsführer Kräft, Magdeburg, und Oberbannführer von Bose, Halle. Zugleich wies Gefolgschaftsführer Eckhard darauf hin, daß dieser Abend für ihn den Abschied von seiner Gefolgschaft bedeute, da er zum Stab des Bannes 36 abkommandiert sei. Auch diese Stunden ernster und froher Unterhaltung dienten vor allem der Pflege des Kameradschaftsgeistes, der die HJ. nach innen und außen unverbrüchlich festige.

Hierauf dankte Bannführer Henkel dem scheidenden Gefolgschaftsführer für seine treuen Dienste, die mit dazu beigetragen hätten, daß die hiesige HJ. einen ungeahnten Aufstieg zu verzeichnen habe und daß aus dem HJ.-Unterbann Halle dieser Tage ein Bann geworden sei. An die Jungen und Mädel aber ergehe stets von neuem der Appell, sich des verpflichtenden Namens des Führers, den die nationalsozialistische Jugend tragen dürfe, würdig zu erweisen, auch dann, wenn sie in Schule oder Beruf das Braunhemd nicht trage. Nie aber dürfe die Jugend die Toten der Bewegung vergessen.

Ein von Scharführer Wetterling gedichteter und gesprochener Prolog gab den folgenden Darbietungen eine launige Einleitung. Deutsche Volkstänze vom BDM. und HJ., Rezitationen und reizvoll parodierte Freiübungen der HJ. leiteten zu einem überaus vergnüglichen Ritterschauerdrama „But und Liebe" von Martin Luserke über, das von einer ausgelassenen Schar Hitlerjungen mit frohem Eifer und viel Geschick gespielt wurde. Köstlich, wie am Ende dieser ganz auf Satire eingestellten, aus den Münchener Laienspielen übernommenen blutrünstigen Ballade von den zehn Personen schließlich nur noch eine am Leben bleibt, — um die „Moral von der Geschicht'" verkünden zu können; Deutscher Tanz nach den flotten Klängen der verstärkten hallischen HJ.-Kapelle, der früheren Schülerkapelle der Franckeschen Stiftungen, bildeten den harmonischen Ausklang dieses gelungenen Kameradschaftsabends, der seinem Namen alle Ehre machte und von dem famosen Geist in unserer HJ. schönstes Zeugnis ablegte.

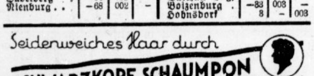
* **Dreifaches Jubiläum.** Am 28. Oktober feiern Karl Peiler, Weichenschlosser i. R. und seine Ehefrau Pauline, geb. Asbach, das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Eheleute wohnen 25 Jahre im Grundstück Volkmannstraße 35; gleichzeitig sind sie 25 Jahre Leser der „Hallischen Nachrichten".

### Wasserstände

vom 27. Oktober 1933

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

| | | Wuchs | Fall | | | Wuchs | Fall |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Kamaik | 4 | — | — | Brandeis | −70 | 002 | — |
| Modran | −78 | — | 002 | Melnik | 25 | — | — |
| Lauen | −52 | 002 | — | Leitmeritz | 57 | 007 | — |
| Düben | −85 | 008 | — | Aussig | −49 | — | 004 |
| Grochlitz | 53 | — | 007 | Dresden | −208 | 001 | — |
| Trotha O.-P. | 228 | — | — | Torgau | −60 | 004 | — |
| " U.-P. | 182 | — | 010 | Wittenberg | 66 | — | 002 |
| Bernburg | 40 | — | 020 | Roßlau | 2 | — | 001 |
| Calbe Oberp. | 184 | — | 002 | Aken | 15 | — | 008 |
| " Unterp. | −18 | — | 018 | Barby | 12 | — | 006 |
| Grizehne | −3 | — | 010 | Magdeburg | 2 | — | 003 |
| Brandenburg | 202 | 002 | — | Tangermünde | 57 | 002 | — |
| " U.-P. | 30 | 002 | — | Wittenberge | 25 | 005 | — |
| Rathenow | 136 | 001 | — | Lenzen v. g. | 36 | — | 001 |
| " U.-P. | −24 | 002 | — | Dömitz v. g. | −21 | — | — |
| Havelberg | 44 | 002 | — | Darchau v. g. | −81 | — | — |
| Nienburg | −68 | 002 | — | Boizenburg | −83 | 003 | — |
| | | | | Hohnsdorf | 8 | — | 003 |




# Das dritte Stadium des WHW

**Unmittelbar vor Beginn der Spendenverteilung**

Die Landes- und Gauführung des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes teilt folgendes mit:

Jetzt tritt das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes in sein drittes Stadium ein, ohne daß indes die beiden ersten Stadien schon restlos erledigt wären. Das erste Stadium war die Feststellung der Bedürftigen, eine Arbeit, die sehr viel Schwierigkeiten mit sich brachte, da die Bedürftigen aller Art, nicht nur die, die das Arbeitsamt oder das Wohlfahrtsamt namhaft machen konnte, erfaßt werden mußten. Während noch diese Arbeiten der Bedürftigen-Feststellung in vollsten Gange waren, begann für das WHW. das zweite Stadium, das wichtige Stadium des Sammelns. Dieses Stadium wird erst dann zu Ende gehen, wenn das Winterhilfswerk kurz vor der restlosen Erfüllung seiner Aufgaben steht, wenn zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Volksgenossen keine Mittel mehr benötigt werden.

Wenn auch in der großen Oeffentlichkeit von der Sammeltätigkeit des Winterhilfswerkes noch nicht sehr viel zu bemerken war, so haben doch die Organe des Winterhilfswerkes, die Gau-, Kreis- und Ortsgruppenführer mit ihren Stäben und Hilfsorganisationen im stillen bereits eine umfassende Sammelaktion durchgeführt. So wurden in der Zwischenzeit u. a. die Sammlungen unter dem Landstand, die zum größten Teile Naturalspenden ergaben, die Einsammlung der Spende des Eintopfgerichts vom 1. Oktober, daneben auch die Entgegennahme andersartiger Spenden getätigt.

**Die Sammlungen haben kaum im vollen Umfange eingesetzt, da steht jetzt auch schon das dritte Stadium des Winterhilfswerkes bevor, das Stadium, das naturgemäß der Aufgabe des WHW. erst eigentlich entspricht. Es ist das Stadium des Verteilens.**

Die Anfang November einsetzende Verteilung der Spenden erfordert wiederum ein gewaltiges Maß von Arbeit. Schon haben sich wieder Pakete mit Tausenden und aber Tausenden von Gutscheinen in den Geschäftsstellen aufgetürmt, die an die Bedürftigen ausgegeben werden. Die Verteilung gestaltet sich besonders schwierig deshalb, weil die Bedürftigen nicht generell in gleichem Umfange berücksichtigt werden können, sondern weil auf die Art und den Umfang der Bedürftigkeit besondere Rücksichten genommen werden müssen. So wird man beispielsweise darauf Obacht geben müssen, ob ein oder mehrere Bedürftige, ob Erwachsene oder Kinder zu einem unterstützungsbedürftigen Haushalt gehören; denn danach müssen selbstverständlich auch die Spenden bemessen werden.

Bald wird auch auf den Verteilungsstellen reges Leben einsetzen, wenn Kartoffeln und Kohlen und all die anderen Spenden an die Bedürftigen ausgegeben werden.

### 8000 Brotkarten für das WHW

An der Spende zum Winterhilfswerk beteiligt sich die hiesige Bäcker-Zwangs-Innung geschlossen in Form kostenloser Abgabe von Brot. Für die Zeit der Winterhilfe werden der NS.-Fürsorge 8000 Stück Brotkarten zugestellt, die einen Wert von 3360 RM. darstellen.

### Von der Dölauer Winterhilfe

Dem Ortsgruppenführer des WHW. Dölau ist es gelungen, für die Hitlerspende zehn Freiquartiere zur Unterbringung von verdienten Kämpfern der nationalen Erhebung bereit zu stellen. Die Aufnahme erfolgt bei Privaten auf durchschnittlich vierzehn Tage bei kostenloser Verpflegung; durch sie wird für die alten Kämpfer eine wohlverdiente Ausspannung ermöglicht.

Die Randsiedlung Dölau nimmt sichtbare Formen an. Das für die Besiedlung vorgesehene Gelände an der Fabrik von Baensch wird jetzt aufgeschlossen. Es sind etwa 25 Siedler vorhanden. Nach Aufteilung des Geländes geht die Siedlergemeinschaft unverzüglich an den Wegeausbau.

# Das Periskop in der Westentasche

**Oder: Man muß sich zu helfen wissen**

Halle ist um eine beachtliche Erfindung reicher geworden, deren letzte Auswirkungen sich noch gar nicht übersehen lassen! Ja, es erscheint durchaus möglich, daß diese Entdeckung eine grundsätzliche „Kehrtwendung" — von der noch zu reden sein wird! — im öffentlichen Leben herbeiführt, jedenfalls, soweit es sich um sichtbares Geschehen handelt oder vielmehr um solches, das man gerne sehen möchte ...

Die Sache geht also jeden an! Wie alle wahrhaft genialen Erfindungen, ist auch diese gänzlich unkompliziert und von geradezu verblüffender Einfachheit; so einfach sogar, daß kein Patent- oder Gebrauchsmusterschutz sie „belastet". Bei alledem zeigt sie den nicht zu unterschätzenden Vorteil der Kostenlosigkeit, da wohl jedermann — und bestimmt jede Frau — den einzigen dazu erforderlichen „Apparat" ohnehin schon besitzt. Auch Gewichts- und Platzfragen spielen keine Rolle; Westentasche genügt!

Doch genug des Rätselratens! Da besagte umwälzende Erfindung offensichtlich schon Schule gemacht hat oder bereits hier und da im Straßenbild gesichtet werden konnte, wollen wir uns im folgenden an eine kleine Episode halten, in der sie besonders markant in Erscheinung trat.

*

Auf dem Marktplatz war es. Ein großer Festumzug kam gerade dort vorüber, und dichte Publikumsmauern säumten den Weg. Eng aneinandergedrängt standen die Menschen, balancierten auf Zehenspitzen und reckten die Köpfe möglichst hoch, damit ihnen keine Einzelheit des buntbewegten Zuges entgehe.

Ein paar Meter zurück aber, auf der freieren Fläche, sah man einen jungen Mann, der sich sonderbar genug gebärdete: er zeigte all dem festlichen Geschehen — den Rücken, hielt statt dessen mit ausgestrecktem Arme irgendetwas Flaches, Blinkendes gen Himmel und visierte damit, so schien es, zu den Spitzen der Hausmannstürme hinauf. — „Armer Irrer, der sieht wohl 'ne Sonnenfinsternis!" ließ sich irgendein Spötter in der Nachbarschaft halblaut vernehmen, und man war in der Tat zunächst versucht, ihm beizustimmen ...

Doch sogleich wurde man eines anderen belehrt. — Durch zwei in der allerletzten Reihe der besagten Menschenmauer stehende junge Mädel, Schülerinnen vielleicht. Die sahen zwar vom Festzug nichts, dafür aber das „Aussichts"lose ihrer Position ein. Kurzerhand machten sie kehrt und nestelten an ihren Handtaschen herum, um — fast möchte man sagen „natürlich!" — die Spiegel daraus hervorzunehmen. Eitelkeit? Mit nichten! Schon hoben die beiden ihre Spiegel mit ausgestrecktem Arme hoch empor und — sahen darin, über die Köpfe der Menge hinweg, den Umzug!

Das also war das Geheimnis jenes zu Unrecht geschmähten Jünglings! Das seltsame, flache, blinkende Etwas in seiner hoch erhobenen Hand war ein simpler Spiegel! Ein Spiegel, den er nach Art der einst im Schützengraben verwendeten Spiegelfernrohre und der U-Boot-Periskope benutzte; ein Periskop — auf die denkbar einfachste Formel gebracht!

Ungeahnte Möglichkeiten tuen sich auf: Bei festlichen Umzügen, Platzkonzerten oder Kundgebungen schreckt uns fortan nicht mehr die Menge der vor uns Stehenden. Wir machen kehrt, zücken unseren Taschenspiegel und verschaffen uns durch ihn freies Blickfeld. Famos!

*

Wer wollte da noch bezweifeln, daß dieses „Periskop in der Westentasche" eine der — im wahrsten Sinne des Wortes — Aussichts-reichsten Erfindungen ist .. ?

## Im Kampf um die Deutsche Kultur

Ortsgruppenversammlung des KfDK.

Vom Kampfbund für Deutsche Kultur wird uns geschrieben:

Die Erkenntnis, daß die Arbeit an der deutschen Volkskultur eines der wichtigsten Bestandteile innerhalb der Gestaltung des neuen Deutschlands ist, bricht sich unaufhaltsam Bahn. In Nürnberg und zuletzt wieder in München hat der Führer das große Problem der neuen Kultur richtungweisend aufgerollt und die Notwendigkeit intensiven kulturellen Arbeitens eindringlich betont. Von der wachsenden Bereitschaft, den geistigen Aufbau durchzuführen, legte die Ortsgruppenversammlung des Kampfbundes für Deutsche Kultur am vergangenen Mittwoch deutliches Zeugnis ab.

Der untere Saal des Stadtschützenhauses war gut besetzt, als der Ortsgruppenleiter Hennig die einleitenden und begrüßenden Worte sprach.

Nach Absingen des Kampfbundliedes ergriff der neue Landesleiter, Gaukulturwart und Stadtschulrat Dr. Grahmann das Wort. Er richtete einen dringenden Appell an die Mitglieder, ihre Aufgabe als kämpferische, vorwärtstreibende Arbeit auf dem weiten Boden der deutschen Volkskultur anzusehen. **Die kulturelle Neuarbeit nimmt eine bedeutsame Stellung im Aufbau des neuen Staates ein, der nur mit der geistigen, weltanschaulichen Unterbauung einen Bestand für Jahrhunderte, ja Jahrtausende haben kann. Das Wort, das Dr. Ley anläßlich des Gauparteitages in Halle sprach, die Träger des nationalsozialistischen Reiches hätten Kämpfer, Soldaten und Prediger zu sein, gelte in hervorragendem Maße für die Mitglieder des Kampfbundes. Es gilt, das Kultur- und Kunstleben vor allem dem werkschaffenden Menschen, dem Arbeiter, zu bringen, der bisher von einer ästhetischen Kulturauffassung beiseite gestellt worden ist. Jeder Deutsche muß aktiver Träger der neuen Kultur sein, die den Anspruch erhebt, zur wahren Volkskultur zu werden.**

Nachdem Dr. Grahmann noch die Richtung gewiesen hatte, in der sich diese Tätigkeit des Kampfbundes im einzelnen zu bewegen habe, ergriff Stadttheaterintendant Dietrich als Leiter der Kampfbundfachgruppe „Theater" das Wort, um zur Förderung des Theaters aufzurufen, eines Theaters, das als Mittler der neuen deutschen Idee in der geistigen Kampffront an erster Stelle steht. Für die Fachgruppe Tonkunst sprach Kapellmeister Roessert. Er gab einen Ueberblick über das Geschaffene und das zu Schaffende. Ein Singkreis soll das deutsche Volkslied in das Land hineintragen, und in einem Studio sollen die Werke heimischer Komponisten geprüft und aufgeführt werden.

Der Ortsgruppenleiter gab sodann Bericht über die Neubesetzung einiger Fachgruppen. Professor Weidanz übernimmt die Leitung der Fachgruppe bildende Künste, Schriftleiter Rohkraemer die der Fachgruppe Schrifttum. Bert Lauch wird der kürzlich geschaffenen Fachgruppe Tanz vorstehen. In kurzen Ausführungen nahmen die neuen Fachgruppenleiter Stellung zu ihren Plänen und Aufgaben. Als letzter Redner sprach Dr. Schacht über die Arbeit des Kampfbundes auf dem Gebiet des Auslanddeutschtums. Hier gelte es, den politischen Instinkt des Deutschen zu wecken, die wichtige Stellung des Auslanddeutschen in seiner Mittlerrolle zwischen Ausländer und Deutschen zu erkennen.

Zur künstlerischen Ausgestaltung des Abends trugen Gesangs- und Tanzdarbietungen bei. Margarete Fessel brachte ihren ausdrucksfähigen Sopran in der „Hallenarie" und zwei Wesendonkliedern zur Geltung, Edith Grimm wußte zwei Liedern — „Gretl" von Pfitzner und „Die Rosenlaute" von Hanns Roessert — alle musikalischen Feinheiten abzugewinnen. Werner Drosihn brachte seinen schönen und klangweiten Bariton in einer Arie aus den „Jahreszeiten" und zwei Straußliedern überzeugend zu Gehör.

Den Beschluß bildeten drei Tänze, in denen Mitglieder der neuen Fachgruppe Tanz, Bert Lauch, Elve Espey, Irmgard Rolff sowie Elsa und Hanna Thieme sich vorstellen konnten. Reicher Beifall lohnte die gelungenen Darbietungen.

## Freiberufliche Mitarbeit am Mitteldeutschen Rundfunk

Am vergangenen Montag fand die zweite Versammlung der Gruppe Halle im Stadtschützenhaus unter bemerkenswerter Beteiligung aus den in Frage kommenden Kreisen statt. Der stellvertretende Gaufunkwart und Leiter der Gruppe, E. Daenicke, führte die Anwesenden kurz noch einmal in das Aufgabengebiet der freiberuflichen Mitarbeiter ein.

**Alle Volksgenossen, die freischaffend dem Rundfunk, seinen Sendern und seinen Programmen dienen wollen, d. h. sich voll auf den Boden der Erneuerung des rundfunklichen Lebens und Geschehens im nationalsozialistischen Sinne stellen wollen, gehören in die Reihen der hallischen Mitarbeitergruppe. Es ist dies der Kreis der Musiker, der Komponisten, der Schriftsteller, der dramatischen Darsteller und Sprecher, der Reporter und Spielleiter, der Wissenschaftler, kurzum aller Autoren und auch aller an der Darstellung aktiv beteiligten Kräfte.**

Wie auch in Leipzig und Dresden wird sich die hallische Gruppe in einzelne Fachgebiete gliedern. Durch die Unterteilung in die Gruppe „Ton" und „Wort" werden zunächst einmal alle am Mikrophon unmittelbar Tätigen gesondert. In Halle wird in enger Gemeinschaft mit dem Künstlerdienst, innerhalb des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer (Leitung: Oberspielleiter Pg. Heinrich Kreutz) und durch Mitarbeit der anschließend verzeichneten Personen Prüfung und Ausbildung bis zur einwandfreien Verwendungsmöglichkeit vorgenommen. Die gruppenweise Zusammenarbeit wird dieser Einzelarbeit entspringen.

Die hallische Organisation gliedert sich wie folgt: Protektorat: Rundfunkreferent der Landesstelle, Gaufunkwart Fr. Lindenberg, Halle; Gruppenleiter: Erich Daenicke, stellv. Gaufunkwart; Geschäftsführer, Abt. „Wort", Sprechtechnik: Erich Zimmer; Geschäftsführer, Abt. „Ton": Martin Frey; Singtechnik: Erich Wagner; Funk- und Sprechchororganisation: Heinrich Lepthin. Zu dieser Einteilung gesellt sich der schon obenerwähnte Künstlerdienst des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer, der seit Jahren unter H. Kreutz auf dem Gebiete der Erziehung für das Mikrophon erfolgreich gearbeitet hat. Gleichfalls soll mit dem K. f. d. K. Hand in Hand gearbeitet werden.

Die Programmstelle für das Gebiet des Gau Halle, durch die alle Rundfunkangelegenheiten, Programmvorschläge und Autorenarbeiten geleitet werden müssen, befindet sich bei der Landesstelle, Abt. Rundfunk, Markt 13. Dorthin können weitere Mitgliedsanträge gerichtet werden. Damen und Herren, die sich zur Mitwirkung an der Fachgruppe Sprech- und Chorgesang geeignet fühlen, wenden sich an H. Lepthien, Waisenhausring 7.

Lo.

## Oeffentliche Veranstaltungen

* **Volkshochschule Halle.** An dem Eröffnungsabend heute, Freitag, 27. Oktober, 20 Uhr, im großen Saale des Neumarktschützenhauses, Harz 41, hält Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann eine Ansprache und Prof. Dr. Hahne einen Vortrag „Vom Volk". Hierbei wird besonders berücksichtigt: Volk und Einzelner — Volk und Führung — Völkerschicksal — Volk und Bildung. Der musikalische Teil des Abends wird von dem Sing- und Spielkreis der Volkshochschule unter Leitung von Reinhold Heyden mit folgendem Programm durchgeführt: 1. „Wach auf, du deutsches Land . . ." von Joh. Walther, 2. Ein Marsch in D-Dur von Joh. Seb. Bach. Abschließend gemeinsamer Gesang „Kein schöner Land in dieser Zeit . . ."

* **Werbeabend der Reichsfechtschule.** Der Verband Halle-Thüringen des Reichsverbandes für Waisenfürsorge (Deutsche Reichsfechtschule), dem vom preußischen Innenministerium die Genehmigung für Sammlungen soeben wieder erteilt wurde, veranstaltet heute, Freitag, 27. Oktober, 20 Uhr, im Kurhaus Bad Wittekind einen Werbeabend. Landgerichtsdirektor Drehmann, Magdeburg, der Leiter der Oberfechtschule, wird sprechen und den deutschen Volksgenossen zeigen, was die deutsche Reichsfechtschule ist, was sie will und was sie in den 53 Jahren ihres Bestehens geleistet hat. Ein Bildstreifen wird das Leben im Reichswaisenhaus Halle zeigen. Es ist zu wünschen, daß viele Volksgenossen diese Veranstaltung besuchen werden.

* **Walhalla-Theater.** Die gehaltvolle Singspiel-Operette „Die Lindenwirtin" entfesselt allabendlich wahre Lachstürme. Sonntag drei Vorstellungen. 2 Uhr: „Schneewittchen" mit dem beliebten Schweitzer-Kinderballett bei ganz kleinen Preisen. Nachmittags 4¼ und abends 8 Uhr „Die Lindenwirtin".

* **Café Wintergarten.** Heute, Freitag, und morgen, Sonnabend, Kabarett und Tanz bis 3 Uhr.

* **Kaffee Korso.** Heute „Geselligkeitskränzchen". Polizeistunde 4 Uhr.

## Kirchliche Nachrichten

**für den 20. Sonntag nach Trinitatis, den 29. Oktober 1933**

**Evangelische Gemeinden:**

Die Kollekte steht zur Verfügung der Kirchenkreise und Kirchengemeinden

**Kürzungen: Abendmahl (A), Bibelstunde (B), Kindergottesdienst (K)**

**U. L. Frauen:** 10 Fritze, 18 Hirschelmann, 11¾ (K) in der Kirche und im Reformrealgymnasium; Dienstag 9½ Schulgottesdienst, Kawerau, 20 Reformationsfeier des Ev. Bundes, Festvortrag von Bundesdirektor D. Fahrenhorst (Stadtsingechor); Donnerstag 20 (B) im Ev. Vereinshaus, Mittelstraße, Hasse. — **St. Ulrich:** 10 Jänicke, (A), 18 Ruhmer, 11½ (K) Kirche, Jänicke, 11½ (K) Martinschule, Schütz; Dienstag 8 Schulgottesdienst, Jänicke, 10 Schulgottesdienst, Jänicke; Freitag (B) Kl. Märkerstr. 1, Thiede. — **St. Ulrich-Ost:** 10 Ruhmer, 11½ (K) Ruhmer; Dienstag 8 Schulgottesdienst, Ruhmer. — **St. Moritz:** Freitag, 27. 10., 20 Familienabend der Ev. Jungmädchenschar im Hofjäger; Sonntag 8 Keller, 10 Moebius, ½12 (K) derselbe; Montag 20 Kirchenchorprobe, Mittelstr. 14/15; Dienstag 20 (B) im Sitzungszimmer. — **Hospital:** 10 Keller. — **Dom** (reformierte Gemeinde): 10 Gabriel, 18 Wind; Dienstag 20 Bibl. Besprechung der Mittelstadt im Gemeindehaus, Lang. — **Laurentius:** Sonnabend 20½ Wochenschlußandacht, Duda; Sonntag 10 Gabriel, 11½ (K) Gabriel; Montag 20 öffentliche Singestunde; Dienstag 9 Reformationsfeier der Schulen, Gabriel; Dienstag 20 (B) siehe Marktkirche; Mittwoch 20 Frauenhilfe Laur. I, Gemeindehaus. — **Stephanus:** 10 Hoppe, 11½ (K) Hoppe, 18 Meinhof; Dienstag 8 und 9½ Reformationsfeier der Schulen, Hoppe; Dienstag 20¼ (B), Stadtmission, Meinhof; Mittwoch 15 Missions-Nähverein, Gemeindehaus; Freitag 20 Frauenhilfe, Gemeindehaus. — **Evangelische Stadtmission, Weidenplan** 3—5: Sonntag 20¼ spricht Pastor Finck über „Gemeinschaft als Träger des Lebens", großer Saal, Weidenplan 4; Montag 20 Uebungsstunde des Posaunenchors, Weidenplan 4; Dienstag 20¼ Bibelstunde, P. Finck, Weidenplan 4; Mittwoch 20¼ Allg. Vereinsabend des Christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen, Weidenpl. 4. Eintritt frei; Donnerstag 20 Uebungsstunde des gemischten Chors, Weidenplan 4, 20¼ Bibelstunde, Schmiedstr. 21; Freitag 20 Uebungsstunde des Posaunenchors, Weidenplan 4; Sonnabend 20¼ Familienstunde des Blauen Kreuzes. — **Alters- und Pflegeheim:** 10 Predigtgottesdienst, P. Kretzer. — **St. Georgen:** 10 Usener, 17 Vahldieck, 11¾ (K) in der Kirche, Usener; 11¾ (K) in der Kapelle, Hellmann; Montag 20 (B) im Gemeindehaus, Usener; Dienstag 9 Schulgottesdienst, Vahldieck; Donnerstag 20 Konfirmandenunterricht für Erwachsene, Vahldieck; Donnerstag 19½ Jahresfest der Frauenhilfe I im Saal des Gemeindehauses; Freitag 20 Mütterstunde im Pfarrhaus, Mittelwache 7. — **Georgen-Süd:** 10 Giseke, 11½ (K) Giseke; Donnerstag 20½ (B) Giseke. — **Riebeck-Stift:** 10 Vahldieck. — **Blindenanstalt:** 10 Hellmann. — **Pauluskirche:** 10 Dombrowski, 11½ (K) Dombrowski, 17 Holtz, 20 „Deutsche Christen", öffentl. Kundgebung: „Deutsche Christen und Gemeinde", Pfr. Dombrowski; Dienstag 8 Schulgottesdienst, Holtz, 20 Gemeinschaftsstunde. — **Diakonissenhaus:** 10 Kiehne; Mittwoch 20¼ (B) Schroeter. — **St. Johannes:** 10 Tischer, ½12 Mantey (K), 13 Gueinzius (K), 18 Roenneke; Mittwoch 20 Gueinzius. — **Lutherkirche:** 10 Fricke, 11½ (K) Roenneke, 20 zum Beginn der Lutherwoche geistliche Abendmusik; Dienstag Reformationsschulgottesdienste 8 für Huttenschule, Roenneke, 9½ für Pestalozzischule und Blindenanstalt, Roenneke (Chorgesänge). — **Leuchtturm:** 11¾ (K) Fricke. — **St. Bartholomäus:** 10 Roenneke, ¾12 (K), 20 Reformationsfeier, Kirchenchor; Freitag 20 (B) Hellwig. — **Petrus:** 10 Goldemann, 11½ (K) derselbe. — **Klinikkapelle:** 10½ Predigtgottesdienst, Kleeberg. — **Franckesche Stiftungen:** Dienstag, den 31. Okt., 9 Reformationsfest-Gottesdienst; jeden Sonnabend um 7 Uhr abends Wochenschlußandacht im gr. Versammlungssaal. — **St. Briccius:** 10 Gensichen, 11¼ (K) Gensichen; Montag 20 Ev. Frauenhilfe; Dienstag 9 Reformationsgottesdienst; Donnerstag 20½ Vorbereitung zum (K); Freitag 20¼ Jungmädchenbund; Sonnabend 16 Jungschar. — **Diemitz:** ½10 Petzold, ½11 (K).

**Ev.-luth. Gem. Magdalenenkapelle (Moritzburg).** 10.15 Uhr Predigt, W. Brachmann.

**(Weitere kirchl. Nachrichten in der morgigen Ausgabe.)**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310279/fragment/page=0006

# Mitteldeutschland

27. Oktober

## Germanensiedlung freigelegt

Auf dem Acker des Landwirts Hagendorf in Blönsdorf (Krs. Wittenberg) ist unter Leitung des Museums für Vorgeschichte in Halle eine Germanensiedlung freigelegt worden. Anlaß zu den Grabungen gab der Fund eines großen Stückes Eisenschlacke, auf das man beim Pflügen stieß und das sich als ein Bestandteil einer germanischen Eisenschmelze erwies.

Es konnten dann bei einer Probeausgrabung Herdstellen, bestehend aus Feldsteinpackungen, festgestellt werden. Bisher sind drei dieser Herde sowie Reste einzelner Häuser freigelegt worden. Die Funde stammen aus dem 5. Jahrhundert nach Christi Geburt.

Die Ausgrabungen sind vorläufig abgeschlossen, sollen aber später wieder aufgenommen werden.

## Kommunales aus Teutschenthal

**Unterteutschenthal.** Die Gemeinde Teutschenthal als ausgesprochene Wohnsitzgemeinde der Industrie ohne eigene Industriewerke hat naturgemäß große Schwierigkeiten bei der Unterbringung ihrer Erwerbslosen. Die erste Entlastung ist jetzt eingetreten. Mit Beginn der Kampagne in der Eisdorfer Zuckerfabrik konnten 90 Mann in Arbeit gebracht werden. Im Rahmen des Kreisarbeitsbeschaffungsprogramms sind ferner 75 Erwerbslose beim Wegebau eingestellt worden. Zur Zeit sind noch etwa 90 Arbeitslose vorhanden.

Bei Festsetzung der Bürgersteuer mußte der alte Satz von 600 Prozent bestehen bleiben. Bei Notleidenden und kinderreichen Familien, die bis jetzt der Gemeinde noch nicht zur Last gefallen sind, soll diese Steuer gesenkt bzw. erlassen werden.

In Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurde beschlossen, den Wohlfahrtserwerbslosen, die in Arbeit eingestellt waren, zu dem Staatszuschuß von 3 RM. je Tagewerk den Prozentigen Gemeindezuschlag wetterzuzahlen. Ferner verzichteten die Gemeindevertreter auf alle Sitzungsgelder. Die ersparten Beträge werden im Winterhalbjahr 1933/34 der Kinderspeisung zugeführt werden.

## Lastzug durchbricht die Brücke

**Eisleben.** Die für den Fahrverkehr im allgemeinen gesperrte und nur für Wirtschaftsfuhren der Anwohner freie Verbindungsstraße über die „Böse Sieben" am Petri-Kirchplatz wurde am Donnerstag von einem mit 30 Zentner Kohlen beladenen Lastzug befahren. Die 10 Zentimeter starken Eichenbohlen der Brücke konnten die Last nicht tragen und brachen ein. Der Lastzug stürzte halb in den Bach. Der Fußgängerverkehr war eine Zeitlang gesperrt.

## 1300 Arbeitslose untergebracht

**Mansfeld.** Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit ist es in enger Zusammenarbeit mit den Gemeinden und Kreisen und der politischen Leitung gelungen, im Bereiche des Arbeitsamtes Mansfeld die beiden Bezirke der Arbeitsamtsnebenstellen Alstedt und Artern von Empfängern der Arbeitslosenhilfe freizumachen. Im Frühjahr d. J. waren im Gebiet dieser beiden Nebenstellen noch über 1300 Arbeitslose vorhanden.

## Im Wassereimer erstickt

**Sitzenroda** (Krs. Torgau). Das einjährige Enkelkind des Landwirts K. kam auf tragische Weise ums Leben. Es spielte in seinem Wagen und fiel, als die Mutter die Stube für einen Augenblick verließ, in einen halb mit Wasser gefüllten Eimer. Als die Mutter wieder in die Stube kam, war das Kind erstickt.

**Delitz a. Berge.** (Nur noch 15 Erwerbslose.) Zur Rübenkampagne in Benkendorf konnten 75 Prozent der Erwerbslosen untergebracht werden. Auch beim Rübenroden auf dem v. Zimmermannschen Rittergut konnte ein Teil Arbeitsloser Beschäftigung finden. Zur Zeit hat Delitz a. Berge nur noch 15 Erwerbslose.

**Benkendorf.** (Frei von Erwerbslosen.) Durch den Beginn der Rübenkampagne der Zuckerfabrik ist es gelungen, sämtlichen Erwerbslosen Beschäftigung zu geben.

**Klostermansfeld.** (Gewährung von Bauzuschüssen.) Von der Regierung sind weitere Mittel zur Durchführung von Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden zur Verfügung gestellt worden. Gegenüber den bisherigen Bestimmungen können nunmehr auch für sogenannte Schönheitsreparaturen Zuschüsse gewährt werden.

**Harzgerode.** (10000 RM. Darlehen.) Der Gemeinderat beschloß für die Einrichtung des Freiwilligen Arbeitsdienstlagers 4 Darlehen von 10 000 RM. aufzunehmen.

**Breitungen.** (Gemeindevertretersitzung.) Der Gemeindeetat, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 33 180 RM. abschließt, wurde angenommen. Ebenfalls wurde der Separationsetat, der eine Einnahme und Ausgabe von rund 1621 RM. aufweist, angenommen.

Wachstuche Neu-Eingänge Reste billiger Gummi-Bieder

# Das Ochsenessen in Strinum

**Zwei Amtsvorsteher schließen eine Fahnenwette — Das ganze Dorf feiert ein Volksfest**

In dem kleinen anhaltischen Städtchen Zerbst wird alle Jahre ein großes Volksfest veranstaltet mit Aufmarsch, Reitturnier und einer Pferdemarktlotterie. Bei dieser Pferdemarktlotterie 1932 kam es zu einer originellen Wette. Der Amtsvorsteher des Dörfchens Strinum behauptete nämlich, daß übers Jahr über der Festwiese nur noch Hakenkreuzfahnen wehen werden. Der Amtmann des Dörfchens Kermen, eben solch nationaler Mann wie der Strinumer, war Pessimist und meinte, so schnell würde es nicht gehen.

Unter Beisein der Zeugen ringsherum, wurde nun die originelle Wette abgeschlossen, daß derjenige der beiden Amtsleute dem andern einen Ochsen in den Stall schicken müsse, der Unrecht behielte.

Schnell ging das Jahr herum und die Pferdemarktlotterie 1933 kam heran. Und siehe da, der Festplatz prangte über und über mit Hakenkreuzfahnen. Unter großem Jubel wurde festgestellt, daß der Kermener Amtmann seine Wette verloren hatte.

Prompt erschien nach etlichen Wochen in dem Stall des Strinumer ein 20 Zentner schwerer Ochse aus dem Stalle des Kermener. Nun gedachte der Strinumer aber durchaus nicht, etwa den Ochsen für sich zu behalten. Er bestimmte, daß das ganze Dorf Strinum teilhaben sollte an dem verwetteten Ochsen. So wurde denn das ganze Dorf in den Dorfkrug geladen. Die Frauen richteten den Ochsenbraten an und die jungen Mädchen servierten jung und alt, Bauer und Knecht, jedem sein Stück Ochsenbraten. Es blieb von den 20 Zentnern noch genug übrig, daß die Bedürftigen des Dörfchens noch länger Ochsenbraten haben werden. Eine Musikkapelle war auch zur Stelle, und nach dem Ochsenessen fand ein Tänzchen statt. Die SA. zeigte allerlei Vorführungen, der Ortspfarrer hielt eine Rede und betonte, daß dies wohl das originellste Fest sei, daß die neue deutsche Volksgemeinschaft in wirklich vorbildlicher Weise zeige.

Die ganze Nacht ging das Volksfest vor sich, und als die Letzten vom Ochsenschmaus nach Hause gingen, da leuchtete bereits ein schöner Herbstmorgen über das heimatliche Dörfchen.

Noch lange wird das Strinumer Ochsenessen im Gedächtnis der Beteiligten bleiben, denn sein Anlaß dürfte in Deutschland wohl kaum eine Parallele finden. Und wer nicht dabei gewesen ist, nun, der möge sich im Geiste mit den Armen mitfreuen, die durch dieses eigenartige Fest echter Volksgemeinschaft Freude in ihre Lebenstage bekamen.

R. O. I.

MERSEBURG LEUNA GEISELTAL

## Alle Veranstaltungen zurückstellen!

**Merseburg.** Kreisleiter Ollesch legte in einer Zusammenkunft aller Vereinsvorstände der Stadt Merseburg die Maßnahmen zur Durchführung der Reichstagswahl und des Volksentscheids dar. Um die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes auf die Wichtigkeit der Entscheidung des 12. November zu lenken und die Wahlpropaganda nicht zu stören, werden die Vereine und Verbände gebeten, alle Veranstaltungen während der Wahlzeit zurückzustellen oder zumindest sich vorher mit der Leitung der NSDAP. ins Benehmen zu setzen. Auch die NSDAP. hat für die Untergliederungen der Partei ein Verbot für Veranstaltungen bis zum 12. November erlassen; diese werden also gegenüber den anderen Vereinen und Verbänden nicht bevorzugt. Ausgenommen sind lediglich Veranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront. — Eine rege Aussprache, an der sich alle Anwesenden beteiligten, ließ erkennen, daß Einmütigkeit besteht, auch in Merseburg alles zu unterlassen, was die Bevölkerung von der Bedeutung der bevorstehenden Entscheidung ablenken könnte.

### Die erste Kundgebung

**Merseburg.** Gestern abend fand für Merseburg die erste große Kundgebung für den 12. November statt. Die Menge der Versammlungsbesucher, die im großen Raum der Gotthardsäle nur mit Mühe Platz fand, legte ein einmütiges Bekenntnis ab, dem Ruf des Führers Gefolgschaft zu leisten. Der Bannführer der Hitlerjugend, Doege, sprach in etwa zweistündigen Ausführungen zu dem Thema „Deutschlands Kampf für Frieden und Recht". Der Grundgedanke seiner Rede war der Beweis der Notwendigkeit des Volksentscheids am 12. November, der einzig und allein den Zweck habe, in aller Welt zu beweisen, daß Führer und Volk eine geschlossene Einheit sind, daß sie es sind, im Kampf um Recht und Frieden und Freiheit des deutschen Volkes. — Schneidige Marschweisen, gespielt von der NS.-Kapelle Merseburg, gaben der erhebenden Kundgebung einen würdigen Rahmen.

## Unehrliche Schüler

**Merseburg.** Am vergangenen Dienstag haben fünf Schüler auf dem Merseburger Personenbahnhof eine Geldbörse mit 70 RM. Inhalt gefunden. Die Jungen haben das Geld unter sich verteilt und sind damit am Mittwoch nach Halle gefahren. Dort haben sie den größten Teil des Geldes verjubelt; u. a. haben sie Stabtaschenlampen, Pistolen usw. gekauft. Ein kleiner Rest von etwa 10 RM. war noch in ihrem Besitz. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch nicht abgeschlossen.

## Erfolgreiche Haussuchung

**Lützen.** Die Polizei nahm in mehreren Grundstücken der Horst-Wessel-Straße eine Haussuchung vor. Dabei wurden Bilder Lenins und Rosa Luxemburgs, zahlreiche kommunistische Zeitungen, eine Schußwaffe mit Munition und ein Vervielfältigungsapparat zur Herstellung von Handzetteln beschlagnahmt. Im Zusammenhang damit wurden vier Personen verhaftet.

## Gedenkfeier in Roßbach

**Roßbach.** Zum Jahrestag der Schlacht bei Roßbach am 5. November haben die Ortsgruppen Roßbach, Crumpa und Neumark ein großzügiges Festprogramm aufgestellt. Zu dem Fest wird u. a. auch Gauleiter und Staatsrat Jordan erscheinen.

**Kriegsfeld.** (229 Fasanen geschossen.) Im Jagdrevier des Rittergutes wurden auf einer Fasanenjagd von fünf Schützen 229 Fasanen erlegt.

# Vor der Strafkammer Weißenfels

### KPD-Geheimversammlung im Badehölzchen

Am Abend des 6. Juli d. J. hatte im Weißenfelser Badehölzchen eine geheime Versammlung von Angehörigen der RGO. stattgefunden, die von dem Maurer H. R. aus Halle arrangiert worden war. Außer R. hatten an der Zusammenkunft noch der Maurer O. G., der Zimmerer J. Sch., der Schlosser E. K., der Zimmerer W. S. und der Heizer P. A. aus Weißenfels teilgenommen. Die genannten Personen hatten sich jetzt wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 19. Dezember 1932 zu verantworten. Während mehrere der Angeklagten in der Voruntersuchung zugegeben hatten, daß R. einen Vortrag über die Wiederaufrichtung der RGO. hielt, erklären die Angeklagten jetzt sämtlich, daß sie nur zusammenkamen, um ein Hilfswerk für die Angehörigen der Schutzhäftlinge zu organisieren und auch der Erlös der ausgegebenen Marken sollte auf Interesse der Schutzhäftlinge Verwendung finden. Tatsächlich handelte es sich aber um Beitragsmarken der RGO., die später zum Teil verbrannt wurden. Die Angeklagten wurden deshalb als überführt angesehen, der Hauptangeklagte R. wurde zu einem Jahre und sechs Monaten, Sch. zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten je neun Monate Gefängnis.

### Die Höhe der Strafe ist ihm ganz egal

**Weißenfels.** Der 19jährige Landarbeiter E. R. aus Zetzsch hatte am 7. September d. J. in Zeitz gebettelt und sich an einem achtjährigen Mädchen unsittlich vergangen, das er in der Wohnung der Eltern allein antraf. Vor der Großen Strafkammer war der Angeklagte geständig, zeigte aber keinerlei Reue. Als der Staatsanwalt ein Jahr Zuchthaus und sechs Wochen Haft beantragt hatte, erwiderte der Angeklagte auf die Frage des Vorsitzenden, was er zu diesem Antrag zu sagen habe: „Mir ist das ganz egal, wie hoch Sie mich verknacken." Infolge dieses dreisten Verhaltens ging das Gericht noch über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und erkannte auf ein Jahr, sechs Monate Zuchthaus und sechs Wochen Haft.

### Am 83. Geburtstage auf der Anklagebank

Der am 25. Oktober 1850 geborene und bisher noch völlig unbescholtene Rentenempfänger K. B. aus Rampitz war ebenfalls des Vergehens gegen § 176 StGB. angeklagt. Es wurde ihm zur Last gelegt, im Jahre 1933 mehrfach mit Mädchen unter 14 Jahren unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben. Der Angeklagte, der ausgerechnet an seinem 83. Geburtstage zum ersten Male auf der Anklagebank erscheinen mußte, wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu der Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt und ihm auch Strafaussetzung in Aussicht gestellt.

### Mit 13 Jahren schon Braut

Der 21jährige Schmied F. P. aus Unterwerschen hatte im Juni d. J. mit der erst 1933 aus der Schule entlassenen und damals erst 13 Jahre alten E. E. ein Liebesverhältnis angeknüpft, das nicht ohne Folgen blieb. Er wurde deshalb des Sittlichkeitsverbrechens angeklagt. P. erklärte jetzt, daß er die Absicht hatte, die Braut zu heiraten, aber nicht wußte, daß das Mädchen noch keine 14 Jahre alt war. Da ihm letzteres nicht widerlegt werden konnte, mußte Freispruch auf Kosten der Staatskasse erfolgen.

## Aus dem Nachbarstaat Anhalt

**Dessau.** Das anhaltische Staatsministerium hat am Donnerstag eine Verordnung erlassen, nach der der staatliche Anteil der Grundwertsteuer um die Hälfte gesenkt wird, soweit die Steuer von Grundstücken erhoben wird, die der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Nutzung dienen. Die Senkung tritt für die Steuerbeträge ein, die nach dem 1. Oktober fällig werden, erstmals für den am 15. November 1933 fälligen Vierteljahresbetrag.

*

Mit der Auflösung der Länderlandtage mußte auch die Diätenfrage eine gesetzliche Erledigung finden. In Preußen werden die Diäten der Landtagsabgeordneten noch bis zum Tag der Reichstagswahl gezahlt, während das Freifahrtrecht mit Ablauf des achten Tages nach der Neuwahl in Fortfall kommt. In Anhalt sind die Freifahrtkarten bereits eingezogen worden, und auch Diäten werden nicht mehr gezahlt. Als gesetzliche Vertreter des Landtages sind der Präsident, Dr. Nicolai, und sein Stellvertreter, Dr. Kraaß, noch im Amt, Diäten erhalten aber auch sie nicht mehr.

*

Die Stadt Dessau hat den Zuschlag zum Reichssatz der Bürgersteuer auf 700 Prozent bemessen. Damit ist gegenüber dem Vorjahr eine Senkung um 100 Prozent vorgenommen worden.

## So urteilt eine Engländerin...

**Magdeburg.** Im Gästebuch einer Magdeburger Jugendherberge hat die englische Journalistin M. Tidy aus London bei ihrer Reise durch Deutschland ihr Urteil über das neue Deutschland und seine Jugendherbergen in folgenden Worten dargetan: „In der Magdeburger Jugendherberge habe ich ein feines Beispiel mehr von dem, was der Hitlerismus für Deutschland getan hat. Er hat Hoffnung und Mut in jedermann gebracht und Deutschland zu einem lebendigen Beispiel dessen gemacht, was Willenskraft tun kann. Meine besten Wünsche allen Arbeitern am Jugendherbergswerk, die soviel tun zur Förderung des Wanderns für die Jugend ihres eigenen Vaterlandes und für die Fremden, die in ihm reisen."

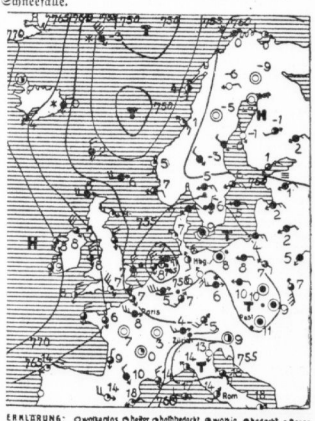
**Belleben.** (Notstandsarbeiten.) Die Gemeinde hat mit der Durchführung der im Rahmen eines Notstandsprogramms beschlossenen Arbeiten begonnen. Es handelt sich um die Befestigung der Feldwege nach Alsleben und Gerbstedt. Die bereitgestellten 1450 Tagewerke sichern 20 Wohlfahrtserwerbslosen zwölf Wochen lang Arbeit.

**Muldenstein.** (Gemeindevorsteherwahl.) In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde der bisherige kommissarische Gemeindevorsteher Fritz Kaufmann zum Gemeindevorsteher gewählt. — Die Bürgersteuer wurde für 1934 auf 100 Prozent festgesetzt.

## Voraussichtliches Wetter bis 28. Okt. abds.

Der Vorübergang einer Störung brachte am Donnerstag leichte Niederschläge. Beim Eindringen von Polarluft ist die Temperatur stark gefallen. Ueber 1000 Meter Höhe werden Frosttemperaturen beobachtet, der Brocken meldet am Abend 2 Grad Kälte und eine leichte Schneedecke. Ein neues Sturmtief bildete sich über der südlichen Nordsee aus, das anfangs südwärts weiterschritt. Allmählich wird es aber umbiegen und wahrscheinlich über unseren Bezirk hinweg nach Osten ziehen. Wir haben in seinem Bereich in den letzten Tagen der Woche recht unruhiges und vielfach trübes Wetter zu erwarten. Die Temperatur wird ziemlich niedrig bleiben. Im Hochharz stehen weitere Schneefälle in Aussicht. Der Wind dürfte zeitweise bis zu vollem Sturm auffrischen.

Aussichten: Lebhafte, zeitweise stürmische Winde wechselnder Richtung, meist trübe und sehr kühles Wetter. Im Hochharz Frost und weitere Schneefälle.




Guter Rat: Bergmann Privat 3 1/3 Pf
In allen Packungen: Kupfertiefdruck-Bilder: „Deutsche Stämme"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310279/fragment/page=0007

# Die Hölle des Merapi

**In der Heimat der Vulkane / Von Dr. Friedrich Krüger**

Seit einiger Zeit befindet sich der höchste Vulkan auf Mittel-Java, der Merapi, wieder in erhöhter Tätigkeit. Ununterbrochen wirft der Vulkan Lavamassen aus, und die Umgebung wird durch einen unaufhörlichen Aschenregen in eine graue Landschaft verwandelt. Aus dem Innern des 3000 Meter hohen Feuerberges hört man den ungeheuren Tumult der Gasexplosionen, ein Warnungszeichen, das nicht unbeachtet geblieben ist. Die Behörden der Insel haben bereits die Räumung des Gefahrengebiets angeordnet. Denn noch zu lebhaft ist der furchtbare Ausbruch des Merapi in Erinnerung, der sich Ende Dezember 1930 ereignete, wobei hunderte von Eingeborenen ihr Leben einbüßten.

Der bekannte holländische Regierungs-Vulkanologe Dr. Kemmerling, eine Weltautorität auf seinem Spezialgebiet, hat schon im Jahre 1920 auf Grund gewisser Symptome

**Die Katastrophen vorausgesehen, die im Lauf der letzten Jahre sich im Bereich des Merapi ereigneten**

und er hat deshalb der niederländisch-indischen Regierung empfohlen, die ganze Umgebung des Vulkans räumen zu lassen. Allerdings ist die Durchführung einer solchen Maßnahme außerordentlich schwierig, da der Eingeborene mit seiner ganzen Seele an seiner Scholle hängt und lieber in seinem eigenen Haus stirbt, als daß er irgendwo anders seinen Lebensunterhalt zu erwerben sucht. So sind derartige Räumungsaktionen nur durch harten Zwang möglich, und immer wieder kehren die Einzelnen nach einer Katastrophe zurück, um ein Stückchen Land zu suchen, wo sie ihre armselige Hütte errichten und etwas Reis anbauen können.

Der Merapi hat übrigens einen sehr merkwürdigen Eruptions-Charakter. In seinem Krater bildet sich regelmäßig ein Schlackenkegel, der wie ein Propfen den Kratermund verschließt, so daß, wenn ein Ausbruch stattfindet, die Eruption meist einen katastrophalen Charakter hat. Dieser Schlackenkegel wurde auch kurz vor dem jetzigen Ausbruch festgestellt, und man hat daher allen Grund, sich auf eine neue Katastrophe vorzubereiten.

**Das ganze Sunda-Archipel, dieses gewaltigste Inselgebiet der Erde, ist ja überhaupt die Heimat der Vulkane.**

Erst eine größere Landkarte gibt von der Vielgestaltigkeit dieser Inselwelt, die aus mehreren großen und vielen tausenden von kleinen Inseln besteht, eine ungefähre Vorstellung. Die Inselkette, die mit Sumatra im Westen beginnt und in einem Bogen ostwärts bis nach Neu-Guinea reicht, hat die gewaltige Länge von 6000 Kilometer. Einst, in einer früheren Erdepoche, bildete der Sunda-Archipel eine zusammenhängende Landbrücke zwischen Hinterindien und Australien. Erdbeben und vulkanische Ausbrüche von unvorstellbarer Gewalt haben diesem Gebiet allmählich den Inselcharakter gegeben, und so erklärt sich die Zerrissenheit dieser eigenartigen Inselwelt.

Die Insel Borneo ist ein Gebiet von 735 000 Quadratkilometer, Sumatra ist 410 000 Quadratkilometer groß, also nicht erheblich kleiner als das Deutsche Reich. Java umfaßt 126 000 und Celebes — um nur die größten Inseln zu nennen — 170 000 Quadratkilometer. Seit 200 Jahren haben die Holländer die Oberhoheit über diese Inselwelt und im Lauf der Zeit haben sie eine ausgezeichnete kolonisatorische Arbeit geleistet. Auf Borneo (nur der Süden und Osten der Insel unterstehe holländischer Oberhoheit) leben rund 2,5 Millionen Menschen, auf Sumatra 6, auf Celebes 3, dagegen auf Java 35 Millionen Menschen, die in der überwiegenden Mehrheit der malaiischen Rasse angehören.

**Aber diese 6000 Kilometer lange Inselkette wird vom Vulkanismus beherrscht!**

Jeder Felsstein, jedes Sandkorn hat mit unterirdischen Gewalten unmittelbar oder mittelbar zu tun. Jeder Bergarzt und jede Kluft berichtet von unterirdischen Kräften. Und so hat diese Inselwelt im Laufe der letzten Jahrhunderte die grauenhaftesten vulkanischen Katastrophen erlebt. Am 27. August des J. wurde die Welt von neuem daran erinnert, daß vor 50 Jahren der Ausbruch des Insel-Vulkans Krakatau 40 000 Menschen vernichtete. In ihren Ausmaßen noch viel furchtbarer war die Explosion des Tambora im Jahre 1815. Dieser Vulkan war einst der höchste Berg von Holländisch-Indien und erhob sich 4000 Meter hoch rings auf einer vom Meer umspülten Halbinsel der Insel Soembaya. Der Vulkanausbruch riß 1600 Meter von der Höhe des Berges weg und erstickte Zehntausende von Menschen. Im Jahre 1917 brachte der Keloet, ein Vulkan auf Ostjava, seinen von einem großen See erfüllten Krater zum Kochen, und wieder fielen Zehntausende dieser Katastrophe zum Opfer.

Inzwischen hat man über Java ein ganzes System von Beobachtungsstationen ausgespannt.

**Man hat die Vulkane systematisch unter Kontrolle gestellt,**

man untersucht die Temperatur der Dämpfe, die Tätigkeit der Schlammquellen, die Tiefe der Kratersee und ihren Salzgehalt, und man hat bereits versucht, die Kratersee anzuzapfen, um das Wasser abzuleiten, weil gerade dadurch, daß die Wassermassen sich mit dem Flammenmeer im Innern der Vulkane vermischen, durch Knallgasbildung die entsetzlichsten Katastrophen entstehen.

Java ist ein paradiesisches Land. Und diese ganze Inselwelt könnte im Licht der südlichen Sonne, die alle Wunder der Natur vor das Auge stellt, die Heimat glücklicher Menschen sein, wenn sie nicht die Heimat der Vulkane wäre.

**Deutschland - Norwegen**

Zu der Sonderfahrt am 5. November sind für das Spiel selbst nur noch wenige Plätze vorrätig.

Sofortige Anmeldung ist deshalb dringend erforderlich, da die 40 000 Eintrittskarten für das Länderspiel in den allernächsten Tagen ausverkauft sein werden.

**Reiseberatung der Hallischen Nachrichten**
Große Ulrichstraße 16, Telefon 27981

## Dorant und Doste, das Leben nie koste!

Von **Wilhelm Fuß**

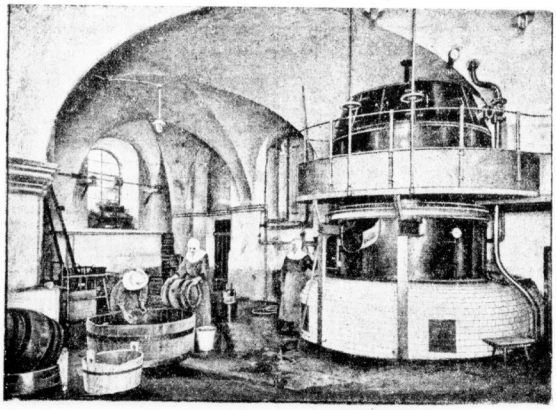
Aeltere Leute unter den Lesern werden die rätselhafte Ueberschrift sofort verstehen und vielleicht noch an das Sprüchlein denken: „Hättest du nicht Dorant und Doste, jo" — na, sagen wir mal — „ginge dir's nicht so gut!" Aber mindestens 50 Prozent aller verehrlichen Leser werden erstaunt fragen: „Dorant und Doste, was soll das bedeuten?" — Gerade unser heutiges Zeitalter mit seinem Hasten und Jagen, Streiten und Kämpfen ist dazu angetan, alte heimische Gebräuche und Sitten in Vergessenheit geraten zu lassen. Dorant und Doste sind auch ein Opfer dieser Zeitverhältnisse geworden. Diese beiden Geschwister sind liebliche Kinder unserer Pflanzenwelt. Feuchte, moorige Wiesen sind ihr Tiefblingsaufenthalt. Dorant ist eine der schönsten Pflanzen aus der Familie der Schafgarben, die heute noch in der Heilkunde Verwendung finden. Die Blätter und Blüten der gemeinen und echten Schafgarbe werden gegen Krankheiten der Verdauungsorgane häufig gebraucht. Aber unsere Dorant, Bertam-Schafgarbe, Achillaea ptarmica, nennt sie der Botaniker, genießt den zweifelhaften Ruf eines Zauberkrautes. Da unsere Gegend um 600 herum von den Slaven besiedelt wurde, hat sich auch der alte wendische Name Dorant (Bely torant = weißer Dorant), wie so mancher wendische Brauch, bis auf den heutigen Tag erhalten. Die in verzweigten Dolden stehenden weißlichen Blüten sind von etwas größer als die ihrer bekannteren Schwester.

Und nun die Doste! Wohl keine Pflanze unserer engeren Heimat erinnert uns mit ihren zahlreichen tiefblauen Blütentrichtern so an die Blütenpracht der Hochgebirgswiesen, wie gerade die Doste. Prächtig sieht ein Blumenstrauß von dieser einzigartigen Pflanze unserer feuchten, moorigen Wiesen aus, wenn er frisch gepflückt zum Verkauf geboten wird. Leider wurde die Schönheit der Blüten ihr zum Verhängnis, denn heute ist diese schöne Pflanze auf unseren Wiesen ziemlich selten geworden. Deshalb wird sie auch in der Preußischen Naturschutzverordnung mit erwähnt. Sie steht mit ihren sämtlichen Schwestern jetzt unter Naturschutz. Lungenenzian ist ihr offizieller Name (Gentiana pneumonanthe). Zahlreiche Verwandte dieser Pflanze schmücken mit ihren gelben oder blauen Blüten die würzigen Wiesen der Gebirge Mittel- und Süddeutschlands, und von der Heiltüchtigkeit dieser Gebirgspflanzen singt schon ein alter Dichter:

Wann einer ferner hat
ein blöd' und kalten Magen
und klagt, er könne nicht
die Speisen wohl vertragen,
der nehme dies Gewürz
des Morgens nüchtern ein,
so wird von solcher Beschwerd
er bald befreiet sein."

Der Enzianschnaps ist als Magenmittel nicht zu verachten. Unsere Doste unterscheidet sich nun von ihren sehr beachtenswerten Verwandten wieder — wie die Dorant von den heilkräftigen Schafgarben — durch den Besitz von Zauberkräften, so sagt wenigstens der Volksmund; denn ein Sträußchen von beiden Pflanzen gebunden, die übrigens die gleiche Blütezeit (Juli bis September) haben, und über die Haus- oder Stalltür geklebt, verhütet jegliches Unglück in Haus und Stall. So, lieber Leser, nun weißt du, woa die rätselhafte Ueberschrift bedeutet: Reste alten slavischen Volksaberglaubens sind uns „Dorant und Doste, das Leben nie koste!"

## Nonnen brauen Bier



Es ist wenig bekannt, daß es in Deutschland ein Kloster gibt, in dem Bier von — Nonnen gebraut wird. Es ist das 800jährige Kloster Ursberg bei Thanhausen (Bayern), das früher ein Mönchskloster war, jetzt aber von Nonnen bewohnt wird. Die Mönche haben früher hier ein gutes Bier gebraut, und der Brauereibetrieb wird jetzt auch von den Nonnen aufrechterhalten. Die Brauerei ist sogar, wie auf unserem Bilde zu sehen ist, nach modernsten Gesichtspunkten eingerichtet.

# Auf Isavuchila

**Aus den Briefen einer deutschen Pflanzersfrau in Afrika**

Von **Erika Lange**, geb. Busse

III.

Isavuchila P. O. Mbyai, den 11. Juni 1933.

Wir haben unsere Pflanzung jetzt „Isavuchila" genannt. Das ist die Bezeichnung, die die Eingeborenen dafür haben. Sonchira, wie wir sie zuerst nannten, ist englisch.

Seit Dienstag bin ich allein, Rudi ist nach Lupembe gefahren. Es wird ihm gut tun, ein paar Wochen Ruhe zu haben. So muß ich die Traubenarbeit mitmachen, so etwa 7 bis 8 Stunden täglich, da bin ich manchmal wie zerschlagen. Auf der shamba wird jetzt gerodet, und diese Arbeit kann man nicht im Akkord machen lassen, man muß eben immer dabeistehen. Sobald man den Rücken dreht, machen die Leute nicht viel. Dann muß ich den Garten, wo der Wassergraben für die Kaffeeaufbereitung gemacht wird. Außerdem beschneide ich noch Kaffee: einen Hektar habe ich fertig. Das klingt sehr wenig — aber bis man 1000 Bäume beschnitten hat! Ich danke schön! Diese Woche muß ich auch schon ein bischen Vorernte machen; hoffentlich gelingt mir die Aufbereitung. Die Arbeit macht mir Spaß, so allein alles angeben und verantworten! Morgen fängt die Schule wieder an; auch ganz gut, dann muß ich wenigstens 1½ Stunden im Hause bleiben und brauche während dieser Zeit nicht in der Sonne herumzustehen.

Die Kinder sind meine ganze Freude und lassen mich das Alleinsein nicht so empfinden. Klaus hat den Otti eben „gebadet". Und Otti hat bei den Wasserbächen nicht einmal geschrien. Jetzt schläft der Dicke süß und selig und Klaus tobt draußen herum.

Mein boy hat die verrückte Idee, er will absolut eine „Armbanduhr". Ich sagte ihm, die kostet wenigstens 12 Schilling. „Das macht nichts, ich wünsche es mir so." Da bitte ich, ihm doch eine zu besorgen. Durch jede Bestellung von uns verdient ja jemand in Deutschland!

Isavuchila, den 9. Juli 1933.

Leider ist der Grund meines heutigen Luftpostbriefes wenig erfreulich: Rudis Erholung in Lupembe war völlig negativ, im Gegenteil, sein Zustand hat sich so verschlechtert, daß er unbedingt in den nächsten Monaten nach Deutschland muß. Ihr könnt Euch denken, wie bedrückend das für uns ist, aber wir dürfen jetzt den Mut nicht verlieren.

Um die Kinder und mich braucht Ihr Euch nicht zu sorgen, wir kommen ganz gut durch. Mit der Shamba-Arbeit bin ich gut vertraut und werde schon alles besorgen.

Man merkt es also doch, daß das Klima hier nicht gut ist, man muß sich alles teuer erkaufen. Aber es wird zu Hause alles wieder gut werden. Unsere ganze Hoffnung heißt Deutschland!

Isavuchila, den 16. Juli 1933.

Augenblicklich haben wir Heidenarbeit mit dem Kaffee. Wir haben schon drei Zentner geerntet, und ich bin gespannt, wieviel wir im ganzen bekommen werden. Heute sah ich mal bei unserm Nachbarn den Aufbereitungsbetrieb an. Der wird wohl schon fünf Tonnen ernten. Da ist natürlich unser bischen nichts dagegen. Wir haben es gut getroffen, daß wir unseren „Pulper" — das ist die Maschine, um das Fleisch von den Kaffeekirschen zu entfernen — im Januar kauften. Damals zahlten wir 210 Schilling, heute kostet die Maschine 400 Schillinge. Ich verstehe mich auch schon ganz gut auf das Gären, Trocknen und Waschen des Kaffees. Das muß alles richtig und sorgfältig gemacht werden, sonst wird der Kaffee schlecht bewertet. Ich habe mir auch einen Kerl dazu angelernt, der ganz anstellig ist und alles ganz schön macht. Aus diesem kleinen Ernteergebnis lerne ich gleich für das nächste Jahr, wo wir ja sicher schon eine viel größere Ernte haben werden. Ich bin so froh, daß nun schon ein kleiner Anfang da ist, und man wenigstens etwas einnimmt und nicht immer bloß ausgibt und Schulden macht.

Wir werden uns, wenn Rudi fort ist, nach einem jungen Mann umsehen müssen, vielleicht können wir einen von der Umschulungswerkstätte für Siedler und Auswanderer aus Bitterfeld bekommen, von denen ja schon mehrere hier bei deutschen Familien sind. Un ich könnte ich wohl die Arbeit allein schaffen. Als Rudi in Lupembe war, ging ja auch alles gut. Aber ich würde auf die Dauer die Kinder zu sehr vernachlässigen und ständig bei den Schwarzen lassen müssen. Das kann ich nicht verantworten. Schließlich hat man ja nicht Kinder, um ihnen nachher nur gerade ihr Essen und Trinken zu geben.

Isavuchila, den 5. August 1933.

Wir haben unsere Ernte nun so ziemlich beendet. Der Kaffee ist trocken und am Anfang der nächsten Woche laße ich mit dem „Ausstampfen" beginnen, d. h. dann wird der Kaffee von seiner Hornschale befreit. Dann ist nur noch „Nacherntc" draußen, so daß wir im ganzen wohl auf sechs Zentner kommen werden.

Rudi ist jetzt tüchtig dabei, Ziegel zu machen. Rund 14 000 sind schon fertig, und in den nächsten Wochen wollen wir noch 11 000 machen, so daß wir dann einen Ofen mit 25 000 Ziegel brennen können. Rudi hat schon mit dem Aufbau des Ziegelofens begonnen, ich beaufsichtige die Schwarzen, die die Ziegel von dem Platz, wo sie gemacht werden, zu dem Ziegelofenplatz tragen. Es sieht drollig aus, wenn sie so im Gänsemarsch ankommen und die Ziegel auf dem Kopf balancieren. Dabei werden auch Kinder beschäftigt; die größeren tragen fünf bis sechs Ziegel, die ganz kleinen Purzels zwei. Meine Arbeit ist es dann, die Ziegel zusammenzupacken und aufzuschichten. Mittags höre ich meistens damit auf und gebe ihnen nur noch die Anzahl an, die sie noch allein wegschleppen müssen.

Augenblicklich habe ich Schulferien, zwei volle Monate, aber ich bin entschlossen, nach den Ferien den Unterricht des Nachbarkindes ganz aufzugeben und den Vertrag zu kündigen. Es wird mir doch zu viel, und ich komme kaum noch zum Nähen und schon gar nicht zur Gartenarbeit, wo ich doch so nötig bin. Auch meine armen Jungens sollen doch nicht zu kurz kommen! Leicht kann auch durch mangelnde Aufsicht mehr verloren gehen, als ich in der Zeit durch Stundengeben verdienen kann.

Nun sind wir schneller zu einer Hilfe gekommen als wir dachten! Gestern kam ein junger Mann von den Bitterfeldern und bat uns, ob wir ihn nicht aufnehmen wollten. Wir haben ihm zugesagt, daß er zu uns kommen kann. Ich habe ihm aber gesagt, daß er mit ganz bescheidenen Verhältnissen vorlieb nehmen muß. Wir werden ihm nun ein kleines Lehmhaus bauen und werden ein paar Bretter kaufen; daraus will er sich die nötigen Möbel selbst herstellen. Wenn er auch Schmied ist, so versteht er sich auch auf Schreinerarbeit. Das hat er in Bitterfeld in der Umschulungswerkstätte gelernt. Wir hoffen, daß wir an ihm eine gute Hilfe haben werden.

Die Jungen sind unsere ganze Freude. Klaus brachte heute ganz stolz seinem Vater einen Ziegel angeschleppt, er wollte auch „helfen". Er sagt auch voller Stolz seinen Namen: Uos Schicka Lange, wobei er nach Negerart das „a" bei Lange besonders deutlich ausspricht. Ottfried ist nun in dem Kramalter, alles räumt er aus, nichts ist vor ihm sicher. Morgens ist er als erster wach und weckt uns alle mit seinem Gejauchze und seinem strahlenden Lächeln. Er ist wirklich ein afrikanisches Sonnenkind...

*Biete Kaffee an, über den man spricht!*

Sie können genau dieselbe Sorte verwenden wie bisher, aber geben Sie dazu Glücksklee Milch, die ungezuckerte, konzentrierte, reine Naturmilch. Der Glücksklee Milch ist ein großer Teil des natürlichen Wassergehaltes entzogen. Dadurch behält Ihr Kaffee nicht nur sein volles Aroma, sondern der gute, kräftige Geschmack wird noch besonders gehoben. Wenn Sie ein paar Tropfen Glücksklee Milch zum Kaffee geben, erkennen Sie schon an der gleichmäßig goldbraunen Farbe, daß Sie etwas besonders Gutes vor sich haben.

GLÜCKSKLEE MILCHGESELLSCHAFT M.-B.-H. BEUSTADT IN HOLSTEIN

GLÜCKSKLEE
Deutsches Erzeugnis
VEREDELTE VOLLMILCH
VON EDLEN HOLSTEINER KÜHEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310279/fragment/page=0008

# Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

45. Jahrgang / 27. Oktober — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 252 / Seite 9


## Es geht vorwärts!

Weitere Erfolge der Arbeitsschlacht in Mitteldeutschland

Nachdem vor einigen Wochen der Bezirk des Arbeitsamts Wittenberg von Arbeitslosen frei geworden war, konnten inzwischen weitere Erfolge in der Zurückdrängung der Arbeitslosigkeit erzielt werden. Während in früheren Jahren die Zahl der Arbeitslosen um diese Jahreszeit infolge Aufhörens der Außenarbeiten, insbesondere in der Landwirtschaft, bereits wieder bedeutend zu steigen begann, war es in diesem Jahre zum ersten Male möglich, den erreichten Stand nicht nur zu halten, sondern darüber hinaus noch die Zahl der Arbeitslosen zu verringern. Tatsächlich wurden auch jetzt noch mehr Arbeitskräfte in den Arbeitsprozeß neu eingegliedert, zumeist in gewerbliche Arbeit und Notstandsmaßnahmen, als aus der Landwirtschaft und sonstiger Saisonarbeit freigesetzt wurden.

Besonders erfreulich ist hierbei, daß auch Bezirke, deren Bevölkerung seit Generationen großenteils auf Wanderarbeit angewiesen war, weil sie ihren Unterhalt nicht im eigenen Bezirk finden konnte, an diesem Erfolge teilhaben. So ist der Kreis Heiligenstadt (Eichsfeld) seit einigen Tagen von Arbeitslosen frei. Der unerschütterliche Aufbauwille, der auch weite Kreise der Bevölkerung des Eichsfeldes beseelt, hat dadurch zum Erfolg beigetragen, daß er die Möglichkeit schuf, im Verlauf eines vom Arbeitsamt durchgeführten wochenlangen, intensiven Außendienstes eine große Anzahl von freien Arbeitsplätzen, insbesondere in handwerklichen und landwirtschaftlichen Betrieben, festzustellen und zu besetzen. Darüber hinaus gelang es dank der äußersten Anstrengung aller beteiligten Stellen, den Kreis mit einem Netz von Notstandsarbeiten zu überziehen, so daß nicht nur allen noch verfügbaren Arbeitsuchenden Arbeit zugewiesen werden konnte, sondern auch noch genügend Arbeitsplätze für solche Arbeitskräfte freigehalten werden können, die im Laufe der nächsten Monate in anderen Berufszweigen arbeitslos werden. Die Beschäftigungsmöglichkeiten sind dort bis zum Frühjahr 1934 sichergestellt.

Weiter ist es dem Arbeitsamt Mansfeld in Eisleben in Zusammenarbeit mit den gemeindlichen und politischen Stellen gelungen, die Bezirke der Arbeitsamtsnebenstellen Allstedt und Artern von Arbeitslosen freizumachen, weitere Teilbezirke dieses Arbeitsamts werden ebenfalls in Kürze frei sein.

Auch der Arbeitsamtsbezirk Sondershausen hat erfreuliche Erfolge zu verzeichnen, da auch dort sämtliche Unterstützungsempfänger bis auf wenige, die wegen körperlicher Behinderung oder aus anderen Gründen schwer zu vermitteln sind, in Arbeitsstellen untergebracht sind.

## Steinsalz — Siedesalz

Neue Besprechungen

Im Reichswirtschaftsministerium haben Besprechungen mit den Produzenten von Siedesalz und Steinsalz einerseits und den Händlern andererseits stattgefunden, bei denen insbesondere der bekannte Plan der Errichtung einer gemeinsamen Verkaufsstelle für Steinsalz und Siedesalz erörtert wurde. Da die Besprechungen zu einer Einigung nicht geführt haben, wurde eine Kommission aus den Vertretern des Steinsalzsyndikats, der norddeutschen und süddeutschen Gruppe der Siedesalzproduzenten sowie der Händler gewählt. Mit dieser Kommission werden im Auftrage des Reichswirtschaftsministeriums von Staatsrat Völkers, Bremen, der für die Verständigungsverhandlungen als Vermittler vorgesehen ist, die strittigen Fragen durchgesprochen werden, um auf diese Weise zu einer Ueberbrückung der verschiedenen Ansichten zu gelangen.

## Die hohe Zuckersteuer

Klagen in der Stollwerck-GV.

Die ordentliche Generalversammlung der Gebr. Stollwerck AG. Köln genehmigte den Abschluß für 1932/33. Der Vorsitzende betonte, daß man mit dem vorliegenden Abschluß die Zusage, die Dividendenzahlung wieder aufzunehmen, einlöse. Die Dividende von 5 Prozent sei, gemessen an dem industriellen Risiko nicht gerade erheblich, aber doch hoch gegenüber dem Kurs der Aktien. Vom Vorstand führte Dr. Laute u. a. aus, daß das Erträgnis besonders durch die überspannten Verbrauchsabgaben für Zucker geschmälert wurde. Die seit zwei Jahren geltende verdoppelte Zuckersteuer sei für die Schokoladen- und Süßwarenindustrie fast unerträglich geworden, weil man sie nicht abwälzen könne. Die Ermäßigung auf den früheren Stand von 10,50 RM. für 100 Kilogramm wäre auch im Sinne des Agrarprogramms der Reichsregierung, da dann eine kräftige Steigerung des Zuckerverbrauchs eintreten würde. In dem am 1. Juli begonnenen Geschäftsjahr, das bis jetzt auch in der Erfolgsrechnung ein günstiges Bild zeige, wiesen die Verkaufszahlen der deutschen Unternehmen eine ansehnliche mengenmäßige Steigerung und größtenteils auch eine Besserung des Wertumsatzes auf. Das Exportgeschäft habe gut eingesetzt, so daß die Gesellschaft zurzeit sehr stark beschäftigt sei.

# Steigendes Einkommen

### 6,8 Milliarden RM. Bezüge der Arbeitnehmer

**Berlin**, 27. Oktober.

Die Bezüge der Arbeiter, Angestellten und Beamten betrugen im günstigsten Zeitpunkt der Nachkriegsjahre (im 3. Vj. 1929) fast 12 Mrd. RM.; sie erreichten ihren Tiefpunkt im ersten Vj. 1933 mit etwa 6 Mrd. RM. Für das dritte Quartal d. J. veranschlagt das Institut für Konjunkturforschung das Arbeitseinkommen auf 6,8 Mrd. Reichsmark. Das bedeutet eine Zunahme um etwa 13 Prozent gegenüber dem tiefsten Stande und, verglichen mit dem dritten Vierteljahr 1932, in dem sich bereits deutliche Anzeichen einer wirtschaftlichen Belebung durchgesetzt hatten, eine Steigerung um 4 Prozent. Diese Ziffer erscheint winzig, wenn man die sehr viel stärkeren Aufschwungsätze der industriellen Beschäftigung gegenüberstellt. Danach hat sich die Arbeiterplatzkapazität vom 2. Vj. 1932 bis zum 3. Vj. 1933 um 18 Prozent, die Arbeitersundenkapazität in der gleichen Zeitspanne sogar um 22 Prozent gehoben. Die durchschnittliche Arbeitszeit nahm um 3,5 Prozent auf 7,13 Stunden, die Angestelltenplatzkapazität um 2 Prozent auf 61,1 Prozent zu.

Wenn das Arbeitseinkommen dieser Steigerung des industriellen Tätigkeitsgrades nicht in gleichem Maße gefolgt ist, so liegt das einmal an der Rückbildung, die die Löhne und Gehälter bis April d. J. durchmachten, zum anderen daran, daß bisher der Beschäftigungszuwachs vor allem den in industriellen Arbeitern zugute gekommen ist, deren Einkommenssumme daher auch um 18 Prozent über dem Vorjahr lag, während die Beschäftigung von Angestellten und Beamten ganz generell noch kaum zugenommen hat, und die übrigen Wirtschaftszweige (Handel, Verkehr usw.) die bessere Ausnutzung ihrer Kapazitäten weitgehend mit dem vorhandenen Arbeiterstamm befriedigen konnten. Erst in der nächsten Periode des Aufschwungs werden auch die Einkommen jenen raschen Zuwachs widerspiegeln, den die Beschäftigungsziffern aufweisen.

Die Zunahme des Einkommens habe dazu geführt, daß sich auf manchen Gebieten auch der Verbrauch der Bevölkerung erhöht hat. Allerdings bleibt die Belebung des Verbrauchs zunächst noch hinter der Belebung der Produktion und der Beschäftigung zurück. Es wäre aber verkehrt, dies in irgendeiner Weise als ungünstiges Symptom aufzufassen. Denn es dauert erfahrungsgemäß immer einige Zeit, bis sich auch in der Verbrauchswirtschaft Aenderungen der Gesamtwirtschaft durchsetzen können. Auch ist der Zeitraum, für den Zahlenmaterial zur Verfügung steht, noch viel zu kurz, als daß sich schon eine stärkere Zunahme des Verbrauches in den Statistiken bemerkbar machen könnte. Wir müssen es vielmehr als Fortschritt ansehen, wenn nach den Jahren des Rückganges der Verbrauch nicht mehr sinkt. Am stärksten hat sich bis jetzt der Verbrauch auf allen Gebieten des elastischen Verbrauchs gebessert, also der Verbrauch an Textilien, Hausrat, an einigen Genußmitteln usw. Weniger stark hat sich der Nahrungsmittelverbrauch verändert. Leider gehört die ganze Verbrauchswirtschaft gerade zu den Teilen der Wirtschaft, über die wir zahlenmäßig bis jetzt noch am wenigsten Bescheid wissen. Will man sich daher ein Bild von der jüngsten Entwicklung des Verbrauchs machen, so ist man zum großen Teil nur auf Symptome angewiesen. Soweit sich ermitteln ließ, lagen im Nahrungs- und Genußmittelverbrauch die Wertumsätze von Januar bis August 1933 bei 4,6 Prozent niedrigeren Preisen noch um 8 Prozent unter dem Vorjahre, im August allerdings nur noch um 2 Prozent.

## Textileinzelhandelsumsätze

Im dritten Vierteljahr 1933 belief sich, wie „Die Textil-Woche" mitteilt, der Umsatz im Textil-Einzelhandel nach den statistischen Erhebungen des Reichsbundes des Textil-Einzelhandels dem Werte nach durchschnittlich auf 103,4 Prozent des Umsatzes im dritten Vierteljahr 1932. Im September ist der Umsatz wertmäßig auf 108,8 Prozent des Umsatzes im Vorjahresmonat gestiegen. Nach Ausschaltung der Preisschwankungen entspricht diese Ziffer bei Umrechnung über den Lebenshaltungsindex (Gruppe Bekleidung) einem Umsatz von 111,6 Prozent, bei Umrechnung über den Großhandelsindex für Textilien einem solchen von 108,5 Prozent des Umsatzes im Vergleichsmonat. Der Vergleich der von Saisonschwankungen bereinigten Monatsziffern läßt einen leichten Fortschritt in der aufwärts gerichteten Entwicklung erkennen.

**Der Kaliabsatz im September — Belebung des Auslandsgeschäfts.** Der Absatz des Deutschen Kalisyndikats hat im September 1 171 574 Doppelzentner Reinkali betragen gegen 1 076 604 Doppelzentner im September 1932. In den ersten neun Monaten dieses Jahres wurden insgesamt 7,574 Millionen Doppelzentner Reinkali abgesetzt gegen 7,337 Millionen Doppelzentner in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Der Mehrabsatz gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres beträgt also rund 635 000 Doppelzentner. Gleichzeitig ist im Auslandsabsatz, der besonders in den beiden letzten Jahren stark gesunken war, eine Belebung zu verzeichnen.

**Papierverarbeitende Industrie in der Arbeitsfront.** Der Eintritt des Arbeitgeberverbandes der papierverarbeitenden Industriellen, Berlin, in die Deutsche Arbeitsfront ist gestern vollzogen worden.

**Steuersenkung in Anhalt.** Das anhaltische Staatsministerium hat heute eine Verordnung erlassen, nach der der staatliche Anteil der Grundwertsteuer um die Hälfte gesenkt wird, soweit die Steuer von Grundstücken erhoben wird, die der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Nutzung dienen.

* **200 Neueinstellungen bei Mokt.** Die Mokt-Schokoladenwerke, Halle, sind schon seit Monaten voll mit 48stündiger Arbeitszeit beschäftigt. Die Firma hat ungefähr 200 Arbeitnehmern mehr Arbeit geben können als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Für das Winterhilfswerk hat die Firma Mokt 40 000 ¼-Pfund-Pakete Kakaopulver im Werte von 10 800 RM. zur Verfügung gestellt, die durch die Läden der Firma in den verschiedenen Städten zur Verteilung kommen.

* **Winterhilfspende der Firma Conrad Tack & Cie.** Die Firma spendete für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34 einen Betrag von 25 000 RM.

* **Leipziger Trikotagenfabrik, AG., Leipzig.** Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für 1932/33 und beschloß, den einschließlich des Gewinnvortrages von 15 424 RM. mit 19 512 RM. ausgewiesenen Reingewinn auf neue Rechnung vorzutragen. Wie vom Vorstand mitgeteilt wurde, ist das laufende Geschäftsjahr als normal zu bezeichnen. Es sei sogar eine Besserung eingetreten.

* **J. Josse Nachf., Inh. Emma Rosenbaum, Herren- und Damenbekleidung in Leipzig.** Die Firma hat die Zahlungen eingestellt und strebt durch Vermittlung von Konkursverwalter Otto Steinmüller, Hindenburgstraße 19d, einen Vergleich auf der Basis von 35 Prozent an.

## Kein Mehrschichten-Verbot

Der Oberpräsident der Prov. Sachsen teilt mit: Aus Kreisen der Textilindustrie sind widerholt Anträge gestellt worden, das Arbeiten in mehreren Schichten zu verbieten. Diese Anträge sind Gegenstand einer Besprechung im Reichswirtschaftsministerium gewesen. Hierbei wurde festgestellt, daß die Nachteile, die infolge des Verbots der Mehrschichten zu befürchten seien, die erwarteten Vorteile wohl immer weit überwiegen werden. Aus diesem Grunde hat sich der Reichswirtschaftsminister entschlossen, die zurzeit bestehenden Mehrschichten weder generell noch für bestimmte Industriegruppen zu verbieten. Danach sind auch Eingriffe von Ländergesetzgebungen oder örtlichen Stellen zur Abschaffung der Mehrschichten unzulässig.

## Die Fett- und Butterpreise

20 Millionen Menschen erhalten Fettverbilligung

**Die Frage der Fettversorgung wird vom Reichsernährungsministerium dauernd aufmerksam geprüft. Es wird, laut NS.-Landpost, dieserhalb auch mit den Länderregierungen und den zuständigen nationalsozialistischen Parteiinstanzen Fühlung gehalten. Außerdem werden durch Beauftragte der Reichsstelle für Oele und Fette örtliche Feststellungen über die Versorgungslage der Bevölkerung, insbesondere der minderbemittelten Schichten, betroffen.**

Die Fettversorgung der minderbemittelten Bevölkerung erscheint den zuständigen Stellen besonders wichtig. Durch die neuen Bestimmungen über die Fettverbilligung für Minderbemittelte habe ein Kreis von ungefähr 20 Millionen Menschen Anspruch auf Zuteilung von Haushaltmargarine in einer Menge von 2 Pfund je Kopf und Monat zugestanden erhalten. Diese Menge entspreche nach amtlichen statistischen Erhebungen dem durchschnittlichen Margarinebedarf in Arbeiterkreisen. Die neue Verordnung werde in den ersten Tagen des November praktisch wirksam. Um für die Uebergangszeit Versorgungsstörungen auszuschließen und einen Ausgleich für den infolge der Hackfruchternte noch anhaltend starken Bedarf der Landwirtschaft an Butter zu schaffen, habe der Reichsernährungsminister vorsorglich der Margarineindustrie ein Zusatzkontingent von 300 Doppelzentnern für Ende Oktober d. J. bewilligt. Es sei Gewähr geboten, daß die Stabilität der Preise am Fett- und vor allem am Buttermarkt, die nun schon seit etwa zwei Monaten zu verzeichnen ist, auch für die Zukunft und insbesondere während des Winters aufrechterhalten bleibe.

## Neuordnung der Elbeschiffahrt

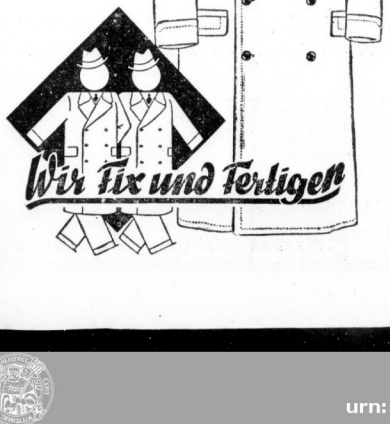
Am 24. Oktober fand im Reichsverkehrsministerium die abschließende Beratung der Satzung für die vom Reichsverkehrsminister und den beteiligten Schiffahrtskreisen einmütig geforderte Elbe-Reedereien-Vereinigung statt. Die erst in den späten Abendstunden zu Ende gehenden Verhandlungen ergaben eine erfreuliche Uebereinstimmung über alle Grundfragen: einheitliches Kartell für die ganze Elbe, Aufsichtsbehörde in Hamburg, Quoten nach Leistung und Betrieb, unpartetische Kommission, Ehrengericht usw. Alle Bestimmungen sind nach den nationalsozialistischen Grundsätzen der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung, insbesondere auch nach dem Führerprinzip, aufgebaut. In den nächsten Tagen werden noch Restfragen zu klären sein, so daß mit der Durchführung des neuen Ordnungswerkes für die Elbe in allernächster Zeit gerechnet werden kann.

## Verbot von Konservierungsmitteln

im Fleischergewerbe?

Der Vorsitzende des Deutschen Fleischer-Verbandes, Abgeordneter Schmidt, und andere Vertreter dieser Organisation hatten im Reichsinnenministerium eine Besprechung mit den Sachbearbeitern des Reichsgesundheitsamtes über den Erlaß der Konservierungsmittelverordnung. Verbandsvorsitzender Schmidt wies laut „Fleischerverbandszeitung" darauf hin, daß das beabsichtigte Verbot sämtlicher Konservierungsmittel für das Fleischergewerbe eine wirtschaftliche Härte und eine nach seiner Ansicht nicht notwendige Maßnahme darstellen würde. Es ergab sich eine längere Aussprache mit dem Ergebnis, daß, falls es notwendig erscheinen sollte, weitere Besprechungen der Vertreter des Fleischergewerbes mit den Sachbearbeitern folgen sollen.

* **160 Neueinstellungen durch neue Verpackung.** Bei den Autoölen haben sich im Laufe der letzten Jahre durch die verschiedensten Gründe die Kundenwünschen weitestgehend geändert. Der Kraftfahrer wünscht: das richtige Maß für den Angebotlich in garantierter Echtheit und Reinheit. — Diese zwei Generalwünsche erfüllt die neue 1-Liter-Trichter-Kanne Arcetic der Deutschen Vacuum Oel AG., Hamburg. Was diese Tat volkswirtschaftlich bedeutet, zeigt die Mitteilung der Firma Seefener Blechwarenfabrik, AG. in Seesen. Sie hat in den letzten Wochen allein für die Herstellung dieser Trichter-Kanne 160 Neueinstellungen vorgenommen. Auf lange Zeit finden diese Arbeiter durch den Auftrag der Firma Deutsche Vacuum Oel AG. in Hamburg (Gargoyle Mobiliöl) vollen Verdienst.


lassen niemand frieren! Unsere molligen Stoffe halten warm u. schützen Sie vor Sturm u. Kälte. Dabei sind wir volkstümlich billig und kosten nur 19.50, 29.00 und 39.00 Mark, denn wir wollen, daß sich in diesem Winter jeder einen schweren Mantel kaufen kann. Bitte prüfen Sie unverbindlich. — Unser erfolgreicher Grundsatz lautet: Keinerlei Kaufzwang, aber zufriedene, treue Kunden!

**Herren-Winter-Ulster**
Marengo- u. Diagonal-Cheviot **19.50**

**Herren-Winter-Ulster**
Ulster- u. Ulster-Paletot-Formen **29.00**

**Herren-Winter-Ulster**
aus besonders schweren Stoffen **39.00**

**Herren-Stutzer-Joppen**
warm gefüttert, Mufftaschen.. **24.00**

**Hollenkamp**
GRÖSSTES HERREN-BEKLEIDUNGSHAUS MITTELDEUTSCHLANDS
HALLE / GROSSE ULRICHSTRASSE 19
STAMMHAUS: LEIPZIG / BRÜHL 28-32



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310279/fragment/page=0009

# Kurse wenig verändert

**Berliner Börse vom 26. Oktober.**

An der heutigen Börse kam das Geschäft zunächst nur langsam in Gang. Obwohl man vorbörslich wieder stärkeres Publikumsinteresse für Aktienwerte glaubte feststellen zu können und diese Vermutung sich auch in einzelnen Märkten zu bestätigen schien, blieb das Kursniveau im großen und ganzen wenig verändert. An anregenden Momenten ist der Monatsbericht der Kreditbanken zu erwähnen, aus dem hervorgeht, daß der Schrumpfungsprozeß bei den Bankfinanzen zum Stillstand gekommen und ein Anziehen des Geldbedarfs der Wirtschaft festzustellen ist.

Der Rentenmarkt blieb vorerst noch sehr ruhig. Es scheint auch durchaus möglich, daß die Aufwärtsbewegung hier vorübergehend etwas zum Stillstand kommt. Die variabel gehandelten Werte dieses Marktes liegen jedoch eher fester. Altbesitz gewannen 32½ Pf., Neubesitz 5 Pf. Reichsschuldbuchforderungen gingen etwa ½ Prozent unter Vortagsschluß um. Von Industrieobligationen konnten Krupp abermals 1¾ Prozent gewinnen.

Am Geldmarkt trat im Hinblick auf den bevorstehenden Ultimo eine Verschärfung der Tagesgeldsätze auf 4½ bzw. 4¾ Prozent ein.

Im Verlaufe wurde es am Aktienmarkt womöglich noch ruhiger, die Kursveränderungen gingen kaum über ½ Prozent nach beiden Seiten hinaus.

## Heutiger Frühverkehr:

**Berlin,** 27. Oktober. Im heutigen Frühverkehr war eine zuverlässige Tendenz noch nicht zu erkennen. Aktien schienen weiter vernachlässigt zu liegen.

Am Devisenmarkt errechnet man über Zürich: Pfunde/Paris mit 80¾, Pfunde/Mailand mit 60,03, Pfunde/Spanien mit 37,85, Pfunde/Amsterdam mit 7,84½, Pfunde/Schweiz mit 16,34 und Pfunde-Kabel mit 4,75.

* **Der Verband Deutscher Offset- und Steindruckereibesitzer, e. V., Leipzig,** schreibt uns: Im Sinne des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung haben auch unsere Druckereibetrieb, um Arbeitslose unterbringen zu können, zum größten Teil und in den meisten Zweigen ihrer Produktion zur 40-Stunden-Woche übergehen müssen. Es kommt hinzu, daß Ueberstunden nur in außergewöhnlichen Fällen zulässig sind. Unter diesen Umständen ist bei normalen Lieferfristen an und für sich die Auftragsdisposition schwieriger geworden. Dazu werden aber in der letzten Zeit unverhältnismäßig kurze Herstellungszeiten verlangt, die infolge der oben erwähnten Regierungsmaßnahmen zu ganz erheblich gesteigerten Erschwerungen, verbunden mit vielerlei in der Kalkulation nicht vorgesehenen Unkosten führen müssen. Infolgedessen sprechen wir den ergebenen Wunsch aus, zur Vermeidung gegenseitiger Unzufriedenheit möglichst auf normale und ausreichende Lieferfristen zuzukommen.

* **Verband der Dauermilcherzeuger.** Auf Grund der Verordnung über die Bildung eines Verbandes der Erzeuger von Milch- und Sahnedauerwaren sowie von Kasein vom 14. d. M. ist laut einer Bekanntmachung des Reichskommissars für die Milchwirtschaft bis zur ordnungsmäßigen Bestellung der Organe des Verbandes Pg. Otto Jung, Lindenberg im Allgäu, mit der Führung der Geschäfte des Verbandes der Dauermilcherzeuger beauftragt worden. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich in Berlin SW 11, Hafenplatz 6.

# Benzin-Eigenversorgung?

Wir entnehmen der Essener Nationalzeitung die folgenden Ausführungen:

Es gibt wohl kein Gebiet der deutschen Wirtschaft, das so übersichtlich und darum so schwer zu beurteilen ist, wie der deutsche Treibstoffmarkt. Fest steht aber das eine, daß wir bei einem Mineralölverbrauch von jährlich 3,5 Millionen Tonnen mit einem Verbrauchswert im Inland von rund einer Milliarde Mark mit nahezu 80 Prozent auf die Einfuhr vom Ausland angewiesen sind. Jedenfalls stehen aus ausländischer Erzeugung für die Versorgung des deutschen Marktes nur etwa 700 000 Tonnen im Verbrauchswert von rund 300 Millionen Mark zur Verfügung, die sich aus der Produktion der hannoverschen Erdölförderung, der Oel- und Benzolerzeugung der Stein- und Braunkohlenindustrie sowie aus der synthetischen Benzingewinnung der JG. Farbenindustrie und der Kraftspriterzeugung der deutschen Landwirtschaft zusammensetzen. 250 000 Tonnen davon entfallen allein auf Benzol, 170 000 Tonnen mögen auf Leunabenzin und 130 000 Tonnen auf Spiritus entfallen. Der Rest von 150 000 Tonnen sind Produkte, die ansonsten bei der Steinkohlenverkokung, der Braunkohlenverschwelung und der Verarbeitung des hannoverschen Erdöls anfallen.

Konnte die Motorisierung der Industrie vor dem Kriege noch restlos auf der heimischen Versorgungsbasis durchgeführt werden, so hat die Motorisierung des Verkehrswesens nach dem Kriege zu einer ständig wachsenden Abhängigkeit Deutschlands vom Ausland geführt. Jetzt aber, da die Regierung Adolf Hitler in Würdigung der großen und ernsten Bedeutung des motorisierten Verkehrs durch Steuerbefreiung und die Schaffung von Reichsstraßen ein neues Zeitalter des Verkehrswesens eingeleitet hat, kann diese Abhängigkeit vom Auslande Formen annehmen, die das Ziel möglicherweise in Frage stellen. Darum kommt alles darauf an, unsere eigene Versorgungsbasis zu entwickeln und so zu verbreitern, daß wir auch insoweit auf eigenen Füßen zu stehen vermögen. Nur zu sehr hat uns der Weltkrieg und die auch nachher noch aufrecht erhaltene Blockade gelehrt, was es heißt, vollkommen unvorbereitet auf sich selbst angewiesen zu sein. Doch braucht man nicht einmal einen ähnlichen Fall in Rechnung zu stellen, um die zwingende Notwendigkeit der Entwicklung aller heimischen Treibstoffquellen einzusehen, ob es sich nun um flüssige oder gasförmige handelt. Allein unsere Zahlungsschwierigkeiten gegenüber dem Ausland, die durch die Erklärung eines 50prozentigen Transfers hinreichend gekennzeichnet werden, lassen diese Notwendigkeit bei eher weiter schrumpfendem Export Deutschlands hinreichend deutlich in die Erscheinung treten. Zudem würde die Erhaltung der für unsere Mineralölversorgung jährlich an das Ausland abgeführten Kapitalsummen für den nationalen Wirtschaftskreislauf zweifellos beträchtliche Rückwirkungen im günstigen Sinne ausüben.

Allein schon aus rein volkswirtschaftlichen Erwägungen ist es Pflicht, alle Bestrebungen, die uns in der Mineralölwirtschaft dem Ziele der Selbstversorgung näherbringen, zu unterstützen.

### Oele und Fette

* **Hamburg,** 26. Oktober. (Mitgeteilt von Carl Heinr. Stöber, Komm.-Ges. auf Aktien, Hamburg.) Durchweg alle Saaten und Oele befestigt. — Rüböl: 1 RM. erhöht, gutes Kaufinteresse für nächstjährige Lieferung. — Leinöl: Schwankend infolge steigender Leinkuchenpreise. Heute Tendenz fest. — Sojaöl: Leicht anziehend. — Erdnußöl: Festerer Sterlingskurs bewirkte höhere Reichsmarkpreise. Ernteaussichten für Nüsse günstig. — Cottonöl: Auch für spätere Termine Nachfrage wesentlich besser, Markt ruhig. — Rizinusöl: Stetig, befriedigendes Bedarfsgeschäft. — Kokos- und Palmkernöl: Unveränderte Preise. — Techn. Schweinefett: Steigend, gute Kauflust. — Schweineschmalz: Lebhaftes Geschäft, anziehend.

# Waren- und Viehmärkte

## Berliner Getreidegroßmarkt

Ruhiges Geschäft

**Berlin,** 26. Oktober. Das Geschäft am Getreidemarkte war heute wieder sehr ruhig. Anregungen vom Exporthandel lagen nicht vor, und auch der Mehlabsatz kommt nur langsam in Gang, wobei Weizenmehl verhältnismäßig besser unterzubringen ist als Roggenmehl. Das Inlandsangebot von Brotgetreide bleibt ausreichend, zweithändige Ware findet etwas Beachtung, jedoch sind die Abgeber kaum zu Preiskonzessionen bereit. Am Hafermarkte ist das Angebot ausreichend, der Konsum disponiert sehr vorsichtig, zumal am hiesigen Platze verschiedentlich bahnstehende Ware offeriert wird. Gerste findet nur vereinzelt in feinen Qualitäten Beachtung.

### Amtl. Berliner Notierungen vom 26. Oktober

| | | | |
|---|---|---|---|
| Märk. Weizen | | Märk. Hafer | |
| Durchschnitt 76/77 | 189 | Durchschnitt | |
| Preisgebiet II | 177 | frei Berlin | 145—152 |
| Handelspreis | — | ab Station | 136—143 |
| Preisgebiet III | 180 | September | — |
| Handelspreis | — | Oktober | 146 |
| Preisgebiet IV | 182 | Dezember | — |
| Handelspreis | — | Auszugsmehl 0,405 Asche (Type 0—41 %) | 31—32 |
| Märk. Futterweizen | — | Vorzugsmehl 0,425 Asche (Type 0—50 %) | 30—31 |
| Märk. Sommerweizen | — | Bäckermehl 0,79 Asche (Type 41—70 %) | 25—26 |
| Märk. Roggen | | Roggenmehl 0,82 Asche (Type 0—70 %) | 20¾—21¾ |
| Durchschnitt 72/73 | 153 | Weizenkleie | 11,10—11,35 |
| Preisgebiet II | 142 | Roggenkleie | 10—10⅛ |
| Handelspreis | — | Raps 1000 kg | — |
| Preisgebiet III | 145 | Leinsaat 1000 kg | — |
| Handelspreis | 147 | Viktoria-Erbsen | 40—45 |
| Preisgebiet IV | 147 | Kl. Speiseerbsen | 34—38 |
| Handelspreis | 149 | Futtererbsen | 19—22 |
| Braugerste, feinste neue frei Berlin | 188—195 | Peluschken | 17—18½ |
| ab märk. Station | 179—186 | Ackerbohnen | 17—18 |
| Gute Braugerste frei Berlin | 182—187 | Wicken | — |
| ab märk. Station | 173—178 | Blaue Lupinen | — |
| Sommergerste, mittlere Art u. Güte frei Berlin | 163—175 | Gelbe Lupinen | — |
| ab märk. Station | 159—1[illegible]6 | Serradella (alte) | — |
| Wintergerste, zweiz. frei Berlin | 168—175 | Serradella (neue) | — |
| ab märk. Station | 157—166 | Leinkuchen | 11⅜ |
| Wintergerste, vierz. frei Berlin | 157—164 | Erdnußkuchen | 10⅛ |
| ab märk. Station | 153—156 | Erdnußkuchenmehl | 10⅜ |
| | | Trockenschnitzel | 10,10—10¼ |
| | | Soja-Schrot | 8,30—8⅜ |
| | | Kartoffelflocken | 13½—13⅝ |

* **Berliner Kartoffelnotierung** vom 26. Oktober. Erzeugerpreise je Zentner in Mark, waggonfrei märkischer Stationen: Speisekartoffeln, weiße, 1,10—1,20, do. rote 1,15—1,25, do. Odenwälder, blaue, 1,15—1,30, do. andere gelbfleischige (außer Nierenkartoffeln) 1,30—1,50, Fabrikkartoffeln für Lieferung an Stärkefabriken 8½ Pf. je Stärkeprozent frei Stärkefabrik. Im sonstigen Verkehr 7—7½ Pf. je Stärkeprozent. Preise unverändert.

* **Berliner Milchnotierung.** Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin für die Zeit vom 27. Oktober bis 2. November für A-Milch 13,85 Pf. für tiefgekühlte A-Milch 14,35 Pf., für B-Milch 10 Pf., für tiefgekühlte B-Milch 10,50 Pf., für molkereimäßig bearbeitete Milch 15,60 Pf. Die A-Milchmenge ist für die Zeit vom 27. Oktober bis 2. November auf 72 Prozent des A-Milchkontingents der einzelnen Lieferstelle festgesetzt. Preise unverändert.

### Zucker

* **Magdeburg,** 26. Oktober. Zucker. Gemahl. Mehlis per Oktober 31,50, per Oktober-Dezember 31,40 und 31,50. Tendenz: ruhig. Wetter: Regen. Rohzucker ohne Wochenumsatz. Tendenz: ruhig.

* **Magdeburg,** 26. Oktober. Terminnotierungen für Zucker. Oktober 4,20 Brief (4 Geld), November 4,20 (4,10), Dezember 4,30 (4,20), 1934: Januar 4,40 (4,30), Februar 4,50 (4,40), März 4,60 (4,50), Mai 4,80 (4,70), August 5,10 (5). Tendenz: ruhig.

### Butter

* **Kopenhagener Butternotierungen** vom 26. Oktober. Amtlich notierten für 1 Kilo in Kronen am 26. Oktober 1,95, am 19. Oktober 2,08.

### Metalle

**Berliner Metallnotierungen vom 26. Oktober**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Elektrolytkupfer | 50 | Orig. Hütten-Alum. | 160 |
| Raffinadekupfer | 47—47½ | Hütten-Alum. Draht | 164 |
| Standardkupfer loco | 42½—43¼ | Banca-Zinn | 303 |
| Orig. Hüttenweichblei | — | Hütten-Zinn (99) | — |
| Standard-Blei Okt. | 15¾—16½ | Rein-Nickel (98—99) | 330 |
| Orig. Hüttenrohzink | 20¾—21¼ | Antimon-Regulus | 39—41 |
| Rem. Plattenzink | — | Rein-Silber i. Barren | 35½—38½ |

## Handelsregister

In das Handelsregister wurde eingetragen:

**Merseburg.** Firma Stahl- und Eisenwerk Frinkleben, G. m. b. H. Frankleben (Kr. Merseburg): Kaufmann Wilhelm Maul sen. in Frankleben als Geschäftsführer abberufen, an seiner Stelle der Fabrikbesitzer Bruno Müller in Schkeuditz. Dem Buchhalter Willy Walde in Frankleben, Kr. Merseburg, ist neben dem bisherigen Prokuristen Wilhelm Maul jun. Gesamtprokura erteilt.

**Halberstadt.** Von Amts wegen gelöscht, Wulsch, Foerster u. Co., Schwanebeck; Gustav Goldschmidt, Halberstadt; Brot- und Zwiebackfabrik „Halba" Mühle Wehrstedt bei Halberstadt Josef Meisenberg, Wehrstedt.

**Mansfeld.** Die G. m. b. H. Kraftverkehr Mansfeld ist aufgelöst. Bisheriger Geschäftsführer ist Liquidator.

## Aus dem Geschäftsverkehr

* **Kaffee- und Tee-Spezialgeschäft Poetzsch.** Einen Menschenauflauf in der Großen Ulrichstraße verursacht eine bei der Firma Richard Poetzsch, Kaffee- und Tee-Spezialgeschäft gezeigte Schaufensterdekoration. Ein in Lebensgröße im Fenster sitzender Chinese, mit echten chinesischen Gewändern bekleidet, trinkt seinen Tee, indem er die Tasse zum Munde führt und durch Bewegen der Augen, Augenbrauen und Lippen sowie des Kopfes und der Hände zum Ausdruck bringt, daß ihm das Getränk gut schmeckt. Es ist erstaunlich, mit welch künstlerischer Feinheit der Ausdruck des Wohlbehagens erzielt wird.

* **Ein Wort an die Rheumatiker.** Sie haben vielleicht schon alles Mögliche versucht, ohne daß Sie Ihre quälenden Schmerzen loswerden konnten. Trotzdem ist auch für Sie kein Grund vorhanden, zu verzweifeln. Machen Sie einen Versuch mit den prompt wirkenden, schmerzstillenden Togal-Tabletten. Togal löst die Harnsäure, das verheerende Selbstgift des menschlichen Körpers. Nicht weniger als 6000 Aerzte haben sich in anerkennender Weise über die gute Wirkung des Togal ausgesprochen.

Chefredakteur **Konrad Pohl**; Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: **Dr. Karl Gebnich**; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: **Walter Britting**; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: **Friedrich-Karl Staedter**; für die Stadtzeitung: **Dr. Werner Großmann**; für Mitteldeutschland: **Carl Jungbauer**; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: **Werner Stück**; für Gerichtssaal und Briefkasten: **Walter Schmiedehausen**; für Anzeigen: **Karl Dietrich**. Sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Eckart Peterich Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck u. Verlag Hallische Nachrichten GmbH. Halle. Verlagsdirektor August Spretke.
Sprechstunde der Redaktion: wochentags von 12 bis 1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

**Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten**

# Berliner Börse

**26. Oktober**

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

## Berliner Devisenkurse

| | Geld | Brief | | Geld | Brief | | Geld | Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Buenos-Aires | 0,963 | 0,967 | Brüssel | 58,46 | 58,58 | Paris | 16,41 | 16,45 |
| Canada | 2,787 | 2,743 | Bukarest | 2,488 | 2,492 | Prag | 12,41 | 12,4[illegible] |
| Japan | 0,799 | 0,801 | Budapest | — | — | Reykjavik | 59,94 | 60,06 |
| Kairo | 13,63 | 13,67 | Danzig | 81,72 | 81,88 | Riga | 75,92 | 76,08 |
| Istanbul | 1,976 | 1,980 | Helsingfors | 5,854 | 5,866 | Schweiz | 81,17 | 81,33 |
| London | 13,25 | 13,29 | Italien | 22,10 | 22,14 | Sofia | 3,047 | 3,053 |
| New York | 2,792 | 2,798 | Jugoslawien | 5,295 | 5,305 | Spanien | 35,08 | 35,16 |
| Rio de Janeiro | 0,227 | 0,229 | Kaunas, Kowno | 41,51 | 41,59 | Stockholm | 68,33 | 68,47 |
| Uruguay | 1,399 | 1,401 | Kopenhagen | 59,19 | 59,31 | Tallinn, Estl. | 72,9 | 73,07 |
| Amsterdam | 169,23 | 169,57 | Lissabon | 12,69 | 12,71 | Wien | 48,05 | 48,15 |
| Athen | 2,396 | 2,400 | Oslo | 66,58 | 66,72 | | | |

## Festverzinsliche Werte

### Deutsche Anleihen

| | 26.10. | 25.10. |
|---|---|---|
| 6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23 | 71½ | 70¾ |
| 6 % Deutsche Reichs-Anl. 1929 | 99¼ | 99 |
| 6 % „ „ 1927 | 91¼ | 91½ |
| 5 % „ Reichssch.-Anl. K1927 | — | — |
| 5½ % Young-Anleihe | 85¾ | 85¾ |
| 6 % Preuß. Staatsanleihe 26 | 101⅜ | 101¼ |
| 6 % „ Schatz 30 | 100⅛ | 100⅛ |
| 6 % „ „ 33 | 97⅜ | 97⅛ |
| 6 % Thüring. Staats-Anleihe 26 | 87 | 87¾ |
| 6 % Thüringische R. Mk. 27 | 86 | 87¾ |
| 6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1 | 97⅞ | 97⅞ |
| 6 % Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2 | 100¼ | 100⅛ |
| 6 % „ „ „ 31 F. 1 | — | — |
| 6 % Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2 | 89¾ | 89½ |
| Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14 | 7,95 | 8,05 |
| Deutsche Kommunal-S. 2 | 94¾ | 94¼ |
| 6 % Berliner Gold 29, 30 | 69¾ | 66 |
| 6 % Dresdener Gold 28 | 70½ | 70 |
| 6 % Frankfurter Sch. 29 | 72⅞ | 72⅞ |
| 6 % Kölner Sch. 29 | 69¾ | 69¾ |
| 6 % Leipziger RM 28 | 84¼ | — |
| 6 % Magdeburger G.-A. 26 | — | — |
| 6 % „ „ 28 | — | 83¾ |

### Steuergutscheine

| | | |
|---|---|---|
| Fällig 1934 | 100¼ | 100¼ |
| Fällig 1935 | 94 | 93¾ |
| Fällig 1936 | 86⅛ | 86⅛ |
| Fällig 1937 | 80⅜ | 80⅜ |
| Fällig 1938 | 77⅜ | 77¼ |
| Steuergutscheine Gr. I Durchschn. | 87⅜ | 87½ |

### Sachwerte

| | | |
|---|---|---|
| 6 % Deutsche Zuckerbank | 20¼ | — |
| 7½ % Landsch.-Centr. Roggen | — | 6⅜ |
| 5 % „ „ „ | — | 6,85 |
| 5 % Preuß. Centr. Roggen-Pfbr. | — | — |
| 5 % Prov. Sachsen L. Rgg. | — | — |
| 5 % Roggenr. Bank 1—11 | — | 6,17 |
| 5 % „ „ 12—18 | — | 6 |

### Pfandbriefe

| | 26.10. | 25.10. |
|---|---|---|
| 6 % Pr. Landespfdbr.-Anst. (G.) R4 | 88½ | 88½ |
| 6 % „ „ R11 | 88 | 88 |
| 6 % Berl. Hyp. Bk. Gd. S. 5, 6, 12 | 87½ | 87½ |
| 6 % „ „ S. 13 | 87½ | 87½ |
| 6 % „ „ Komm. S. 1 | 84 | 84 |
| 6 % Deutsche Hyp.-Bank 26—29 | 87¾ | 87¼ |
| 6 % „ „ R. 34 | 87¾ | 87¼ |
| 6 % „ „ Komm. S. 6 | 84 | 84¼ |
| 6 % Frankf. Hyp.-Bank R. 16 | 87½ | 87½ |
| 6 % Goth. Grundkr. 4—5a | 87½ | 88¼ |
| 6 % „ „ A 8 u. 9 | 87 | 87½ |
| 6 % „ „ 2 u. 6 | 87 | — |
| 6 % Hamb. Hyp.-Bk. Gd. Em. F-K, D | 89¾ | 89½ |
| 6 % „ „ „ Em. A | — | — |
| 6 % Leipz. Hyp.-Pf.-B. E. 3, 11-13, 15-17 | 88¾ | 89¼ |
| 6 % „ „ „ „ Em. 5 | — | 91 |
| 6 % „ „ „ „ Em. 6 | 88¼ | 89¼ |
| 6 % Meininger Hyp.-Bk. Gld. E. 3, 8 | 87½ | 88 |
| 6 % „ „ E. 15, 17, 18 | 88¼ | 88 |
| 6 % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2 | 88¼ | [illegible] |
| 6 % „ „ „ R. 3—5 | 88¼ | 88¼ |
| 6 % Preuß. Bodenkrd. Gd. Em. 3, 9 | 86¾ | 86½ |
| 6 % Preuß. Centr. Bod. Gd. 24 | 87¼ | 87¾ |
| 6 % „ „ „ „ 28 | 87½ | 88 |
| 6 % „ „ „ „ Komm. 25 | 82,90 | 82,90 |
| 6 % Pr. Ctr.-Bd.-u. Pfdbbk. Gd. E. 1 | 87 | 87¼ |
| 6 % „ „ „ „ Kom. E. 1 | 82½ | 82½ |
| 6 % Preuß. Hyp.-Bk. Gd. 24, 1—4 | 86¾ | 87½ |
| 6 % „ „ „ S. 11-13 | 86¾ | 87½ |
| 6 % Preuß. Pfdbr.-Bk. Gd. E. 41 | 86¾ | 87¼ |
| 6 % „ „ „ Kom. 17-19 | 83 | 83¾ |
| 6 % Prov. Sächs. Lds. Gold-Pfbr. | 85 | 85 |
| 6 % „ „ „ A. 1-2 (7 %) | 84 | 85 |
| 6 % „ „ „ Ausg. 1-2 | — | 85 |
| 5½ % „ „ „ Liqu. Pfbr. | 85 | 85 |
| 6 % Rh.-Westf. Bod. G. S. 4, 6, 10, 12 | 88 | 88 |
| 6 % „ „ „ S. 8—13 | 88 | 88 |
| 6 % Roggenrentbk. Gd. R. 1-3 | — | 86 |
| 6 % Thür. Ld. Hyp.-Bk. Gd. S. 1-3 | 88 | 88 |
| 6 % „ „ „ „ Kom. S. 4 | 84 | 84½ |

## Aktien

| | 26.10. | 25.10. |
|---|---|---|
| Allg. Dt. Credit-A. | 40 | 40 |
| Bayr. Hyp.- u. Wbk. | 65 | 64 |
| „ Vereinsbank | 100 | 100 |
| Berl. Handels-Ges. | 82½ | 83 |
| Comm.- u. Priv.-Bk. | 41¼ | 41¼ |
| Dt. Bk. u. Disconto | 42 | 42 |
| Dt. Centrbodkr. | 67 | 65½ |
| Dresdner Bank | 0½ | 50½ |
| Hall. Bankverein | 43¾ | 43 |
| Mein. Hypoth.-Bk. | 73 | 72 |
| * | | |
| Halb.-Blanko. A.-G. | — | — |
| Halle-Hettstedter | 24¼ | — |
| * | | |
| Adl. Portl.-Zement | — | — |
| Adlerhütt. Glasw. | — | — |
| Alsencement | 104 | — |
| Ammendorf. Papier | — | — |
| Anhalt. Kohlen | 63½ | 62 |
| do. Vorzug | — | — |
| Augsb. Nrnb. Msch. | — | 45¼ |
| Bachmann & Ladew. | — | — |
| Balke Maschinen | 27 | 27 |
| Basalt AG. | 15 | 15 |
| Bayrische Spiegel | 24 | 23 |
| Bergm. El. | 10⅛ | 10¼ |
| Berl.-Guben Hut | 92 | 91¼ |
| Berl. Neurod. Kst. | — | — |
| Beton u. Monier | 72¾ | 74 |
| Borna Braunkohle | — | — |
| Brandenb. Elektr. | 53 | 53 |
| Brschw. AG. f. Ind. | 94 | 93 |
| „ Jute-Ind. | 40 | 40 |
| Busch & Jäger | — | — |
| Capito & Klein | — | — |
| Chemische Buckau | — | — |
| Chem. Ind. Gels. | — | — |
| „ Prod. Pom. | 34 | — |
| „ Wke. Albert | 39 | 36¾ |
| Concordia Berg | — | — |
| Cröllwitzer Papier | — | — |
| Dtsch. Baumwolle | 65½ | 65½ |
| Dtsch. Schachtb. | 99½ | — |
| Dtsch. Spiegelglas | 49½ | — |
| Deutsche Steinzeug | — | — |
| Dommitzsch | — | — |
| Dortm. Aktien | 145 | — |
| Dresdner Gardin. | 18¼ | 18¼ |
| Dyckh. & Widm. | 12½ | 12½ |
| Dynamit Nobel | 56 | 56½ |
| Elektr. Dresden | 92¾ | 91¾ |
| Erlanger Baumw. | 69½ | 69 |
| Falkenst. Gard. | 52½ | — |
| Fein-Jute Spinn. | — | — |
| Flöther Maschinen | — | — |
| Ford Motor | — | — |
| Fraust. Zucker | 85¼ | 87 |
| Friedrichshütte | — | — |
| Fröbeln Zucker | 103 | 101¾ |
| Gerresheimer Glas | — | — |
| Gladb. Wolle | 135 | 143 |
| Glauziger Zucker | 83¼ | 89 |
| Gebr. Goedhart | 59¼ | — |
| Görlitzer Waggon | 13 | 13 |
| Gritzner Masch. | — | — |
| Gruschwitz Textil | 77 | 77 |
| Hageda | 53½ | 56½ |
| Hallesche Maschin. | — | 46½ |
| Harb. Eis. u. Br. | — | 59½ |
| Hemmoor Zement | 108¼ | 107¾ |
| Hildebrand-Mühlen | 54½ | — |
| Hirschb. Leder | — | — |
| Hochtief AG | 88 | 87 |
| Hubertus Braunk. | — | — |
| Huta Breslau | — | — |
| Lor. Hutschenreuth. | 27½ | 28 |
| Inag | — | — |
| Ind. Plauen | 39¾ | — |
| W. Jakobsen | 45¾ | 43 |
| Jeserich Asphalt | — | — |
| J. A. John A.-G. | — | 20 |
| Jülich Zucker | 70 | 70 |
| Kahla Porzellan | 9½ | 9 |
| Kirchner & Co. | — | — |
| C. H. Knorr | — | — |
| Kolmar & Jourd. | — | — |
| Körbisdorf. Zucker | — | — |
| Kötitzer Leder | 61 | 58 |
| Leipz. Riebeck-Br. | 28¼ | 29¾ |
| Leipz. Landkraft | — | — |
| Leonhard Braunk. | — | — |
| Linde-Eis | 62¼ | 62 |
| Lingnerwerk | [illegible] | 76½ |
| Löwenbr. Böhm. | 67 | 69¾ |
| Magdeburger Gas | — | — |
| Magdeb. Bergw. | — | — |
| Magdebg. Mühlen | 119¼ | 119½ |
| MarieKons Braunk. | — | — |
| Masch.-Fbr. Buckau | 56 | 51 |
| Meyer-Kauffm. | 46 | 45½ |
| Miag Mühlenb. | 46½ | 46½ |
| Mimosa AG. | 184 | — |
| Mix & Genest | 16½ | — |
| Mülheimer Bergw. | — | 66½ |
| Natron Zellst. | — | — |
| Nordd. Eiswerke | — | 56 |
| Norddeutsche Kabel | — | — |
| Nordsee Hochs. | 34¾ | 34 |
| Nordwestd. Kraftw. | — | — |
| Oberbedarf | 5 | 4⅞ |
| Osnabr. Kupfer | — | — |
| Peipers & Co. Walz. | — | — |
| Phönix Braunk. | — | — |
| Pinsch A.-G. | — | — |
| Pittler Leipzig | 88¾ | 87 |
| Plauener Gardinen | 85¾ | 85¾ |
| Preßspan | — | — |
| Preußengrube | — | 85 |
| Radeberg Exp. | — | 138 |
| Rauchwaren Walter | — | — |
| Reichelbräu | 124½ | 125 |
| Reichelt Metall | 30 | 31 |
| Rhein. Elektr. Vz. | — | — |
| „ Metall | — | — |
| „ -Westf. Spieg. | 44 | 46 |
| Rosenthal Porz. | 27½ | 28 |
| Rositz. Zuckerraff. | 61½ | — |
| Sachsenwerk | 35½ | 37 |
| Sächs. Thür. Portl. | — | — |
| Sächs. Webstuhl | 28 | 27½ |
| Sachtleben AG. | — | — |
| Sangerhäus. Masch. | — | — |
| Sarotti | 66 | 63½ |
| Sauerbrey-Maschin. | — | — |
| Schering | — | — |
| Schöfferhof-Br. | — | 139 |
| Fritz Schulz jun. | — | — |
| Siemens Glas | [illegible] | 83¾ |
| Staßf. Chem. Fabr. | 50¼ | — |
| Steatit Magnesia | 65½ | — |
| Stett. Chamotte | 11½ | 11⅞ |
| Stollwerk | 75½ | 71 |
| Tack, Conrad | — | — |
| Trachenberg | 115 | — |
| Triptis | — | — |
| Tüllfabrik Flöha | 42½ | 42 |
| Varziner Pap. | 5⅜ | 6½ |
| Ver. Berl. Mörtel | 31 | — |
| Verein dt. Nickel | 64 | 68½ |
| Ver. Glanzstoffbr. | — | 42 |
| Ver. Metall Haller | 16½ | 17 |
| Vorwohl Portl. | — | — |
| [illegible] Masch. | 46½ | 46 |
| Wanderer-Werke | 71 | — |
| Wenderoth | 38 | 38½ |
| Werschen-Weißenf. | — | — |
| Wißner Metall | 62½ | 65¾ |
| Wittener Guß | — | — |
| Wrede | — | — |
| Zeiss Ikon | 48¾ | 49¼ |
| Zeitzer Maschinen | — | — |
| Zellst. Wald Vz. | — | — |
| Zuckerf. Kl.-Wanzl. | 63 | 62 |
| Zuckerfbr. Rastenb. | 67 | 66½ |

### Unnotierte Werte

| | 26.10. | 25.10. |
|---|---|---|
| Burbach Kali | 10 | 10¼ |
| Wintershall | 83½ | 82 |

| | 26.10. | 25.10. |
|---|---|---|
| Gelsenk. Bergw. | 45⅛ | 45¾ |
| Ges. f. el. Untern. | 74¼ | 74¾ |
| Goldschmidt | 40¾ | 40¼ |
| Hambg. Electr. | 98½ | 98 |
| Harbg. Gummi | 17½ | 17½ |
| Harpener Bgb. | 80 | 77½ |
| Hoesch-Köln N. | 52¾ | 52 |
| Holzmann, Ph. | 55⅞ | 55½ |
| Hotelbetrieb | 86 | — |
| Ilse Bergbau | 129¾ | 123 |
| „ „ G.-Sch. | 94 | 93¼ |
| Junghans, Gebr. | 24 | — |
| Kali-Chemie | 79½ | 79¼ |
| Kali Aschersleb. | 107½ | 107½ |
| Klöckner-Werke | 50¼ | 50⅝ |
| Kokswerke | 67⅞ | 67¼ |
| Lahmeyer & Co. | 116½ | 115½ |
| Laurahütte | 14¾ | 14¼ |
| Leopoldgrube | 80 | — |
| Mannesmann-Röhr. | 0⅞ | 50 |
| Mansfeld | 21¾ | 22⅛ |
| Masch.-Untern. | 33½ | 34 |
| Maximilianshütte | 117 | — |
| Metallgesellschaft | 53 | 53½ |
| Montecatini | 30⅝ | — |
| Niederl. Kohle | 136 | 135½ |
| Orenstein & Kopp. | 26¼ | 26⅛ |
| Phoenix Bergbau | 35 | 34½ |
| Polyphonwerke | 17½ | 17¼ |
| Rhein. Braunkohl. | 179½ | 179 |
| „ Elektr. | 77½ | 78 |
| „ Stahlwerke | 78¼ | 73 |
| Rhein.-Westf. El. | 79¼ | 80¼ |
| Rütgerswerke | 46¾ | 46¾ |
| Salzdetfurth | 150 | 150½ |
| Schles. Bergbau | 14½ | — |
| „ Elektr. B. | 95 | 95½ |
| Schubert & Salzer | 176 | 174 |
| Schuckert & Co. | 87⅛ | 86 |
| Schultheiß | 86¾ | 84⅛ |
| Siemens & Halske | 129¾ | 132 |
| Stöhr Kammgarn | 93 | 93 |
| Stolberger Zink | 25¾ | — |
| Südd. Zucker | 171¼ | 170¾ |
| Thüringer Gas | 101¼ | 100 |
| Tietz, Leonhard | 14¼ | 14½ |
| Ver. Stahlwerke | 31⅜ | 31½ |
| Vogel Telegr. | 46¼ | 46¼ |
| Wasser Gelsenk. | 101 | 100 |
| Westeregeln | 106½ | — |
| Zellstoff-Verein | 1⅛ | 1⅝ |
| Zellst. Waldhof | 33¼ | 33¼ |

### Banken

| | 26.10. | 25.10. |
|---|---|---|
| Bank El. Werte | 60 | 60 |
| Bank f. Brauind. | 84½ | 84 |
| Reichsbank | 159½ | 159¾ |

### Verkehr

| | 26.10. | 25.10. |
|---|---|---|
| A.-G. f. Verkw. | 45⅜ | 43⅛ |
| Allg. L. u. Kraft | 75 | 74 |
| Canada | 24 | — |
| Dt. Reichsbahn | 101⅜ | 101 |
| Hambg. Paket | 9¾ | 10 |
| „ Hochbahn | — | — |
| „ Südamerik. | 20¼ | — |
| Hansa Dampf | 15 | 16⅛ |
| Norddt. Lloyd | 10¼ | 10½ |
| Otavi | 10 | 10 |

## Einheitskurse der Variablen Papiere

| | 26.10. | 25.10. |
|---|---|---|
| Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch. | 79¾ | 79¾ |
| Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch. | 13,05 | 13,30 |
| 8 % Hoesch Eisen | — | — |
| 6 % Fried. Krupp | 87 | 85½ |
| 7 % Mitteld. Stahl | 81 | 82½ |
| 7 % Ver. Stahlw. | 83,70 | 83½ |
| * | | |
| 4½ % Oest. Schatz | 9,30 | 9,30 |
| 4 % Oest. Gold | — | 13¼ |
| 4⅕ % Oest. Silber | ⅝ | ⅝ |
| 4 % Türk. Bagd. I | 4¾ | 4,90 |
| 4 % „ inkl. Coup. | — | — |
| 4 % Türk. Bagd. II | 4,95 | 4,95 |
| 4 % „ inkl. Coup. | — | — |
| 4 % Türk. Zoll | 4¾ | 4,95 |
| 4 % „ inkl. Coup. | 4,70 | — |
| 4½ % Ung. Rte. 13 | 3⅝ | — |
| 4½ % Ung. Rte. 14 | 3,90 | 3⅝ |
| 4 % Ung. Gold | 3,85 | 3,85 |

### Aktien

| | 26.10. | 25.10. |
|---|---|---|
| Accumulatoren | 162 | 163¼ |
| Alg. Kunstzijde | 28¼ | 27⅛ |
| All. Elektr.-Ges. | 16¾ | 17¼ |
| Aschaff. Papier | 19¼ | — |
| Bayer. Motoren | 120 | 120 |
| Bemberg, J. P. | 39½ | 38⅞ |
| Berger Tiefbau | 139 | 137¼ |
| Bln.-Karlsr. Ind. | 67¼ | 66¾ |
| Berl. Kraft A | 109½ | 109½ |
| „ Maschinen | 53 | 54⅝ |
| Braunk. u. Brik. | 149 | — |
| Bremer Wolle | — | — |
| Buderus | 63⅜ | 63⅞ |
| Charl. Wasser | 73¾ | 73⅞ |
| Chem. Heyden | 54½ | 53¾ |
| Comp. Hisp. | 149½ | 152¾ |
| Cont. Gummi | 131½ | 130¾ |
| „ Linoleum | 86 | 86 |
| Daimler-Benz | 26¾ | 26⅛ |
| Dt.-Atlant. Tel. | 95½ | [illegible] |
| Dt. Contin. Gas | 102½ | 102¼ |
| „ Erdöl | 93⅜ | 92 |
| „ Kabelwerke | 44½ | 45 |
| „ Telephon | 40⅛ | — |
| „ Linoleum | 41½ | 40¼ |
| Dter. Eisenhdl. | 35¼ | 34½ |
| Dortm. Union | 181 | 176 |
| Eintracht Brk. | 137½ | 137 |
| Eisenbahnverk. | 73 | — |
| El.-Lieferung | 78½ | 77¼ |
| El. Licht u. Kraft | 90½ | 89¾ |
| Elektr. Schles. | 74 | 72 |
| Engelhardt-Br. | 80½ | — |
| Farbenindustrie | 116 | 116¼ |
| Feldmühle | 56¾ | 56½ |
| Felten u. Guill. | 42¼ | 41 |

## Leipziger Börse vom 26. Oktober

| | 26.10. | 25.10. | | 26.10. | 25.10. |
|---|---|---|---|---|---|
| Adca | 40 | 40 | Pittler Werkz. | 93 | 93 |
| Dt. Bank u. Disc. | 42¼ | 42½ | Dt. Grammoph. | 16½ | 16½ |
| Altenb. Landkr. | 91¼ | 92¼ | Rauchw. Walter | — | — |
| Casseler Jute | — | — | Riquet & Co. | 72¾ | 73½ |
| Chromo Najork | 36 | 35 | Rositzer Zucker | 60½ | 60½ |
| Cröllwitz. Papier | — | — | Rudelsb. Zement | 92 | 92 |
| Glauziger Zucker | 89 | 89 | Schlema Holzst. | — | 29½ |
| Halle Zucker | 55 | 55 | Schneider Hugo | 41½ | 41½ |
| Kirchner | 11¾ | 11¾ | Schubert & Salzer | 174 | 172 |
| Knoch Nähmasch. | — | — | Schulz, Fritz | 40 | 40 |
| Körbisd. Zucker | 38 | 38 | Stöhr & Co. | 93½ | 94 |
| Landkr. Kulkwitz | 85 | 85½ | Thür. Gas | 101 | 99¼ |
| Leipz. Baumwolle | — | — | „ Wolle | 122 | 122 |
| „ Riebeck | 28½ | 28 | Prehlitz | 130 | 130 |
| „ Kammgarn | 86 | 86 | Meuselwitz | 60 | 60 |
| „ Mälz. | — | — | Lamea | — | — |
| „ Wollkämm. | 118 | 118 | Thode Papier | — | — |
| Mansfeld | 22 | 22 | Viskose Stapel | — | — |
| Pinkau | 103 | 103 | | | |

**Die entzückende Auswahl in Knaben-Mänteln**

findet durch ihre Reichhaltigkeit, sowie Preiswürdigkeit jedes einzelnen Stückes höchste Anerkennung!

| | | | |
|---|---|---|---|
| Baby-Mäntel | 3⁹⁰ | 6— | und höher |
| Knaben-Mäntel | 7— | 9⁵⁰ | und höher |
| Knaben-Ulster | 7⁷⁵ | 10⁵⁰ | und höher |
| Kieler-Mäntel | 4⁹⁰ | 6⁵⁰ | und höher |
| Knaben-Loden-Mäntel | 4⁶⁰ | 7— | und höher |

Weiss
Seit 1870 | Halle am Markt

# Das Opfer des Kaspar Freuler

ROMAN VON CARL FRIEDRICH WIEGAND

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Mit Stolz dürfen wir bekennen, daß niemals der Erfolg gefehlt hat, wenn wir eingegriffen haben. Der neue Feldzug soll dem König und der Schweizergarde zum Ruhm ausschlagen. Zeigt dem Feind, wenn ihr zum Siege entschlossen seid, daß es keinen furchtbareren Gegner gibt!"

Als die siegreiche Garde in Paris wieder einrückte, erhielt Kaspar Freuler die Nachricht, daß seine beiden Söhne ihm erwarteten. Sie hatten den Weg von Glarus nach Paris zu Fuß zurückgelegt. Der Oberst stellte seinen Aeltesten, Kaspar Joseph, in die sogenannte Obersten-Kompagnie, die er neben dem Kommando des Regiments selbst führte, als Fahnenjunker ein und den jüngeren Fridolin in die achte Kompagnie des Graubündners von Mundt.

Mit Sorgen vernahm Freuler, daß seine Gattin seit Monaten schon kränkele, allein der anstrengende Dienst ließ ihn kaum zur Besinnung kommen. So lange die regelmäßigen Berichte seiner Gattin bei ihm eintrafen, die alles tat, um ihn über jede Einzelheit und jeden Fortschritt auf dem Laufenden zu halten, hielt er die Krankheit, von der Kaspar Joseph berichtet hatte, nicht für eine ernstliche Gefahr, auch verspürte er nur geringe Lust, gegenwärtig nach Näfels zurückzukehren. Niemals erwähnte seine Frau das Geringste von ihrem körperlichen Zustand, so daß Freuler nicht anstand, seinem Mißmut Ausdruck zu verleihen, weil ihm, dem Ungeduldigen, die Arbeiten zu langsam fortschritten.

Frau Margarita berichtete unter anderem, daß die Anwerbung von Maurern sehr schwierig gewesen und der Hausbau bis zum ersten Stock gediehen sei. Man vermute, daß die zureisenden Arbeiter von der Bevölkerung gewarnt und zurückgehalten würden. Zudem habe wochenlang schlechtes Wetter die weiteren Arbeiten verhindert. Fridolin meldete, daß Meister Fries wiederholt zur Mutter geäußert habe:

„Unter solchen Umständen ist an eine Fertigstellung des Baues im laufenden Jahre nicht zu denken."

Um so lieber vertiefte sich Freuler in die Pläne seines Baumeisters, die nun durch den Kunstschreiner und Intarsisten Burgmoos ausgeführt wurden. Stundenlang konnte er sie betrachten, weil sie im ganzen und in jeder Einzelheit immer wieder sein Wohlgefallen hervorriefen.

Als Freuler mit der Neubewaffnung und Reorganisation der Schweizergarde beschäftigt war, traf ihn der Antrag Bernhards von Weimar, zu ihm überzutreten, und zwar mit dem Range eines Generalmajors. Dieser Verlockung begegnete auf den Rat Richelieus Ludwig XIII. dadurch, daß er den Obersten der Schweizergarde den Generalleutenants seinen übrigen Garde gleichstellte. Allein Freuler lehnte sowohl den Antrag Bernhards von Weimar als die zugedachte Ausnahmestellung ab.

5. Kapitel.

Am vierzigsten Geburtstage der Königin Anna, der am 22. September gefeiert wurde, erhielt Freuler eine Einladung zur Hoftafel und zu dem anschließenden Gartenfeste.

Nicht ohne Absicht hatte man bei dieser Gelegenheit den Liebling der Königin Anna, die Hofdame Saïs von Chabannes, an seine Seite gesetzt, und man sah es mit Genugtuung, daß der Oberst die große Zurückhaltung, die er gegen die Favoritin der Königin seither an den Tag gelegt hatte, allmählich aufgab.

Ueber das Alter der eigenartig schönen Frau war Kaspar Freuler im Unklaren. Man hätte sie ebenfogut auf vierundzwanzig wie auf zweiundvierzig Jahre schätzen können, nur die Jahre ihres Dienstes am königlichen Hofe gaben einen Anhalt für die Schätzung ihres Alters.

Saïs von Chabannes saß an diesem Tage, mit einem steifen gelben Seidenkleide angetan, das prall ihre zarte Figur am Oberkörper umschloß und sich nach unten glockenartig erweiterte, fast unbeweglich neben dem Obersten. Aus dem wie ein Kelch sich öffnenden Kragen stieg ihr von schwarzem Haar umrahmtes Köpflein auf, das fast noch die Zartheit eines Kindes zeigte. Ueber ihr steifes Gewand wallte ein Schleier, der mit ungezählten geschliffenen gläsernen Zieraten besetzt war, so daß auch bei einer leichten Bewegung ein Silberrieseln von ihr ausging. Ihr Gesicht war stark auf die Gesichtsknochen zurückgebildet, so daß man an Stirne und Kinn die beinerne Unterlage der Haut fast hindurchsah. Die Augen hielt sie fast immer geschlossen; sobald sie jedoch die Wimpern hob, schien das Antlitz noch kleiner zu werden, da die beiden großen dunklen Augen das feine Gesicht völlig beherrschten. Den Mund öffnete sie nur so, daß man, wie bei einem Haselein, zwischen den zinnoberroten Lippen vier Zähnchen sah. Die Schweizeroffiziere nannten sie deshalb das „Haselmäuschen". Den Starken kam sie wie ein zerbrechliches Spielzeug vor, und sie lächelten wohl, wenn sie die massive Gestalt des Obersten neben ihr betrachteten.

Kaspar Freuler, von sehr ansehnlichem Wuchse, langheinig, aber von etwas kurzem Oberkörper und breiten Schultern, dem das Hofkleid weniger gut saß als die Uniform und Rüstung, gewann erst Ansehnlichkeit, wenn er sich erhob. Sein in der Mitte gescheitteltes Langhaar, das voll auf beide Schultern herabfiel, stauchte seinen Oberkörper noch mehr, und das kunstvoll geschlossene Seidentuch mit großer Schleife auf der Brust, das er zur Hoftracht trug, verstärkte den Eindruck, als wäre sein Kopf direkt auf den Schultern angewachsen.

Freuler benutzte die Nähe der Hofdame, von neuem die Frage zu stellen, wann die allerchristlichsten Majestäten ihre Reise nach der Schweiz bewerkstelligen würden. Saïs von Chabannes versicherte ihm, daß der Plan nach wie vor bestände und nur durch die Unruhen im Innern vertagt worden sei. Bei der schwankenden Gesundheit des Königs müsse man allerdings alle Vorsichtsmaßregeln in Bereitschaft halten, ihm die Reise und den Aufenthalt in jeder Form zu erleichtern. Und Freuler versäumte nicht, lächelnd darauf hinzuweisen, daß es Seiner Majestät an nichts fehlen solle.

Ueber dem Geburtstag der Königin lag eine Hitze wie im Juli. Auch im Schlosse und während der Tafel war es drückend heiß, und man atmete auf, als man sich nach der langwährenden Tafel erheben konnte. Oberst Freuler blieb an der Seite der Hofdame und schritt in die königlichen Gärten hinab, wo ein großes Feuerwerk abgebrannt werden sollte.

Auf der Freitreppe trat der Hofherr de Thiard auf beide zu und sagte zu Freuler:

„Ihre Majestät, die Königin, wünscht euch heute noch zu sprechen."

Ein Kanonenschuß kündigte den Beginn der Feuerspiele an, und Joachim de Thiard wandte sich zu Saïs von Chabannes:

„Und wenn nichts anderes übrig bliebe als Enttäuschung und Ernüchterung, würden wir doch wieder

Der Chinese sagt:
Poetzsch-Tee
neuer Ernte ist
unübertroffen!!

Von Mund zu Mund...

Das ist die beste Empfehlung für ein Haus, dessen ganzer Ehrgeiz sich richtet auf modische Sortierung der Läger, auf Pflege bester Stoffqualitäten, auf Schaffung günstiger Preise. Von SPONNER hört man immer wieder nur Gutes. Sehen Sie selbst. Wer einmal kommt ist überzeugt. Die Etage macht's. Mit jeder Stufe sparen Sie Geld.

DAS GROSSE SPEZIALGESCHÄFT HALLE GR. ULRICHSTRASSE 54 SPONNER

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Offene Stellen — Männliche

Altmodell, männl., f. Fischer-Lamberg, Weidenplan 11. *

Für billigen Massenartikel zum Verkauf in Drogerien Bezirkshändler gesucht. Für Lagerhaltung 100 RM. erf. Ang. u. R. 1166 an Heinr. Eisler, Hamburg 3.

Chauffeur * ges., suverl. Fahrer, gel. Autoschloß Ausf. Ang. u. B. 6222 Exp.

Arbeitsfreudige Herren für in Artikel sof. ges. Tägl. Geld. Off. unter G. K. 100 a d. Exp. d. Bl.

Offene Stellen — Weibliche

Hausmädchen, jüngeres, sof. gesucht Gastst. zum goldenen Löwen, Reiberung.

Altmodell, weibl., f. Fischer-Lamberg, Weidenplan 11. *

Mädchen v. b., nicht unt. 20 J., mit Kochkenntnis, f. Geschäftshaush. sof. gef. Schwetschkeltr. 19, p.

Suche Köchin als tat. Zeitbadwirin f. Speisewirtschaft Ausf. Off. u. C. 6223 a. d. Exp. d. Bl. *

Zuverlässiges ehl. Alleinmädchen, nicht unt. 18 J., m. g. Zeugn., 1. Nov. f. Arztshaushalt gef. Off. u. T. 2617 Exp.

Stellen-Gesuche (männliche)

Junger Kellner (20 Jahre) mit prima Zeugn. und Garderobe sucht Stellung evtl. auch als Aushilfe. Off. unter P. 6145 an die Exped. d. Blattes.

Stellen Gesuche — Weibliche

Alleinmädchen, 23 J., sucht Stell. in Priv- o. Geschäftshaushalt, gute u. lückenl. Zeugn. vorh. Off. u. b. Filiale G. Wolbe, Steinweg 25. *

Tüchtiges, sauberes Mädchen vom Lande 21 J., sucht Stellung in Halle. Zu erfr. in b. Filiale Hohenthurm Frau Richter, ia

Die HN-Klein-Anzeige ist der große Mittler unter den Menschen

Vermietungen — Zimmer

Leeres Zimmer f. 11. a. vermieten * Ammendorf, Weg 34

Tepar, leere Stube an einz. Perf. a. d. Scharrenstr. 2, II. *

Möblierte Zimmer

2 g.m.z.m.f.all. Komf. Bew. Weslenerstr. 256 I. Tr., a. Nam. Bl. *

G. mbl., a. sep. Zim. cp. f. 2 Hrn. z. bm. Weidenplan 18, p. l.

Frdl. mbl. Zi. z. v. Kolkerstraße 5, I. l.

Kl. g. mbl. Zi. a. d. Schützenstr. 35, II. l.

Einf. mbl. Zim. z. v. Schützenstr. 37, II. l.

Mödl. Zimmer z. v. Riemeyerstr. 25, pt.

Möbl. Zimmer z. v. Ulbandstr. 2, II. l.

G. mbl. Zim. a. berufst. d. z. v. Albrecht, Schimmelstr. 17, I.*

Einfach möbl. Zim. preiswert zu verm. Merseiterstr. 19, I. r. *

Sb. mbl. Zi. z. v. St. Klausstr. 14, b. Kühne

Sb. mbl. Z. m. 2 B. fr. Leipzigerstr. 75, II. *

Bahnhofn. gut möbl. Zim. z. v. Martenstr. 24, part.

Gr. g. mbl. Zi. frei Prinzenstr. 12, I. (1)

Frdl. Schlafst. z. v. Sternstr. 13, IV. *

Schlafstelle z. verm. Spitze 10, bei Hense.

Vermietungen — Wohnungen

3 Zimmer, Küche, Dkfl. u. Zub., Miete 30 M., sof. z. verm. Zu erfr. Gr. Steinhausstr. 30, Eing. II.

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen

Möbeltransporte u. jed. Entfern. führt bill. u. gewissenh. aus Rosenberg, Leipzig. Str. 18. Tel. 343 02.

Vermietungen — Läden, Magazine

Laden Reilleck zu verm. Nähe Viktor-Scheffelstr. 12, b. Nuß

Größere gew. Räume mit od. ohne Büro, auch als Lagerräume, Zentr., z. verm., cp. Hausfauf. Zt. Selbstinteresse, u. V. 6139 a. d. Exp. d. Bl. *

In vornehmer, ruhiger Wohnlage in Halle ist in einem herrschft. Hause im 1. Stockwerk eine freundliche Wohnung:

6 Zimmer

mit Bad, 1 Mädchenzimmer, geräumige Küche u. a. sowie ein zur Wohnung gehöriger frdl. Garten mit schönem, stabilem Gartenhaus, zum 1. Januar 1934 zu vermieten. Angebote unter D. 6164 an die Exped. ds. Bl.

Die Reichshauptstadt winkt!

Berlin

SONDERFAHRT

am Sonntag, den 29. Oktober 1933

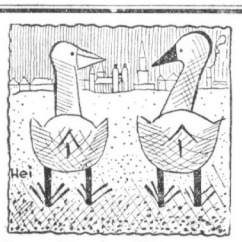
Fahrpreis 6.00 Reichsmark

Zusatzkarte 1: Große Rundfahrt durch das Geschäftszentrum, Diplomaten-Viertel, Bankenviertel, Alt-Berlin, Westen, Schloß, Museumsinsel, Zeughaus, Ehrenmal, Dom, Ministerien, Reichskanzlerpalais, Palais des Reichspräsidenten, Brandenburger Tor, Reichstag, Kroll-Oper, Siegesallee, Gold. Stern, Schloß Charlottenburg, Funkturm. Sachkundige Führung. Preis 0.50

Zusatzkarte 2: Rundfahrt wie oben, Mittagessen in der Rheinterrasse vom Haus Vaterland, Führung durch die gesamten Räume des „Vaterland", Nachm. 4 Uhr große Vorstellung im Wintergarten einschließlich Eintritt. Preis 4.50

Abfahrt 7 Uhr Marktkirche, Rückfahrt 19.30 Uhr ab Wintergarten. Anmeldungen an die Reiseberatung der HN, Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Für Teilnehmer aus Merseburg: Preis 6.50 Abfahrt 4/7 Uhr. Wächter, Adolf-Hitler-Straße 19 Karten in der HN-Filiale in Merseburg.




Hast Du 'ne Ahnung,
für was und für wen wir hier eigentlich immer so gerupft werden!
Na sicher wieder für die Bettfedernfabrik Bruno Paris in Halle,
denn sie braucht die vielen Bettfedern, um ihren großen Kundenkreis zu beliefern.

| Federbetten mit guter reichl. Füllung | | | | | Gänsehalbdaunen weiß 8.50 7.25 6.50 5.75 4.50 |
|---|---|---|---|---|---|
| Oberbett 32.- | 28.- | 22.- | 17.50 | 11.- | Bettfedern weiße und graue |
| Unterbett 27.- | 24.- | 19.- | 17.50 | 10.- | 3.75 2.40 1.80 1.10 -.70 -.40 |
| Kissen 10.- | 8.50 | 6.50 | 4.50 | 2.50 | |

Inlets und Drelle, nur ausprobierte, farbechte und federdichte Qualitäten in allen Farben u. Preislagen.
Für Oberbett per Meter 4.50 4.— 3.25 2.85
Für Unterbett per Meter 4.25 3.50 2.85 2.30
Für Kissen per Meter 2.50 2.25 1.75 1.05

Bettfedernfabrik und Bettenhaus Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt

Stellen-Angebote

sollen möglichst unter das Alter der Stellenlesenden und über die Eigenschaften und Erfahrungen, die verlangt werden, die notwendigen Angaben enthalten, um den Arbeitsuchenden unnötige Kosten und Zeitverlust zu ersparen. Die den Bewerbungen beigefügten Nichtbelege und Zeugnis-Abschriften werden leid Adlinen wieder benötigt. Sonst wird den Stellungsuchenden die Möglichkeit genommen, sich auf andere Angebote zu melden. In allen Fällen ist deshalb schnellste, eventuell anonyme Rücksendung der nichtbenötigten Bewerbungs-Unterlagen erforderlich.

Benutzen Sie den Stellenmarkt der Hallischen Nachrichten mit ihrer hohen Auflage. Aus ihrem großen Leserkreis werden Sie stets reichlich die gewünschten Angebote erhalten.

MOST

Gute Pralinenmischungen

sind das Ergebnis langjähriger Erfahrungen, der Beweis besten fachlichen Könnens.

Jede Mischung ist in sich aufs beste abgestimmt und hat ihre eigene Note je nach Geschmacksrichtung

Kabinett- Padischah- Splendin- Rajah.

Jeder Name seit langen Jahren ein Begriff!

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Der Weg nach Kassel führt über die Zeitung mit der höchsten Bezieherzahl und den weitaus meisten Kleinen Anzeigen

Kasseler Neueste Nachrichten

Bei jeder Gelegenheit hilft die HN-Kleinanzeige

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310279/fragment/page=0011

unsere Glut in die Luft schleudern und allen Reichtum in die Sterne pusten, wüßten wir, daß von der gewonnenen Seligkeit ein Leuchten bliebe in einer einzigen Menschenseele."

Saïs von Chabannes berauschte sich gerne an den Worten des gewandten Hofmannes, während Freuler stumm über den Parkfles schritt. Man hatte Raum um sich. Die Neugierigen drängten nah an das Feuerwerk heran. Ein verhüllter Himmel lag über dem Park. Bei lauer, fast stillstehender Luft deckte sich allmählich im tiefen Blau der Höhe ein einzelnes Sternenbild auf, in mondlicher Halbdämmerung. Dann sank die Nacht. Nach der Unrast der letzten Zeiten wurde unter den leise bewegten Bäumen der Atem der Erde ein Labsal. Eine unabsehbare Menge stand um die königlichen Gärten: die einen mit dem Spott und Hohn, in diesen Zeiten der Teuerung ein Vermögen zu verschwenden und in die Luft zu schleudern, die andern als stille Zuschauer. Diejenigen aber, die sich gern vergaßen, hatten an diesem Abend im Gleichgang des erwärmten Blutes an Himmel und Erde ein Wohlgefallen. Zu diesen Menschen gehörten sicherlich die Hoflente, die den Hunger des Volkes gelegentlich laut beklagten, allein in der Zufriedenheit ihres Daseins ihr Mitleid leichthin erschöpften im Ausdruck des Gefühls.

Der Parkteich schwatzte leise am Ufer. Rings um das Wasser wollte behagliches Leuchten. Boote und Barken, mit glitzernden Lichtschnüren geziert, schwankten und gondelten über das Wasser und bedeckten mit dem rotglühenden Scheine ihrer Laternen den farbig gewellten Spiegel und schickten in gebrochenen Lettern Grüße zum Ufer. Buntfarbige Riesenschmetterlinge, alabasteralänzende Feenschaukeln tauchten zwischen den Gebüschen auf. Ueberall tönte Musik und ein ferner silberner Klimperklang aus den Gebüschen der Gärten.

Da tupfte Herr von Thiard dem Obersten auf die Schulter, und, rückwärts gewendet, erblickten sie die Königin, die in Begleitung der Hofdame von Boussac langsam die Treppe herabstieg. Da aller Augen auf das Feuerwerk gerichtet waren, bereitete sich das Feld für einen glücklichen Augenblick, der dem Obersten unvergeßlich blieb. Mit einer Verbeugung gegen Saïs von Chabannes und einem Worte des Dankes an Herrn von Thiard schritt er der Königin bis an die erste Stufe der Freitreppe entgegen und

Freuler schritt der Königin bis an die erste Stufe der Freitreppe entgegen.

wartete dort, tief gebeugt. Die Königin legte vertrauensvoll einen Augenblick ihre Hand auf seinen Arm und sagte:

„Wie herrlich wäre es, mein lieber Herr Oberst, wenn man im Frieden der Seele diese Stunde genießen könnte. Ihr habt eine glückliche Heimat. Ganz Europa ist erschüttert, erfüllt von Krieg und Streit. Zwischen euren Bergen tönt nur die Schalmei, jeder Bauer hat es besser als wir."

Sie hatte sich einige Schritte mit Freuler von ihrer Begleitung entfernt und nun sagte sie plötzlich:

„Vermögt ihr gegen meine Heimat zu kämpfen? Ich höre, man will den Krieg gegen die Kaiserlichen mit aller Macht aufnehmen, und auch die Schweizergarde soll daran beteiligt sein."

„Wenn Seine Majestät es befiehlt", sagte Freuler, „muß ich gehorchen; was aber an mir liegt, so soll alles, alles geschehen, damit niemals die Schweizergarde deutschen Boden betritt."

Die Königin umfaßte mit beiden Händen seine Rechte und erwiderte, fast wie ein Verzweifelnde:

„Mein lieber Herr Oberst, nicht wahr, ihr verlaßet mich nicht!"

Ein zweiter gewaltiger Kanonenschuß fuhr senkrecht in die Höhe und rollte in der Ferne nach. Und dann begann aus glühendem Füllhorn das Feuerspiel: gelbe Primeln, silberne Gräser, goldene Aehren, prüßende Garben, Schnee- und Wasserstürze. Sterne, die während eines Jahrtausends auf die Erde gesunken, flogen wieder zum Himmel auf. Zum Schlusse brauste mitten aus dem Gartenteiche, wie aus kochendem Kreter, eine Garbe von Hunderten von Raketen, silberweiße Lilien entfaltend, und fielen, nach allen Seiten versprühend, welk herab. Aber ein einzelner Pfeil stieß aus den Sinkenden heraus, stieg mit rotsäuselnden Goldfaden zum Himmel empor. In dem leichten Schreien des Entzückens und Bewunderns hörte man deutlich die Stimme der Saïs von Chabannes. Sie war mit Herrn von Thiard herangetreten, sah dem glühenden Wunder, das vor ihr ausstieg, nach und sagte, indem sie leicht beide Hände nach oben erhob:

„Nimm alles, was mein ist!"

Thiard und Kaspar Freuler wechselten einen langen Blick. Da öffnete sich oben eine Hand mit fünf Fingern, die sich glänzlich entfaltete, mit einer Spendersbewegung nach der Erde greifend wie nach den Herzen aller. Da sagte Joachim de Thiard:

„Eine Offenbarung aus der Höhe. Gott spricht: Nimm Schönheit dafür!"

Der König, der dem Feuerspiel vom Schlosse aus zugesehen hatte, ließ wieder das Fenster schließen und trat zurück. Man sah vom Parke aus, wie er von zwei Hofherren in Empfang genommen wurde, die ihn nach rückwärts führten. Auch Königin Anna fröstelte und machte Anstalten, sich zurückzuziehen. Nachdem sie sich von Freuler huldvoll verabschiedet hatte, wandte sie sich mit den beiden Hofdamen zum Gehen. In diesem Augenblick erschien oben auf der Treppe Jean de Brèsé und eilte die Stufen, flink wie ein Kammerdiener, hinab, von der Königin ein wenig erstaunt wegen seiner Eile erwartet. Er sagte flüsternd ein Wort der hohen Frau, worauf diese mit beiden Händen ihre Kleider erraffte und schnellen Schrittes die Treppe hinanstieg.

Wie man später erfuhr, war der König, wie schon häufig, von einer Ohnmacht befallen worden.

Nachdem die Königin sich entfernt hatte, brachte der Oberst erneut das Gespräch auf Saïs von Chabannes, und Joachim de Thiard erzählte ihm, daß die Hofdame, mit der Königin gleichen Alters, von der Mutter her spanisches Blutes sei und am Hofe Philipp III. von Spanien schon als Kind die Liebe der Prinzessin Anna gewonnen habe, die, als sie in ihrem vierzehnten Lebensjahr Königin wurde, sie nach Frankreich mitnahm. Neuerdings habe die Königin, berichtete er, aus tiefem Mitgefühl für die Elternlose, eine Sicherstellung ihres Lebens beschlossen. Das Hofmarschallamt sei angewiesen, im Falle der Dienstuntauglichkeit, ihr eine jährliche Rente auszuzahlen, die es Saïs von Chabannes ermöglichte, standesgemäß zu leben. (Fortsetzung folgt.)

**Balatum und Stragula**
der billige Bodenbelag für jedermann
Läufer von M. **0.60** an per Meter
Teppiche o. Kt. von M. **3.60** an
vom Stück, 2 Meter breit, M. **1.20** □ Meter
**Hugo Nehab** Nachf. Große Ulrichstraße 3

## Familien-Anzeigen

**Nachruf.**

Wir setzen die Mitglieder unserer Genossenschaft geziemend in Kenntnis, daß am Dienstag, dem 24. Oktober 1933 das Vorstandsmitglied

**Herr Franz Walther**

**Ehemaliger Gutsbesitzer der Saatzuchtwirtschaft Kleinkugel**

in Halle a. S., verstorben ist.

Der Heimgegangene war Mitbegründer der Elektrischen Ueberlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld und wurde bei der Gründungsversammlung am 27. März 1919 in den Aufsichtsrat gewählt. Diesem gehörte er bis Ende 1920 an und wurde dann in den Vorstand berufen, dem er bis letzt angehört hat. Vom November 1923 ab war Herr Walther Direktionsmitglied des Ueberlandwerkes Saalkreis-Bitterfeld, und er hat dieses Amt fast 10 Jahre verwaltet. Der Verstorbene hat in den fast 25 Jahren des Bestehens der Genossenschaft dieser mit Rat und Tat zur Seite gestanden und sich an der Entwicklung des Unternehmens besondere Verdienste erworben. Wir werden allezeit sein Andenken in Ehren halten.

Halle-S., den 26. Oktober 1933.

**Aufsichtsrat und Vorstand der Elektrischen Ueberlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld G. m. b. H. Halle a. S.**

Am Donnerstag morgen verschied im Alter von 72 Jahren unsere liebe, gute Mutter

**Frau Hedwig Schöllner**

geb. Gebhardt.

Um stilles Beileid bitten

**Die Hinterbliebenen.**

Halle, Spiegelstr. 13 I., den 26. Oktober 1933.
Beerdigung, Montag, den 30. Oktober, 14½ Uhr, Kapelle Nordfriedhof.

Gestern verschied infolge Schlaganfalls mein lieber Mann, der Schriftsetzer

**Hugo Büchner**

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
**Minna Büchner.**

Halle-S., den 27. Oktober 1933.
Richard-Wagner-Str. 19.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag 15 Uhr in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Donnerstag früh 1 Uhr verschied sanft und unerwartet unsere liebe gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

**Frau Amalie Hartmann**

geb. Glaser

im vollendeten 84. Lebensjahre.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Halle-S., den 26. Oktober 1933.
Trauerfeier zur Einäscherung Montag, den 30. Oktober, 14½ Uhr kleine Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Für die liebevolle Teilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Zugführers i. R.

**Karl Trümpler**

sagen wir hiermit unseren Verwandten und Bekannten, sowie den Hausbewohnern unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Usener für seine trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

**Ww. Marie Trümpler u. Kinder**
Halle a. S., Rötzinger Straße 192

**Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"**

**MERKUR**
Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
Einzelmöbel
Holzbetten
Metallbetten
Federbetten
Auflagen
Chaiselongues
Polstersessel
Tische, Stühle
Schränke
Waschkommoden
Korbmöbel
Wie immer, billig u. gut.
Besichtigung ohne Kaufzwang
1/4 Anzahlung zeitgem. Raten
**MERKUR**
**G. m. b. H.**
Halle (Saale)
Gr. Ulrichstr. 4-5
zwischen Löwendahl u. Wollmer

Prima Schweizerkäse nur 78 Pf.
Prima Bierwurst . . nur 80 Pf.
Sülzwurst, Knoblauchwurst . 60 Pf.
**Kalbfleisch 58**
mit Knochen
Kalbs-Nierenbraten, Kalbsbrust und Bauch
ohne Knochen 10 Pf. Aufschlag!
Sonnabend billiger
**Caßler Reklame-Tag**
**Caßler-Koteletten 78**
Nur frisches
**Rindgehacktes 48**
Zarte Rinderbraten . nur 68
Zartes Rouladenfleisch nur 74
Zartes Roastbeef nur
Zarte Rindslende . . nur 88
Hammelbauch . . nur 68
Hammelrücken . . nur 72
Hammelkeule . . . nur 78
**A. Knäusel** Butter, Wurst Fleischwaren

**Richard Adam**
Gegr. 1904
**Ihr Schirm**
wird schnell und gut repariert. Bezüge schon von 2.50 RM an bei
**A. Wande**
Brüderstr. am Markt früher Gr. Steinstraße

**Mey's Stoffkragen**
1 Dtzd. 2.50.
Wochentage bei
**H. Schnee Nchf.**
Gr. Steinstr. 84.

**Verloren Gefunden**
Werkzeugt. m. Inh. vorl. Zeitzeitr. 26 b. I.

**Inserieren**
heißt interessieren!

**Unterricht**
Gut. grdl. Klavier- u. Gesangunterricht erl. gegr. Lehrerin. Std. 75 Pf. u. 1 RM. L. 60 Leipz. Str. 34.

**Nun ist er da!!**
Der von uns mit großem Interesse und Spannung erwartete
**Landwirtschaftliche Kalender**
**der Hallischen Nachrichten f. das Jahr 1934**
**Preis nur RM. 0.50**
Das handlich und geschmackvoll gebettete Büchlein umschließt in Wort u. Bild einen reichen Schatz guter und nützlicher Ratschläge für vorteilhafte Arbeit auf Land u. Feld und für das praktische Leben überhaupt. Man findet darin Antwort auf alle wichtigen Fragen, die gerade in diesen Tagen bewegen. Wenn man sich nur auf seine eigenen Erfahrungen verlassen wollte, dann müßte man wahrscheinlich viel Lehrgeld zahlen. Eine kleine Unterlassung schon kann den Erfolg der ganzen Arbeit gefährden. Bestellungen nehmen alle Geschäftsstellen der HN entgegen. Bei Versand nach auswärts kostet er 15 Pfg. mehr für Porto. — Bitte bedienen Sie sich nachfolgenden Bestellscheines:
**Bestellschein**
Ich bitte hiermit um Zusendung von ____ Exemplar(en) **Landwirtschaftlicher Kalender 1934** zum Preise von je RM 0.50 zuzüglich 15 Pfg. Porto. Den Betrag von RM 0.65 füge ich in Marken bei.
Name: ____
Ort: ____ Straße: ____

**Wenn Sie Gefest kaufen,**
wissen Sie genau, was Sie für Ihr Geld erhalten, denn Gefest ist ein Marken-Bohnerwachs erster Qualität mit ganz bestimmten Eigenschaften und Vorzügen, im Preis so vorteilhaft, daß jede Hausfrau Gefest verwenden kann. Gefest konserviert den Boden, gibt mühelos prachtvollen Glanz, ist wasserfest und macht den Boden gehfest. Die Frau, die weiß, was sie will, wird beim Einkauf nicht Bohnerwachs, sondern Gefest verlangen.
**Gefest**
Gefest Bohner-Wachs bohnert gehfest
GF-39

**Richard Adam**
Weine u. Spirituosen

**Zeugen gesucht**
für die Streitigkeit, zwisch. zwei Kraftwagenfahrern am 26. 10., 19 Uhr, an d. Hauptpost. Meldungen erbeten Burgstraße 41.

**Autofahren**
aller Art km 20 Pf., a. Möbel bill. Taxi, Königstr. 45, T. 3569.

Damen- und Kindergarderobe fertigt preiswert an Henze, Böllberger Weg 2, Cafe Teuter.

Wissenschaftliches **Handlesen**
Trude Jahren, Albrechtstr. 11.

**Massage**
Gerda Aeltner, Hindenburgstr. 6, I. fr. Magdeburgerstr.

Aufg. Land
Ang. u. W. Ueberz., f. neu, schl. Fig., f. att. H. f. Geschlacht. a. L. Breitestr. 19, III.

Wir empfehlen für diese Woche:
**Fasanen und Hasen**
**frisch u. sehr große Zufuhren, deshalb sehr preiswert.**
Ferner: **Bratgänse, Enten, Gänsebratenstücken, Gänseklein, Gänseleber, Gänseschmeer, Reh- u. Rotwildbraten** sowie **Kochfleisch, Kaninchen, Suppenhühner, Brathühnchen.**
**Reichert's, Geiststr. 37**

**Kostüme u. Mäntel**
**nach Maß**
**Riesige Auswahl in Stoffen**
**Fertige eleg. Mäntel**
Alle Größen auch für sehr starke Damen
**nur eigene Werkstattarbeit**
Ich bitte um unverbindliche Besichtigung
**August Göbel,** Damenschneider
Talamtstraße 1, II. Etage am Hallmarkt

**Beziehen Sie sich**
bei Ihren Einkäufen
auf die
**Hallischen Nachrichten**

**Deutliche Handschrift**
ist für alle Anzeigen-Manuskripte Bedingung. Oft sind Anzeigentexte so unleserlich geschrieben, daß dadurch die Aufnahme unnötig verzögert werden muß. Für alle durch Undeutlichkeit entstehenden Fehler müssen wir die Verantwortung ablehnen
**Hallische Nachrichten**

**Heiraten**
Geschäftst. Mädchen oder jg. Witwe in Geschäftshaush. a. d. Lande gesucht. Spät. Heirat n. ausgeschl. Off. u. C 6163 Exp.
Witwer, 33 J., mit eig. Wohnung, sucht alleinst. Dame zw. gem. Haush. evl. Heirat. Offerten u. S. 6136 a. d. Exp. *
Jg. Mann i. Bef. m. Witwe bis 30 J. zw. sp. Heirat. Off. u. O. 6154 a. d. Exp.

**Eier 10 Pfg.**
Steuerfreie
**Margarine**
in bekannt guter Qualität
Pfd. **38** Pfg.
Anmeldung bis 1. November gegen Bezugsschein
**Butter-Krause**

Bilder und Leisten, Einrahmungen Fensterglas etc. **Spiegel**
**F. Adam,** Glasermeister.
Gr. Klausstr. 2, am Markt, Tel. 22563

**Ledigensteuer zahlen? Dann lieber heiraten!**
Der Staat braucht Familienglück. Man soll deshalb heiraten oder muß Ledigensteuer zahlen! Wollen Sie das Letztere? Wir raten Ihnen zur Ehe! Obendrein steht Ihnen dann das Reichsdarlehn bis zu 1000 Mark für die Einrichtung Ihres Heimes zur Verfügung. Natürlich auch für den Kauf einer tüchtigen DÜRKOPP-Nähmaschine oder eines erstklassigen RADIO-Gerätes! Wenn Sie das möchten, genießen Sie dazu noch den Vorzug langfristiger Monatsratenzahlung, so daß Sie ganz nach Wunsch bei uns auswählen können. Kommen Sie bitte! Fragen Sie nach allem! Oder fordern Sie portofreie Zusendung unserer Prospekte.
**H. Prophete**
Kohlmarkt Str. 15
Das Fachgeschäft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310279/fragment/page=0012

# Aus Gesellschaft und Vereinen

## Hallische Veranstaltungen

**Richard Wagner-Verband Deutscher Frauen**

Der „Richard Wagner-Verband Deutscher Frauen", dessen „Ortsgruppe Halle" seit nunmehr 29 Jahren besteht, hatte dieser Tage zu einem musikalischen Teenachmittag im Hause Sommerlad eingeladen. Die Vorsitzende, Frau Professor Sommerlad konnte in ihrer Begrüßungsrede berichten, daß der Führer das Streben des Verbandes — durch Stipendien mittellosen Volksgenossen das Elbenswunder „Bayreuth" zu ermöglichen — stark unterstütze. Aus einem Schreiben der Reichsvorsitzenden verlas sie, daß Winifred Wagner mit dem Reichskanzler gesprochen und er geäußert habe, daß ihm die segensbringende Arbeit des Verbandes erwünscht sei, ohne Gleichschaltungszwang. Daß es die Ortsgruppe Halle allein ermöglicht hat, im Laufe der Jahre 40 Besucher nach Bayreuth zu schicken, spricht wohl einmaleinmal genug für ihre rege Tätigkeit.

Nach Verlesung des Schreibens spielte Fräulein Else Koegel, zwei Werke von Haendel zur Harfe, und des weiteren ein Lamento von Hasselmanns (um 1850). Als Abschluß begleitete sie, ebenfalls auf der Harfe, Herta Richter, der Wolframs Lied „Blitz ich unher in diesem edlen Kreise" ausdrucksvoll zu Gehör brachte. Frau Dahlke-Kappes endlich berichtete von ihrem Besuch in Bayreuth, von den Festspielen und allen Erinnerungsstätten und Kunstschätzen dieses Mittelpunktes deutscher Seele und Kultur.

**Sächsisch-Thüringischer Verein für Erdkunde**

Der Sächsisch-Thüringische Verein für Erdkunde nahm am Mittwoch im Auditorium maximum der Universität Halle seine Winter-Vortragsarbeit im Beisein einer überaus zahlreichen Hörerschaft auf. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Prof. Dr. Schlüter, sprach der Geologe Heinz Grunert, Berlin, über „Die Wunder des Karstes". An Hand ausgezeichneter Lichtbilder wußte der Vortragende die typischen Karst-Landschaften an der Dalmatinischen Küste, in Bosnien und der Herzegowina plastisch vor dem Auge seiner Hörer erstehen zu lassen, um weiterhin nachzuweisen, daß u. a. auch die berühmten Adelsberg-Höhlen im Wabetal und die Adelsberger Grotten karstischen Ursprungs seien, d. h. aus den Auswaschungen im Kalkgestein entstanden seien. Die künstlerischen Aufnahmen, die der Redner gerade von diesen einzigartigen unterirdischen Grottenlandschaften vorweisen konnte, machte es verständlich, daß man mit Recht von den „Wundern des Karstes" sprechen kann!

**„Blitz", stenographische Arbeitsgemeinschaft an der Städtischen Handelslehranstalt Halle.**

Kürzlich veranstaltete der „Blitz", stenographische Arbeitsgemeinschaft an der Städtischen Handelslehranstalt Halle, seine Jahreshauptversammlung im Krug zum grünen Kranze. Der Vorsitzende Erich Timpernagel konnte in seinem Jahresbericht zunächst die augenblickliche Lage der Stenographie im neuen Staat. Er zeichnete den Weg von der Denkschrift des NSLB. bis zur Gründung der Deutschen Stenographenschaft in Halle. Dann berichtete er über die Arbeit des Vereins. Ein Rückgang in der Mitgliederzahl sei zum Teil auf eine Säuberung in den eigenen Reihen zurückzuführen. Beim Wettschreiben am 1. Oktober wurde erfolgreich abgeschnitten. Neben der Höchstleistung bei 240 Silben, sind acht Preise bei 200 Silben besonders erwähnenswert. Ein Mitglied hat im vergangenen Geschäftsjahr die Kurzschriftlehrerprüfung bestanden. Der Vorsitzende streifte dann weiter den bedeutungsvollen Tag in Halle, der ein einige Deutsche Stenographenschaft gebracht habe. Er gab die Grundsätze der Neuordnung bekannt. Der „Blitz" gilt in Zukunft als Ortsgruppe der Deutschen Stenographenschaft.

Der Büchervwart hob in seinem Bericht besonders die Anschaffung der nationalen Schriftwerke hervor. Die Zahl der angefertigten Preisarbeiten hat sich, gegenüber früheren Jahren, noch erhöht. Der Kassenbericht fand die Genehmigung der Mitglieder. Zum Ortsgruppenleiter ernannte seine Mitarbeiter, und dankte den auf eignen Wunsch zurückgetretenen Vorstandsmitgliedern.

**Krieger-Verein „Alemannia" Halle a. S.**

Dieser Tage beging im Neumarktschützenhaus der Krieger-verein Alemannia sein 45jähriges Stiftungsfest. Nach einem Prolog begrüßte der Führer Bittner insbesondere den Führer des Vereins ehem. Angehöriger der Königlich Sächsischen Armee, Wernicke, dankte dem Mitbegründer des Vereins, dem 89jährigen Nadig, für seine Treue und gedachte der verstorbenen Vereinsmitglieder. Anschließend gab er einen Ueberblick über die Vereinsgeschichte und knüpfte an die großen Ereignisse der letzten vergangenen Monate an. Er ermahnte zur Pflichterfüllung und appellierte an jeden einzelnen, sich geschlossen hinter den Volkskanzler Adolf Hitler zu stellen. Für das von Walther Behrend gut einstudierte Theaterstück „Das große Wecken", ein Kyffhäuser-Spiel in einem Aufzug von L. Schrickel, erntete die Familie Behrend großen Beifall. — Deutsche Tänze beschlossen das Fest.

**Volkräing der Kaiserfreuen**

In einer Mitgliederversammlung des Volkrings der Kaiserfreuen, Ortsgruppe Halle, im Neumarktschützenhaus gedachte der Ring-Führer, Major a. D. Moser (Remsch), des Todestages der Kaiserin. Die außenpolitische Lage fand ihren Niederschlag in folgender Entschließung: Der Volkring der Kaiserfreuen dankt dem Herrn Reichskanzler für die Durchführung des Austritts aus dem Völkerbund und gibt die Versicherung ab, diese eingeschlagene Außenpolitik der Reichsregierung tatkräftig zu unterstützen. — Ein Vortrag über „Die Tragik im Leben des Kaisers" und geschäftliche Mitteilungen beschlossen die Versammlung.

**Bezirkstag der Sparbezirke Sachsen-Anhalt und Thüringen**

Am letzten Sonntag fand in Halle der erste Bezirkstag der Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute des Deutschen Kolonialwaren- und Feinkost-Einzelhandels statt. Nach einem einleitenden Musikstück begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe Halle, Barth, die Gäste und Mitglieder. Sodann gab Stadtrat Payke (Berlin) einen Rückblick über die Entwicklung der „Spara" und die Bedeutung des Kaufmannsstandes der Gegenwart. Als Vertreter des HDW. sprach sodann Herr Bernstein und betonte besonders, daß nur die Zusammenarbeit das Volk wieder emporheben könnte.

# Treuebekenntnis zum Saarlande

## Bund der Saarvereine feiert sein 14. Stiftungsfest

Die Ortsgruppe Halle des Bundes der Saar-Vereine beging am letzten Sonnabend im Saale des „Koburger Hofbräus" das 14. Stiftungsfest, das zu einem Bekenntnis unwandelbarer Treue zum Heimatlande und zum großen deutschen Vaterlande wurde.

Nachdem ein kleines, aber künstlerisch hochstehendes Orchester die Feier eingeleitet hatte, begrüßte der 1. Vorsitzende Bergrat Abels die Festteilnehmer. Er wies auf das kommende Jahr der Entscheidung hin, die die 14jährige Arbeit des Bundes um die Rückgliederung des deutsche Volk mißt es, wie es in einem Rundschreiben des Führers des Bundes der Saarvereine, des preußischen Staatsrates Gustav Simon, an die Ortsgruppen heißt, wie ein einziger mächtiger Sturm gehen, der alle Gelüste der Gegner zuschanden werden lasse. Durch die Einigung des deutschen Volkes unter Adolf Hitlers Führung habe der Bund einen kraftvollen staatlichen Rückhalt erhalten, der in diesem letzten, entscheidenden Kampfabschnitt um unsere Brüder an der Saar erforderlich sei. Die Aufgaben des Bundes seien groß und schwer, aber das Ziel sei jeden Opfers und jeden Einsatzes wert. Wie der eindringlichen Mahnung: „Unsere Brüder an der Saar haben 14 Jahre lang murvoll gekämpft — seid ihrer würdig!" schloß Bergrat Abels seine Ansprache.

Nach dem gemeinsamen Singen des vom 1. Schriftführer der Ortsgruppe Kurt Trog gedichteten Feldliedes „Grüß Dich Gott, du deutsches Saarland", nach bekannter Melodie, hielt Oberst a. D. Hans Melchers einen fesselnden Lichtbildervortrag über: „Das schöne Trier und die herrliche Mosel", der er mit Ausschnitten aus dem Völkerkampfe um Rhein und Mosel und aus der Besatzungszeit erweiterte. Kurt Trog erfang mit seiner humoristischen Satire „Der Geisterspuk auf der Eröllmiger Brücke", War Siedentopf mit Kölnischen Schnurren stürmischen Beifall. Alle diese Darbietungen wurden umrahmt von beliebten Musikstücken.

## Vereinsleben in der Provinz

**NS.-Frauenschaft Teutschenthal**

In Teutschenthal wurde eine NS.-Frauenschaft-Ortsgruppe gegründet. In der Gründungsversammlung, die von der Kreisleiterin, Fräulein Schwarzenauer, geleitet wurde, waren über hundig Frauen erschienen. Als Führerin wurde Frau Frey ernannt, ferner als Schriftführerin Frl. Deudicke und als Kassiererin Frl. Büttner. Die Frauenabende finden jeden Dienstag im Lektatorjuschule statt. Eine Kinderstar, die Kinder bis zum zehnten Lebensjahr erfaßt, soll in Kürze der Frauenschaft angegliedert werden.

**Religionspädagogische Konferenz in Wansleben**

Vor einer Anzahl Pfarrer und Lehrer des Mansfelder Landes sprach Dr. Lic. Güldenberg im Rahmen einer religionspädagogischen Konferenz in Wansleben über den „Religionsunterricht der neuen Zeit". Der Redner führte u. a. aus daß den Kindern durch den Unterricht Gott in Christo lieb und wert gemacht werden müsse. Das geschehe in Belebung durch Herz und Gemüt bewegende Anschauung, durch Aufschlüssung unbedingter Sittlichkeitsnormen, durch frommes Gewöhnen im Leben der Familie und Gemeinde. — In der Besprechung wurde die Frage der Verwendung altertümlicher Geschichte gestreift. Sie wurde dahin geklärt, daß trotz Verwendung nichts entgegenstehe. — Die Versammlung wurde geschlossen mit Worten des Dankes für den lesfürdindem interessanten Vortrag.

**Bund Königin Luise und Stahlhelm Neumark**

Die Ortsgruppen Neumark des Bundes Königin Luise und des Stahlhelm veranstalteten am letzten Sonnabend im Gasthaus Blauschmidt in Geiseltaldik einen Deutschen Abend, dessen Reinertrag für die notleidende Bevölkerung von Neumark bestimmt war. — Die Not in Neumark ist jetzt groß, denn es geht bereits in den zweiten Winter, daß das Werk „Leonhardt" tätigt und die vielen Arbeitslosen aus öffentlichen Mitteln und Hausklammerungen unterhalten werden müssen. Die Zahl der nach den Richtlinien des WHW. festgestellten Bedürftigen beträgt ½ der Gesamteinwohnerschaft von Neumark.

Ein Beweis dafür, daß man in Neumark Verständnis und Solidaritätsgefühl besitzt, zeigte der überfüllte Saal bei der Veranstaltung. Es ist ein Betrag von 65 RM. für die Winterhilfe an die Gemeinde Neumark abgeführt worden. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag von Dr. Steinbrecht aus Freyburg a. U. über das Thema „Blut und Boden". Die übrigen Darbietungen, wie Tänze der Jungmädels und das Gedicht „Zehn Monate Deutsches Reich" ferner das Lied „Vaterland", gelangen von vier Damen des Luisenbundes ernteten großen Beifall.

**NS.-Frauenschaft Priorau-Schierau-Möst**

Kürzlich veranstaltete die NS.-Frauenschaft Priorau-Schierau-Möst im Saale des Gasthauses Priorau ihren Arbeitsabend. Die Ortsfrauenschaftsführerin, Frau Anna Wirth, gab das Programm für das Winterhilfswerk bekannt. Die Strickarbeit wurde sofort begonnen. Anschließend hielt Pfarrer Erner aus Möst-Johnitz einen Vortrag über die Glaubensbewegung der Deutschen Christen.

**Werbeabend für den BDA. in Roitzsch**

Im vollbesetzten Saale des Gasthofs „Stadt Potsdam" veranstaltete die evangel. Volksschule Roitzsch einen Elternabend, mit dem ein Werbeabend für den BDA. verbunden war. Nach einigen Märchen hielt der Komm. Leitor Otto Braun eine Begrüßungsansprache und wies auf den Zweck des Abends hin, dessen Reinertrag für das BHW. bestimmt ist. Von den Kindern der obersten vier Klassen und vom BHM. wurden Gedichte, Vorträge, Volkstänze, Singspiele und Gesangsvorträge geboten. Am Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Lehrers Walter Ruhnt über: „Das Deutschtum im Ausland" und „Zweck und Ziele des BDA." Anschließend wurde der Film: „Süd-Tirol, ein Stück geraubten deutschen Kulturlandes" gezeigt.


Gummi-Wettermäntel Gummi-Schuhe Gummi-Bieder

DER GUTE SCHUH
zum billigen Preis
Für den Herrn
Halbschuh braun u. schwarz 9.90 6.90 5.50
Lackspangenschuh schnittige Form 9.90 6.90 5.50
Sportstiefel braun und schwarz 8.75 6.50
Für die Dame
Chevreaux braun und schwarz, Pumps und Spange 8.90 7.90 5.50
Lackhalbschuh schwarz, in Pumps u. Spange 7.90 6.90 5.50
Für das Kind
Kragenstiefel Größe 23—26, braun gefüttert 4.75
Kamelhaarschuh
Kragen- und Niedertreter für Damen und Herren in allen Preislagen.
SCHUH-LORENZ
Halle — Schmeerstraße 1 — Halle

Kaufen Sie! Auch Sie schaffen damit Arbeit!
Haus-Standuhren Wand- u. Tischaufsatzuhren direkt von d. Fabrik im Schwarzwald.
Haus-Standuhren von RM. 50.- an
Wanduhren von RM. 18.- an
Tausende v. Dankschreiben zufriedener Kunden! Verlangen Sie sof. uns. neuest. Katalog Nr. 6
E. Lauffer G. m. b. H.
Uhrenfabrik Schwenningen a. N. Schwarzwald
Wir sind zur Annahme v. Reparaturaufträgen f. Uhrenfachgeschäften zugelassen.

Hosen billig weil kein Laden nur bei Riesel Gr. Märkerstr. 22 eine Treppe

Deutsch und gut kauf Sie Möbel nur im Spezialgeschäft.
Speisezimmer Schlafzimmer Küchen Sofa Ruhebetten Auflagen
u. bis. and. Möbel Möbel-Becker, Leipziger Str. 18. Wir sind berechtigt, Gebrauchsscheine in Zahl zu nehmen.

Schreibt, m. Sessel, Dtl. Eiche, rb. Tisch billig pf. Nickel-Hoffmannstr. 14, III

Stahlbett mit guter Stahlmatratze 35 mm Rohr 16.90
10.90
Auflagematratzen Stahlmatratzen
Feder-Betten 27.- 35.- 42.-
Betten-Ecke Carl Rasemann, Halle Gr. Ulrichstr. 26 Ecke Jägergasse.

Kübler Damenkleider
Kleider. Kübler zeigt, wie überraschend schön Strickkleider sein können. Unterrichten Sie sich deshalb über die neuesten Modelle und niedrigen Preise echter
Kübler Damenkleider
Kataloge kostenlos durch die Fabrik Paul Kübler & Co., G. m. b. H., Stuttgart-O.
Kübler Damen-Kleider führen:
Sporthaus Fischer Leipziger Str. 102
A. Huth & Co. A.-G. Gr. Steinstr. 86/87
H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84
W. F. Wollmer G. m. b. H. Gr. Ulrichstr. 6-10 — Gegründet 1769

Bitte Anzeigen-Manuskripte deutlich schreiben!
Undeutlichgeschriebene Manuskripte führen leicht zu Fehlern, für die wir eine Verantwortung nicht übernehmen können
HN-Anzeigen-Abteilung

Fragt den Drogisten
Es pfeift der Wind, der Regen klatscht
Die Grippe macht sich auf den Weg
Drum Menschlein hör auf den Drogisten Rat,
Mit seinen Hustenmitteln hält' diese Krankheit von Dir weg. Th

Fromms Qualitätszeichen!

Unsere Speisezimmer schaffen Ihnen ein gemütliches Heim
Wir bieten immer bemüht, auch bei bescheidenen Mitteln das Schönste zu bieten.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.
Gehr. Jungblut Albrechtstr. 37

Motorrad, führerschein., 8—10 Tage zu leihen gel. Garantie w. übern. Off. u. J. 6129 Exp.

F. N. 500 ccm. kopfgesteuert, m. Beiwagen, fahrbar, zu verkaufen od. gegen Personenkraftwagen umzutauschen Privatstraße Zimmermann 1.

Autofedern aller Art ab Lager, Reparaturen sachgem., schnell u. billigst. Stone, Raffinerieweg. 43a, Fernruf 222 60.

Hypotheken- und Geldmarkt
9000 Mk. 1. Hyp. aus Privatbesitz für Bäckerei u. Wohnghft. (Stadtmitte) sof. o. sp. gel. zw. Betriebsübernahme. Vermittler verbet. Off. u. O. 6134 Exp.

Grundstücke
Kaufgesuche
Kl. Friseurgeschäft zu kaufen gef. oder leerer Laden für ein solches in Halle oder Umgebung. Off. unt. F. 6066 a. d. Exp. *

Verkäufe
Verschiedenes
Fensterscheiben Moebius. Dessauerstr. 5.

Grundstücke
Verkäufe
3 Exzlt. Fleischerei mit Wohn. gutgeh. Geschäft, Bäck. bill. z. pf. Albertus, Rechnerstr. 11, pt. *

Fahrzeuge
Verkäufe
DKW 200cr billig. Motorr. gebr. p. 50.- Forsterstr. 34, Hof. †

Möbel spottbillig und gut V. Teicher Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Gebr. Damenrad, m. Kinderw. spottb. z. v. Landsbergerst. 60, p. l.

Grudeöfen verkauft billig Heller, Steinweg 50, H.

Damen-Mäntel u. -Kleider, Herren-Anzüge u. -Mäntel empfiehlt bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung. Gustav Gäde, Hindenburg-Straße 3.

Mod. D.-W.-Mant., Schreibtisch, g. erh., Stein ofen z. v. pf. zu verkauf. Off. u. Albrechtstr. 11, S. III | U. 6138 a. d. Exp. *

Teilzahlung
Damen - Winter - Mäntel
Herren - Winter - Mäntel
Lederol- u. Loden-Mäntel
Billige Preise
¼ Anzahlg., Wochenrate RM. 2.—
Carl Klingler Halle (Saale) Leipzigerstr. 11, I. Etage Eingang Sandbrg.

Sinderbettstelle, neu, spottbillig zu verk. Moritzzwinger 13. I

Kleiderschr., 1,50 gr., Diplomat., Schreibtisch mit Sess., Ged. Kühlsofa, Chaiselong., Bilder, Vitrine mit 2 Sess., Aufsd.-Bücherschr., rb. Herrens., Tisch, Bett, Zweisitztisch, Lederhänke, Kurgard., alles noch gut erhalt., verkauft Friedr. Peilecke Geiststr. 24-26.

Gebrauchte bill. Kleiderschrk., Sofas, Betten, Vertikos, Kom., Tische, Stühle, Küchen usw., sowie neue Möbel auch geg. Ehe-Darl. Sloyes Möbellager Hindenburgstraße 9.

Teilzahlungsgeschäft. Tellz. Lieferung frei

Schränke 18, 26, 35, Sofa, Chaiselong. 24, Küchen 15, 38, 75, Bettkompl. 12—65, Schlafzim. 170—320 nur bei Rusche, Große Klausstr. 7.

Volksempfänge. sofort lieferbar, auch auf Teilzahlg. v. 10 Mon. Radio, Kirchnerstraße 9.

S. g. erh. Kdrw. bf. Merkel. Str. 82, III r

Zwischensähl. preiswert abzug. Knaiel, Kepler-Straße 21. *

Photo 4,5 Optif m. Compur-Verschl., Stativ, Tasche, Bauer-Rad Schweizerdegen, 14, 8.

Modellkleider von der Modenschau preiswert zu verk. Emma Gotthart, Kl. Berlin 2. (b

Vertiko (echt) 25.- Ausziehtisch 10, Stühle 1 Kinderbett 8, Kom., Schr. v. 15 an, Sofa, Chaiselong., Federbett, Matratzen, Herrenfr., Ecke Kuttelhof 1. (b

S. g. erh. Kdrw. z. v. Krüllerstr. 10b, III.

Mehr als 100 Bettstellen in jed. Ausführ. von 10 Mk. an, Aufleidekschrk., Waschkommod., Nachttischschränken Sofas, Chaisel. zu noch nie dagewesenen Preisen Möbel-Philipp, Kl. Ulrichstr. 14 u. Gr. Klausstr. 9.

Küchenk. u. H.-Rad z. v. Georgstr. 10, H.

Reg.- u. Ww.-Mantel, auf erh., W.-Joppe, neu, Leibw. 114 zu v. z. 9. Sonntvm. Wolfmannstr. 18, III. r.

Gebr. Möbel spottbillig nur bei Hirsch, Kl. Ulrichstr. 15.

Schlafzimmer, Eiche imit., unbeh. z. v. Pfördner, Forsterstraße 55. (b

Gebr. Kinwagen b. z. Schwetschkestr. 14, E.

5-R.-N.-Radio, Damenmant. m. P. sportd. Herrstr. 20, Erdg.

Grude m. Wärmr. z. v. Gr. Wallstr. 1, pt. (

Rollwagen, 25—30 Ztr., 1. holst. Aufs., zu verkaufen Hindenburgstr. 52.

Zeitschriftenverkauf. Hindenburgstr. 52

Gebrauchte Weibfahrgarage zu kaufen gesucht. * Erwin Bernhardt, Wandsleben a. Zeck.

Gebr. Nähmaschine gel. Off. m. Pr. u. A. 6181 a. d. Exp.

Gebr. Chaiselongue oder Sofa, Ausgustisch, Schrk., Metallbett gesucht. Off. u. A. 6221 a. d. Exp. (b

Tiermarkt
Zugkuh verkauft Rolf, Schkeuditz.

1 Paar schwere angenommene Oldenburger preiswert zu verkf., M. Grunsfeld vrm. Gebr. Grunsfeld Ang. u. D. 6184 Exp.

Geschäftsleute die immer inserieren, kennen keinen Umsatzrückgang. Die H.N. helfen auch Ihnen!

Regenwasser nicht mehr nötig!
BURNUS schafft es!
Oft und überzeugend wurde Ihnen empfohlen, Regenwasser sei zum Einweichen der Wäsche das beste. Statt dessen ginge es auch mit Leitungswasser, wenn es weich gemacht wird.
Besser aber noch ist es, wenn das Einweichwasser Burnus enthält. Burnus macht nicht nur das Wasser weich, es löst auch zugleich den Schmutz. Sie brauchen nicht zu bedauern, wenn Sie kein Regenwasser haben.
Kaufen Sie sich Burnus, und weichen Sie darin die Wäsche ein. Burnus-Wasser hat bis zum nächsten Morgen nach dem Urteil von Hausfrauen fast dreimal soviel Schmutz herausgelöst wie andere Einweichmittel. Wenn Sie dann die Wäsche kochen und fertig waschen, geht das leichter; Sie brauchen nicht so viel zu reiben und schonen die Wäsche.
Gutschein. o 37
An August Jacobi A. G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos 1 Versuchspackung Burnus.
Name _____
Ort _____ Straße _____


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310279/fragment/page=0013

# Hallische Sport-Nachrichten

45. Jahrg. 27. Oktober * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 252 / Seite 14


## Im Zick-Zack

**Die Chemnitzer Fußballmannschaft** für den am 31. Oktober in Chemnitz stattfindenden Städtekampf gegen Leipzig ist wie folgt aufgestellt worden: Wegnel (Polizei); Reiderdt, Liebenwirth (Polizei); Kiehl (Polizei), Miller (CBC.), Müller I (Polizei); Schneider, Helmchen (Polizei), Friedel (CBC.), Müller II (Polizei), Munkelt (Polizei).

**Die Endausscheidung zur deutschen Halbschwergewichts-Meisterschaft** zwischen Adolf Witt-Kiel und Karl Eggert-Spandau stand im Mittelpunkt der Boxkämpfe in der Neuen Welt zu Berlin. Beide zeigten alles andere als Leistungen eines zukünftigen Meisters. Obwohl er zum Schluß etwas nachließ, erhielt Witt nach Ablauf der acht Runden den Punktsieg zugesprochen, er wird nun mit Paul Vogel-Berlin um den derzeit freien Titel kämpfen.

**Die Jockeis H. Blume und L. Varga** werden sich nach Abschluß der deutschen Flachrennzeit, also Anfang November, nach Italien begeben, wo sie sich im Sattel betätigen wollen. Die italienische Flachrennzeit wird erst im Dezember beendet.

**Der amerikanische Rennveranstalter Chapman** hat für die Sechstagerennen in Chicago und Newyork wieder eine Anzahl europäischer Fahrer verpflichtet. Neben den Italienern Binda und Giorgetti den Franzosen Letourneur, Bouchard und Ganat sowie dem Belgier G. Debaets haben auch die beiden deutschen Berufsfahrer Franz Dülberg und Ewald Wiffel, die sich bereits seit längerer Zeit in den Staaten aufhalten, Verträge erhalten.

## Sportjugend spielt für die Winterhilfe

Vor dem Länderspiel Deutschland — Norwegen am 5. November in Magdeburg spielt eine hallische Junioren-Auswahlmannschaft (Fußball) gegen die gleiche Mannschaft Magdeburgs. Die voraussichtliche Mannschaft spielt am kommenden Sonntag vormittags 11 Uhr auf dem 96er-Platz gegen eine Schulmannschaft des SV. 98 in folgender Aufstellung: Hermann (Wa.); Griesheim (Wa.), Seidenstücker (Wa.); Lingeslebe (96), Schulze (98), Blanke (Wa.); Dreßler (Wa.), Hörig (Bor.), Kagemann (Wa.), Lehmann (Wa.), Hanke (Wa.). Ersatz: Kniesche (98), Radtke (98), Rüprich (98), Heinicke (Wa.). Schiedsrichter: Soebert (Borussia). Die Mannschaft ist aufgestellt nach zwei vorausgegangenen Auswahlspielen und dürfte das Beste darstellen, was Halle an Nachwuchsspielern der Jugendklasse aufzuweisen hat. Somit ist ein interessantes Spiel zu erwarten. Besondere Bedeutung gewinnt das Spiel ferner dadurch, daß die Einnahme für die Winterhilfe abgeführt wird. Als Eintritt wird — auch von den beteiligten Spielern — ein Winterhilfe-Groschen erhoben. Damit will die hallische Fußballjugend auch zu ihrem bescheidenen Teil an der Linderung der Not unseres Volkes mithelfen. So ist der Besuch des Spieles auch aus diesem Grunde zu empfehlen.

## Erste Tagung des Gauführerrings

Am Sonnabend in Halle

Der Beauftragte des Reichssportführers für den Gau Mitte, Dr. Siska, hat alle Gauführer zur ersten Tagung des Gauführerrings für Sonnabend nach Halle zusammengerufen. Hier werden erstmalig die Führer sämtlicher Sportarten zusammen sein, um gemeinsam an der Um- und Ausgestaltung der deutschen Leibesübung zu arbeiten. Es ist so nunmehr auch auf diesem Gebiet ein zielstrebendes Wirken aller aufbaufähigen Kräfte gegeben.

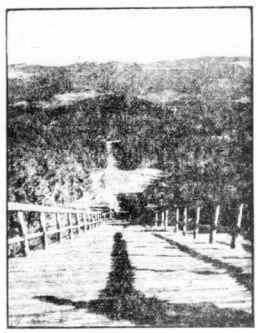
## Die Gaumannschaft für Magdeburg

Wir teilten bereits mit, daß am Tage vor dem Länderspiel in Magdeburg, am Sonnabend, 4. November, ein Spiel der Gaumannschaft des Gaues VI gegen eine Magdeburger Stadtelf stattfindet. Die Gaumannschaft ist für dieses Spiel wie folgt aufgestellt worden: Tschoch (Steinach 08); Riechert (Viktoria 96), Karl (SC. Erfurt); Schulz (Wacker Halle), Werner (1. SV. Jena), Harthaus (Thüringen Weida); Löffler (Viktoria 96), Szuck (VfL. Bitterfeld), Bachmann (1. SV. Jena), Elze (Dessau 05), Semmer (Thüringen Weida). Ersatz: Lincke (VfL. Bitterfeld), Bach (Merseburg 99).

# Die neue Sprungschanze am Wurmberg

**Hervorragende Anlage für die Deutschen Winterkampfspiele**

Für die Deutschen Winterkampfspiele 1934, die in Braunlage und Schierke im Harz stattfinden, rüsten diese beiden Harzer Wintersportplätze eifrig. Wir berichteten dieser Tage ausführlich darüber. Heute zeigen wir im Bild die Sprungschanze, die in monatelanger Arbeit am Nordosthange des 975 Meter hohen Wurmberges bei Braunlage in durchaus schneesicherer Höhenlage entstanden ist. Sie gehört sportlichmäßig zu den besten Sprungschanzen Europas und ihre Umgebung zählt zu der landschaftlich reizvollsten des Harzes. In etwa 10 000 Tagewerken haben durchschnittlich 70 Mann des Freiwilligen Arbeitsdienstes, unterstützt von Facharbeitern — nachdem ein Reichswehrkommando die erforderlichen Gesteinssprengungen an dem Steilhang durchgeführt hatte — etwa 6000 Quadratmeter Waldbestand abgetrieben und etwa 1000 Kubikmeter Erde bewegt, um Platz zu schaffen für die gigantische Anlage und ihr Zubehör, als da sind ein Anlaufgerüst von 34,5 Meter Länge, dessen höchster Punkt eine 5 × 5 Meter große Plattform auf einem Turme ist, der nebenbei eine prachtvolle Aussicht über den gesamten Hochharz vermittelt. Das Gerüst ermöglicht eine Verkürzung des Anlaufes von 76,5 Meter auf 56 Meter bis zur Absprungkante. Die Aufsprungbahn ist parabolisch angelegt und läßt Sprünge bis zu 70 Meter zu, der Auslauf ist um etwa 200 Meter verlängert und glatt eingebnet worden. Der Gesamthöhenunterschied zwischen dem höchsten Punkte der Anlage und dem Ende der Aufsprungbahn beträgt rund 66 Meter, zwischen verkürztem Anlauf und Ende der Aufsprungbahn 56 Meter. Rechts und links der Aufsprungbahn bis hinauf an die Sprungkante sind geräumige Zuschauertribünen.



## Das Turnier der Ringer

Wie bereits berichtet, findet morgen, Sonnabend, 20 Uhr im „Wintergarten" ein Pokal-Vierer-Turnier im Mannschaftsringen statt, das von der AV. Germania-Felsenfest aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens veranstaltet wird. Die hallischen Rivalen „Reichsbahn" und „Germania-Felsenfest" haben folgende Mannschaften gemeldet: Reichsbahn: Spatzier, Winkler, Keitel, Jakob II, Jakob I, Otterland, von Pfeiffer; Germania-Felsenfest: Schlichting, Hedel, K. Hausik, M. Hausik, Wald, Schedler und Lehmann. Da an diesem Tage vier Mannschaftskämpfe stattfinden, werden die Kämpfe pünktlich 20 Uhr angepfiffen. Die auswärtigen Mannschaften Rößen und Weißenfels haben ihre Mannschaften bisher noch nicht namentlich gemeldet!

## Fußball

**Sportfreunde — VfL. Merseburg**

Die Sportfreunde, die mit Neumark bekanntlich die Tabellenführung in der Bezirksklasse haben, spielen am Sonntag 15 Uhr auf eigenem Platz am Rosengarten gegen den VfL. Merseburg. Der Hauptreiz des Spieles liegt wohl darin, daß man die augenblickliche Form der „Veilchen", die längere Zeit nicht in Halle gespielt haben, hier in eigener Anschauung kennenlernen kann.

**Borussia — Schwarz-Gelb Weißenfels**

Mit Schwarz-Gelb Weißenfels erscheint am kommenden Sonntag eine Mannschaft, die jahrelang im ehemaligen Saale-Elster-Gau führend war und die vorhaus meisten Gau- und Pokalmeisterschaften erringen konnte. Der Beginn der Punktspiele erzielte diese Elf in Privatspielen beachtenswerte Resultate. Dieser Elf werden die Borussen: Gapter; Meißner, Paulmann; Krampe, Schubert, Merin; Sachtig, Stäckel, Großg, Krampe, Eberlein gegenüberstellen. Spielbeginn 15 Uhr in Sandforst.

## Vorschau auf Auteuil

Wolkenflugs zweiter Start in Paris.

Nach seiner erfolglosen Erstvorstellung am Dienstag in England geht der deutsche Vollblutrer Wolkenflug am Sonnabend zum zweiten Male auf einer Pariser Rennbahn an den Start. Der Hengst des Stalles Delius bestreitet unter Jockei Mäschen in Auteuil den mit 20 000 Franken ausgestatteten Preis vom Alten Rouen (Prix Vieux Rouen), ein Hürdenrennen über 3500 Meter. Die langen Linien der Bahn von Auteuil, der Hochburg des französischen Hindernissports, werden Wolkenflug wahrscheinlich besser aufsagen als die kleine runde Bahn von Enghien, doch trifft der Fünfjährige diesmal auf wesentlich bessere Gegner. Es dürften etwa zwanzig Pferde an den Start kommen, und wenn sich Wolkenflug in diesem starken Felde möglichkeitsweise zu plazieren vermag, so würde dies eine sehr gute Leistung darstellen.

Voraussagen für Auteuil, 28. Oktober.

1. Bizille — Dark Story. 2. Noelet — Captain Sham. 3. Coefficient — Guguffe. 4. Nells Pride — Hollywood II. 5. Dictateur V — Le Titien II. 6. Stall A. Veil Picard — Nebentt.

**Paris**

1. R.: 1. Royaume (Bridgland), 2. Harvester (Gibson), 3. Rein Flaure (Bouillon). Tot.: Sieg 142, Platz 28, 82, 13. 2. R.: 1. Silvano (Breitbo), 2. Garcon Royal (Johnstone), 3. Loup de Mer (Thompson). Tot.: Sieg 121, Platz 19, 33, 3. R.: 1. Shining Tor (Dutoreq), 2. Burlington (Bridgland), 3. Chou Rose (Semblat). Tot.: Sieg 29, Platz 18, 36. 4. R.: 1. Denver (Elliott), 2. Padishah (Bridgland), 3. Zenodore (Bouillon). Tot.: Sieg 65, Platz 10, 15, 13. 5. R.: 1. Barmenzeit (Nabor), 2. Pistl II (Bridgland), 3. Dean Swift (Herpe). Tot.: Sieg 21, Platz 15, 14. 6. R.: 1. Rhetus (Pelat), 2. Cadylle (Johnstone), 3. La Pommeraie II (Laffel). Tot.: Sieg 131, Platz 18, 22, 51.

## Vereins-Nachrichten

**Reichsbahn-Turn- und Sportverein:** Fußballabteilung: Sonntag Abfahrt der ersten Elf 13,40 Uhr, Treffpunkt: 13,15 Uhr Hauptbahnhof. Das Spiel der zweiten Mannschaft fällt aus. — Schwerathletikabteilung: Heute abend 20 Uhr wichtige Versammlung. Erscheinen Pflicht.

**Germania-Felsenfest und Reichsbahn:** Die Ringer beider Mannschaften müssen zum Abwiegen 7 Uhr im Wintergarten sein. Mitglieder von Germania-Felsenfest ½7 Uhr zum Ordnerdienst.

**Sportverein 98, Leichtathletikabteilung:** Am kommenden Sonntag treffen sich sämtliche Leichtathleten (Herren, Jugend, Knaben) pünktlich ½10 Uhr vor dem „Heidepark" zum Waldlauftraining.


Leibbinden Krampfader- u. Kniestücke Spezialist Gummi-Bieder


# 40 Jahre Hallesche Turnerschaft

Die Hallesche Turnerschaft, gegründet im Herbst 1893, kann in diesem Jahre auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken und begeht dieses Ereignis am Sonntag, 29. Oktober, im großen Saale des Stadtschützenhauses in einer dem Ernst der Zeit entsprechenden Weise. Die Veranstaltung wird bereits um 19 Uhr beginnen und eine auserwählte Festfolge bringen. Musikalische, gesangliche und turnerische Darbietungen lösen einander ab. Deutscher Tanz schließt sich an.

Zweck und Ziel der Gründung der Halleschen Turnerschaft im Herbst des Jahres 1893 war, das deutsche Turnen in Halle zu fördern, möglichst gemeinsames Auftreten bei öffentlichen Gelegenheiten sowie gegenüber den staatlichen, städtischen und turnerischen Behörden zu erzielen und die zusammengeschlossenen Vereine durch Rat und Tat zu unterstützen. Nachdem bereits im März 1894 das erste Schauturnen in den Kaisersälen stattgefunden hatte, beschränkte sich die Hallesche Turnerschaft darauf, auf dem vorgezeichneten Wege langsam fortzuschreiten.

Bedingt durch innere und äußere Widerstände ließ sie es sogar zu, daß sich im Jahre 1906 eine „Vereinigung der Turnvereine zur Erhaltung der Jahnhöhle" bildete, die es auch fertig brachte, mit ungeheuren Opfern 1908 einen bequemen Zugang zur Jahnhöhle zu schaffen, die bis dahin nur von der Saale aus zugänglich war. Erst 1912 fühlte sich die Hallesche Turnerschaft stark genug, das Aufgabengebiet dieser Vereinigung mit zu übernehmen, die sich daraufhin auflöste. Seit dieser Zeit erscheint in den Satzungen der HT. noch der Absatz: „übernimmt die würdige Erhaltung der Jahnhöhle und veranstaltet alljährlich am 11. August, dem Geburtstag Fr. Ludwig Jahns, eine Jahnfeier".

Diese Satzungspunkte hat sich die HT. bis heute sehr angelegen sein lassen. Außerdem ist sie seit 1921, seit der jetzige Führer, Konr. Meyer-Dieniß, an der Spitze der HT. steht, mit dem alljährlich stattfindenden Jahnturnen an die Oeffentlichkeit getreten. Auch das Jahnschwimmen, das ursprünglich eine Einrichtung der beiden großen Schwimmabteilungen des HSV. und des KTV. war, hat sich unter der späteren Leitung der Halleschen Turnerschaft zur größten schwimmsportlichen Winterveranstaltung der TT. entwickelt und ist weder aus dem Programm der TT. noch aus dem Terminkalender der Stadt Halle hinwegzudenken. Selbstverständlich gehört die HT. auch dem Stadtverband für Leibesübungen an und ist korporatives Mitglied der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

War die Hallesche Turnerschaft somit schon in den vergangenen Jahren eine notwendige Körperschaft, so erwächst ihr nunmehr im Dritten Reiche die Pflicht, die Angehörigen der angeschlossenen Vereine nicht nur körperlich zu brauchbaren Mitgliedern des deutschen Reiches zu machen, sondern sie auch geistig zu schulen, daß sie recht bald dem großen Heer der politischen Soldaten Adolf Hitlers eingereiht werden können.

Herren-Mäntel

Herren-Winter-Mäntel in unseren bekannt guten Qualitäten zu außergewöhnlich billigen Preisen

21.- 26.- 35.- 44.- 53.-

Seit 1870 Halle-Saale, Am Markt

Weiss

Auf Wunsch wird jedes Stück gern aus dem Schaufenster genommen



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310279/fragment/page=0014